



# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die neue Außenpolitik der Türkei“

Verfasser

Zeki Kücükgöl

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

---

Datum

Unterschrift

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort .....	5
2. Einleitung.....	9
3. Ein neuer gesunder Mann am Bosphorus? .....	22
4. Eine nachhaltige Neuorientierung der Außenpolitik? .....	29
4.1. Die innenpolitische Lage in der Türkei .....	32
4.2. Die Situation im internationalen Weltsystem .....	33
4.3. Die wirtschaftliche Lage .....	33
4.4. Identität .....	35
5. Imagewechsel der Türkei .....	39
6. Soft Power in der türkischen Außenpolitik .....	42
7.1. Soft Power anhand des Nahostkonflikts .....	52
7.2 Soft Power durch Medien .....	56
8. Die Entdeckung der Auslandstürken.....	58
9. Pragmatismus in der türkischen Außenpolitik.....	65
10. Vorherrschaft in der islamischen Welt? .....	69
11. Neue Herausforderungen .....	79
11.1. Die Krise mit Israel .....	80
11.2. Der Gaskonflikt im Mittelmeer .....	82
11.3. Die türkisch-syrischen Beziehungen .....	84
11.4. Die Zypernfrage .....	86
11.5. Die türkisch-arabischen Beziehungen .....	88
12. Abschluss .....	90
13. Literaturhinweise: .....	93
14. Internetquellen.....	95

## Abbildungsverzeichnis

2. – 1	„Turkey drifts away“	15
3. – 1	„Rising Power on the Bosphorus“	23
3. – 2	„Blood Borders: How a better Middle East would look“	27
7.1 – 1	„Ohrfeige an Israel: Erdogan erobert Herzen der Araber“	54
8. – 1	„Unser Ministerpräsident ist in Deutschland“	60
9. – 1	„Ausländische Direktinvestitionen 1995 - 2008“	67
10. – 1	„Schiitische Achse vor der Türkei“	72
11.1. – 1	„Israelischer Überfall auf die „Mavi Marmara“	80
11.2. – 1	„Gaskrieg im Mittelmeer“	83
11.4 – 1	„Zypern zu schwer für die Türkei“	87

# 1. Vorwort

Ein ausschlaggebender Grund für meinen Entschluss die neue türkische Außenpolitik als Thema für die Diplomarbeit auszuwählen, war für mich vor allem das persönliche Interesse an der Disziplin der Internationalen Politik. Die Türkei eignete sich aufgrund ihrer demographischen und politischen Lage samt regionalem Umfeld besonders für eine außenpolitische Analyse. Die neuesten Entwicklungen im Nahen Osten und in Südosteuropa, welche sich ohne Zweifel in der gesamten Weltpolitik niederschlagen, sind nicht zuletzt auf die Dynamiken in der Region zurückzuführen in denen der Türkei eine bedeutende Rolle zukommt. Wenn man diese Entwicklungen aus einem oberflächlichen Blickwinkel betrachtet, erscheinen sie als gewöhnliche Umwälzungen im dynamischen System der Internationalen Politik. Solche Veränderungen waren nach dem Kalten Krieg schließlich schon oft vorgekommen: Zum Beispiel wurde die Loslösung der Ukraine von einer russlandzentristischen Außenpolitik durch die *Orange Revolution*, medial als eine große Machtverschiebung in Osteuropa gewertet, aber weitreichende Konsequenzen in den Machtverhältnissen in der Region blieben aus. Einerseits wurde der Ukraine keine klare westliche Perspektive geboten, andererseits bot auch die Region selber keinen Platz für große außenpolitische Manöver: Die Abhängigkeit von Russland war erdrückend groß. Dies wurde vor allem mit der Gaskrise Ende 2008 klar, als die unterbrochenen Gaslieferungen nach Westeuropa, die Ukraine unter einen so enormen Druck stellten dass sie sich mit Russland wieder arrangieren musste. Für den Westen waren die Gaslieferungen zu diesem Zeitpunkt wertvoller als die Ukraine für sich zu gewinnen. Die Ukraine war mit anderen Worten dazu „verdammte“ eine politisch sensible Pufferzone zwischen Russland und der EU zu bleiben. So ging die Ukraine jene Schritte die sie 2005 gemacht hatte, im Jahre 2010 wieder zurück und Russland bekam seinen verlorenen Einfluss zurück.

Die Erodierungen der autoritär-diktatorischen Regime in der Arabischen Welt sind möglicherweise ungeplant und völlig unerwartet vom Zaun gebrochen, aber jene Entwicklungen die sich dadurch noch ergeben können, werden meiner Einschätzung nach keinesfalls mehr Zufälle sein. Dass sich die Selbstverbrennung eines verzweiferten Arbeitslosen in einer tunesischen Kleinstadt zu einem gewaltigen Feuer entwickeln würde, konnte schließlich niemand so wirklich

vorausserahnen. Doch Tatsache ist, dass wir Zeugen einer gewaltigen Veränderung in der Region werden. Manche sprechen von der losgetretenen, vierten Demokratisierungswelle, andere von der endgültigen Entkolonialisierung Nordafrikas bzw. des Nahen Ostens. Eine Frage die sich schon zu Beginn der Aufstände gestellt hat, war die Frage nach dem Danach. Ein oft erklärtes Ziel der arabischen Protestbewegungen war es, nach den Umstürzen ein politisches System wie jenes der Türkei anzustreben. Die Türkei hat diese Tendenzen in der arabischen Welt sehr ernst genommen und die Protestbewegungen von Anfang an, wenn auch mitunter äußerst vorsichtig, unterstützt. Während viele Staaten noch Sicherheitsbedenken wegen den Zuständen nach dem Sturz Hosni Mubaraks hatten und Reisewarnungen aufrecht hielten, besuchte Abdullah Gül als erster Staatspräsident bzw. hoher Besuch eines Landes Ägypten.

Die Türkei war nicht zuletzt ein Mitgrund für den enormen Druck, der sich in den vergangenen Jahren um diese Regime aufgebaut hatte. Als ein nichtarabischer Staat gab sie sich immer mehr den Problemen der arabischen Welt hin und degradierte die arabischen Führer oft zu Zuschauern. Während auf den Straßen der arabischen Städte nach jeder türkischen Initiative die Flagge der Türkei hochgehalten wurde, verloren die arabischen Herrscher ihre ohnehin größtenteils auf Gewalt aufgebauten „Legitimationen“ völlig.

In der türkischen Politik wurde nie ein Hehl daraus gemacht, dass man sich als die einzige islamische Nation sieht, welches die Probleme der islamischen Welt lösen kann. Als Erbe des Osmanischen Reichs sah man sich damit geradezu beauftragt die Initiative zu ergreifen und die Führungsposition in der Islamischen Welt einzunehmen. Diese Tendenzen sind in der Türkei keinesfalls ein Produkt der vergangenen neun Jahre der Ära Erdogan. Ähnliche Bemühungen sind schon seit den 70er Jahren, mit der Etablierung des politischen Islams in der türkischen Politik präsent und nahmen 1997 mit der Gründung der „*Developing-8*“ Länder erstmals ernsthafte Formen an.

Eine entscheidende Entwicklung in diese Richtung konnte 1997 noch mit einem Putsch durch das laizistische Militär gestoppt werden, doch mit den Erdrutschsiegen der AKP (Partei für Gerechtigkeit und Fortschritt) zu Beginn des neuen Jahrtausends, sah die Armee sich dazu gezwungen, seinen hohen Platz in der türkischen Politik langsam an die Zivilregierung abzutreten.

Wenn der Türkische Außenminister nun von einem „Osmanischen Commonwealth“ spricht, den er sich gut vorstellen könne, dann erscheinen die

Umwälzungen in der islamischen Welt, für zukünftige Entwicklungsprognosen in einem ganz neuen Kontext. In Hinblick auf jenen Zeitraum den die europäische Integration in Anspruch genommen hat, sollten keine voreiligen Schlüsse gezogen werden oder gedacht werden dass in absehbarer Zeit eine Islamische Union entstehen werde. Aber ausschließen sollte man auch nichts. Dass die Türkei nun einen Beobachterstatus in der Arabischen Liga erhalten hat und Dauergast bei allen wichtigen Treffen dieser Staaten ist, ist sicherlich keine reine Geste der Freundlichkeit, vielmehr Ausdruck geopolitischer Veränderungen.

Einer näheren Beobachtung bedarf dabei auch die Haltung der USA und der EU. Sie gaben der AKP Regierung in kritischen Zeiten den nötigen Rückhalt gegenüber den alten laizistischen Eliten und der Armee. Es stellt sich daher die Frage in wie fern dieser Prozess vom Westen, dessen Teil die Türkei unumstritten weiterhin bleiben will, wünschenswert ist. Die Türkei hat zwar für eine Aufnahme in die EU noch einiges an Nachholbedarf, doch ebensoviel Nachholbedarf hat sie auch in der islamischen Welt. Aufgrund ihrer jahrzehntelangen Distanz und der besonders engen Bindung an den Westen, konnte die Türkei ihrer Brückenrolle niemals wirklich gerecht werden.

Die neue Außenpolitik der Türkei steht vor allem für die Annäherung an die Islamische Welt, welche im Westen ungerechterweise als Distanzierung wahrgenommen wird. Dies ist insofern ungerecht da der Westen der Türkei schon seit Jahrzehnten keine bessere Rolle bieten kann, als die Rolle des Daueraspiranten.

Die Art und Weise wie sich die Türkei in den nächsten Jahren in der islamischen Welt präsentieren wird, inwiefern sie sich gegenüber anderen Interessen hier behaupten kann, wird entscheidend dafür sein, ob die Türkei ihr ehrgeiziges Ziel, ein „Global Player“ zu werden, verwirklichen kann. Auch wenn dies aus heutiger Sicht noch eher unrealistisch klingen mag, hat sich bisher gezeigt, dass mit einer entsprechenden politischen Einstellung, vor allem der islamischen Welt gegenüber, einiges an Vorarbeit geleistet kann. Mit der „Islam-Karte“ hat die Türkei einen entscheidenden „Joker“ gegenüber den nichtislamischen Mitstreitern in der Hand und mit seiner Demokratie hat sie auch einen „Joker“ gegen innerislamischen Mitstreiter wie dem Iran oder Saudi-Arabien.

Thematisch wird sich meine Diplomarbeit in diese Bereiche eingrenzen und versuchen die türkische Außenpolitik in ihrer neuen Dynamik genauer unter die Lupe zu nehmen. Auch grundlegende Theorien, welche diesen Veränderungen als

Grundlage dienen, sollen genauer analysiert und mit den realen Interaktionen der türkischen Außenpolitik auf Anwendung und Wirkung überprüft werden. Ein weiterer Punkt der in dieser Arbeit behandelt werden soll, ist die Aufgabe zu klären, inwiefern „*Soft-Power*“ in Form der islamischen Identität eine Rolle spielt. Durch den allgemeinen Diskurs der Trennung von Religion und Politik, wird dieser Aspekt oft nicht beachtet. Doch es hat sich gezeigt, dass Religion und Kultur vor allem in der islamischen Welt eine Schlüsselrolle zukommt. Die post-osmanische Außenpolitik der Türkei hat die „Islam-Karte“ niemals genutzt, obwohl dies eines der wenigen, aber umso großen Vorteile der Türkei gegenüber anderen Akteuren in ihrer Region war. Die offizielle Türkei hat erst seit der AKP-Ära begonnen, sich zu seiner wahren Identität zu bekennen: Ein Staat mit einer geographisch wichtigen Lage, dessen große Mehrheit muslimischen Glaubens ist. Diese Tatsachen konnten nicht länger ignoriert werden. Insbesondere deswegen nicht, weil der Türkei nach Jahrzehnten der Bewerbung um eine europäische Integration, heute die Aussperrung vor den Toren Europas droht.

Neben dem Abschluss des Magisterstudiums, soll mit dieser kleinen Forschungsarbeit zur wissenschaftlichen Behandlung des Themenfeldes ein Beitrag geleistet und Interessenten eine Einleitung in die Thematik geboten werden.

Zeki Kücükgöl,

Wien am 14. April 2011



## 2. Einleitung

Die Türkei spielte lange Zeit jene Rolle, die ihr im Laufe des Kalten Krieges zugeschrieben worden war. Selbst nach dessen Ende war man lange Zeit nicht bereit, aus dieser Rolle hinauszuschlüpfen. Dies beruht zu einem Großteil auf der klassischen Auslegung der türkischen Außen- und Sicherheitspolitik: Die Verteidigungspolitik der Türkei basiert auf einer asymmetrischen Auslegung der Sicherheitspolitik, zugunsten einer starken Verteidigung der eigenen Grenzen. Die Sicherheitsdoktrin trug keine politisch-militärischen Ansprüche in sich, welche für die Sicherheit exterritorial und präventiv vorsorgen sollte. Diese Aufgaben wurden der NATO bzw. der Sicherheitspolitik der USA überlassen. Für Davutoglu<sup>1</sup> ist dies eine militärische Strategie, welche aus den turbulenten letzten Jahrzehnten des Osmanischen Reichs übernommen wurde: In die Defensive getrieben, gab man jegliche Anstrengungen auf, abhanden gekommene Gebiete zurückzuerobern oder zumindest einen gewissen Einfluss aufrechtzuerhalten. Stattdessen verlegte man die Verteidigungslinien zurück. Diese neuen Verteidigungslinien galt es nun bestmöglich abzusichern und zu halten. Gingen sie verloren, verlegte man die Linien erneut ins Landesinnere und das Spiel begann von neuem.<sup>2</sup>

Seit damals ist jedoch viel geschehen. Die ehemaligen Gebiete des osmanischen Reichs wurden teilweise kolonialisiert und haben große Befreiungskriege mit den Kolonialmächten geführt, bis sie ihre Unabhängigkeiten ausrufen konnten. Manche Gebiete wurden aber Teile einer anderen Macht (UDSSR, Jugoslawien) und mussten dessen Zusammenbrüche abwarten. In all diesen Prozessen hat es die Türkei stets verabsäumt, sich aktiv in Szene zu setzen und ihre alten Verbindungen wieder aufzubauen. Stattdessen löste man sich in der Blockzugehörigkeit des Westens auf, ohne auch nur die Möglichkeiten die sich durch eine aktive Regionalpolitik<sup>3</sup> ergeben würden, theoretisch zu überdenken. Stattdessen wurde nahezu ein ganzes Jahrhundert lang nach der Devise „*Türkiye'nin 3 Tarafı Deniz, 4 Tarafı Düşman*“ gearbeitet.<sup>4</sup> Diese Vorstellung über die vermeintliche, besonders gefährdete Lage der Türkei erklärt einiges an ihrer

---

<sup>1</sup> Ahmed Davutoglu, Außenminister der Türkei ab 2009

<sup>2</sup> Davutoglu nennt diese Strategie des in die Defensive geratenen Osmanischen Reichs die „*Entweder völlige Herrschaft oder völliger Rückzug*“ - Politik („*Ya mutlak hakimiyet, ya da mutlak terk*“, Stratejiik Derinlik, S. 53) Ü.d.d.A.

<sup>3</sup> In diesem Zusammenhang ist eine Politik für die abhanden gekommenen muslimischen Gebiete des Osmanischen Reichs gemeint.

<sup>4</sup> Übersetzt würde dies heißen: *Die Türkei ist an 3 Seiten vom Meer, an 4 Seiten von Feinden umgeben.*

Außenpolitik im 20. Jahrhundert. Wenn man diese These einer genaueren Analyse unterzieht, stößt man auf viele verschiedene, elementare Bausteine dieser Vorstellung. Ein Paradebeispiel für einen solchen Baustein ist der von den Laizisten<sup>5</sup> weit verbreitete und von der Bevölkerung breit aufgenommene Slogan „*die Araber haben uns verraten*“<sup>6</sup>. So scheint es auch weniger verwunderlich dass die Türkei gleich das dritte Land gewesen ist, welches Israel als Staat anerkannte. In den 80er und 90er Jahren, als der PKK-Terror seine bisherigen Höhepunkte erreichte, schien sich für die Türkei diese Vermutung erneut zu bewahrheiten: Die PKK konnte sich bei ihrer asymmetrischen Kriegsführung gegen die Türkei, auf sichere Rückzugsgebiete jenseits der türkischen Grenzen im Irak und in Syrien zurückziehen. Diese Unterstützung bzw. Tolerierung der Aktivitäten der PKK in diversen Staatsgebieten arabischer Staaten verdeutlichte diese vermeintlich „*feindliche Haltung der Araber den Türken gegenüber*“. Dabei hätte die Türkei, wie man im Falle Syriens gesehen hat, jederzeit genügend Macht gehabt, dies zu unterbinden<sup>7</sup>.

Die türkisch-iranischen Beziehungen hingegen wurden erst seit der Revolution durch Ayatollah Khomeini auf ein Minimum reduziert, der Iran wurde seither stets mit Umsturzplänen gegen das laizistische System der Türkei in Verbindung gebracht. Dies diente auch als Vorwand, um gegen alle politisch-islamischen Bewegungen innerhalb der Türkei vorzugehen. Denn diese Bewegungen waren für die Neuausrichtung der türkischen Außenpolitik in Richtung Islamische Welt.

Das Ergebnis dieser, fast ein Jahrhundert andauernden Isolierungspolitik der Türkei in ihrer Region, war eine zunehmende Alleinstellung des Landes in ihrer territorialen Nachbarschaft und der Verlust von historischen Verbündeten. Ein

---

<sup>5</sup> Darunter fallen sowohl jene Parteien die sich Links (CHP, DSP usw.) als auch Rechts (MHP) definieren. Die *cleavages* der türkischen Gesellschaft verlaufen in Wahrheit zwischen dem laizistischem- und dem islamischen Lager.

<sup>6</sup> Gemeint sind die von den Briten und Franzosen unterstützten arabischen Revolten gegen das Osmanische Reich. Dies war für das Osmanische Reich, welches dabei zigtausende ihrer Soldaten verlor ein höchst traumatisches Ereignis. Dabei war ein signifikanter Großteil der Araber dem osmanischen Reich gegenüber Loyal und kämpfte auf deren Seite. Jedoch wurde der britische Sieg über die Osmanen, welche unter Ausnutzung Hussein Ibn Ali zu den arabischen Revolten führte, von den türkischen Nationalisten zum Hauptgrund der Niederlage erklärt und zum primären Nährboden des türkischen Nationalismus gemacht. So schreibt die ZAMAN (Zeitung) in ihrer Ausgabe vom 12. Jänner 2009: „*Der Nationalismus in der Türkei wurde um eine Feindschaft zwischen den Türken und den Arabern zu säen auf dem Fundament der Araberfeindlichkeit aufgebaut. Die Behauptung, die Araber hätten uns in den Rücken geschossen, wurde am meisten für die Entfaltung dessen verwendet.*“ (Dogrular ve Yanlislar, Ali Ünal), ü.d.d.A.

<sup>7</sup> Im Oktober 1998 drohte die Türkei Syrien bei einem Treffen mit syrischen Vertretern mit einer militärischen Intervention in Syrien, sollte die Unterstützung für die PKK nicht gestoppt werden. Syrien verpflichtete sich danach zu einer Verfolgung der PKK. Die dadurch notwendig gewordene Flucht des PKK-Führers Abdullah Öcalan aus Syrien endete schließlich mit der Ergreifung desselben durch den türkischen Geheimdienst wenig später in der kenianischen Hauptstadt Nairobi.

tragisches Beispiel dieser Selbstisolierung ist die umfangreiche Verminung<sup>8</sup> der türkisch-syrischen Grenze auf einem 570km langen Abschnitt, obwohl es hierfür keine wirklich plausiblen Erklärungen gibt.

Das Ende des Kalten Krieges brachte eine enorme Dynamik in das System der Internationalen Politik. Das ruckartige Verschwinden des Bipolaren Systems hinterließ neben dem Verbleib der USA als „die einzige Weltmacht“<sup>9</sup> (bzw. Supermacht) auch ein Vakuum, welches anderen Staaten neben neuen Herausforderungen, vor allem mehr Raum für ihre außenpolitischen Manöver hinterließ. Das Weltgeschehen kurz nach dem Zusammenbruch war geprägt von chaosartigen Zuständen und Sezessionsprozessen auf dem ehemaligen Einflussgebiet der UDSSR, welche teilweise bis heute andauern. Ein Teil dieser Konflikte artete in jahrelange Staatenkriege aus (z.B.: Balkankriege in den 90ern), während andere als *frozen conflicts* in Vergessenheit geraten zu scheinen, aber immer noch das Potential in sich tragen, plötzlich zu explodieren.<sup>10</sup>

Vor allem für die Anrainerstaaten der Sowjetunion bedeutete der Zusammenbruch nicht bloß das Wegfallen einer Bedrohung, sondern auch die Chance neue Schwerpunkte in der Außenpolitik zu definieren. Wie geht man mit der neuen Weltordnung, welche im Gegensatz zu den starren Verhältnissen einer Blockzugehörigkeit viele Alternativen bietet, um? Welche Beziehungen strebt man zu den Regionen an, welche nicht mehr unter dem Einfluss des autoritär-kommunistischen Systems stehen, an? Eine sehr wichtige Frage ist auch das Verhältnis zur einzigen Supermacht USA, welche nicht mehr auf das Bedrohungsszenario des Kommunismus hinweisen kann.

Man kann heute sagen, dass die Welt definitiv nicht mehr das ist, was sie von der Bipolarität kennt: Es ist mehr in Bewegung geraten und passiert als der bloße Wegfall von einem der beiden Supermächte. Das neue System der Internationalen Politik entwickelte sich - entgegen anfänglicher Meinungen und amerikanischer

---

<sup>8</sup> Seit den 90er Jahren gibt es Bemühungen zur Räumung des Minenfeldes. Das Minenfeld ist bis auf einige Grenzübergänge durchgehend verminnt, wobei die breite zwischen 100-400m variiert. Insgesamt wurden fast 600.000 Minen verlegt. Bisher waren in der Türkei fast zehntausend Menschen Opfer von Unfällen am Minenfeld.

<sup>9</sup> Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft, Titel des Buches vom einflussreichen US-Außenpolitikberater und Theoretiker Zbigniew Brzezinski. Das Buch ist eine direkte Reaktion auf den Zusammenbruch des ehemaligen Ostblocks und jenen Herausforderungen die daraus für die USA resultieren, will sie diesen Status als einzige Weltmacht beibehalten.

<sup>10</sup> *frozen conflicts* (eingefrorene Konflikte): Ungelöste Konflikte die aufgrund aussichtsloser Prognosen auf eine Einigung ruhend gestellt werden. Der unerwartet ausgebrochene Kaukasuskrieg 2008, welches zwischen Georgien und Russland um die abtrünnigen Provinzen Südossetien und Abchasien ausgetragen wurde, zeigt wie schnell sich diese Konflikte zu handfesten kriegerischen Auseinandersetzungen entwickeln können.

Hoffnungen nicht zu einer unipolaren Weltordnung, worin die USA uneingeschränkt tonangebend ist.

Vielmehr haben sich weitere Machtzentren etabliert, die in ihren Regionen klar eine Vormachtstellung ausüben können oder zumindest konkurrenzfähig sind.<sup>11</sup>

Die EU, aber auch China und Russland zeigen, dass im internationalen System keine weltweit gültige Vormachtstellung einer bestimmten Macht vorhanden ist. Es sind viele politische und/oder wirtschaftliche Zentren entstanden, welche relativ autonom agieren können. Dies war im Kalten Krieg keineswegs so, auch Regionalmächte waren strikt einer Blockzugehörigkeit untergeordnet.<sup>12</sup>

Während die Türkei in den frühen 90er Jahren seine bisherige Politik weiterhin fortpflegte, das Ende der Bipolarität mehr oder weniger ignorierte, wurde sie von den Ereignissen schließlich überholt. Erst der Balkankrieg und die Machtlosigkeit der Türkei hier militärisch einzugreifen, führte vor Augen, dass die Türkei mit seiner bisherigen Sicherheitspolitik gezwungen ist, eine Zuschauerrolle einzunehmen. Aber auch innenpolitische Konflikte unter den verschiedenen Lagern und daraus resultierende uneffektive Koalitionsregierungen der 90er Jahre, ließen bis zu den Wahlen im Jahre 2002, wo die islamisch geprägte AKP<sup>13</sup> einen Erdrutschsieg feiern konnte, keine großen Veränderungen zu.

Ein erster handfester Versuch der Türkei, sich wieder in die islamische Welt einzuordnen, begann im Jahre 1996, als sich die 54. Regierung der Türkei unter dem islamistischen Premierminister Necmettin Erbakan<sup>14</sup>, der auch als Begründer des politischen Islams in der Türkei gilt, bildete. Erbakan verlor keine Zeit dabei, die Umsetzung seiner seit Jahrzehnten immer wieder angekündigten Gründung der Islamischen Union voranzutreiben.<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> „Das Weltsystem ist jedenfalls geopolinomic, d.h. eine vielpolige Welt. In dieser existieren überlappende Einflussphären, die nicht mehr durch klare Grenzlinien getrennt werden.“ Peter Filzmayer, Leonore Gewessler, Otmar Höll, Gerhard Mangott; Internationale Politik, Seite 25

<sup>12</sup> Ausgenommen die Gruppe der Blockfreien Staaten, wobei zu erwähnen ist dass sie neben den zwei großen Blöcken eine eher geringe Bedeutung spielten.

<sup>13</sup> Adalet ve Kalkınma Partisi (Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung). Die Partei ging aus einer Abspaltung aus der Fazilet Partisi Necmettin Erbakans hervor. Necmettin Erbakan galt als Begründer des politischen Islams in der Türkei und ist unumstritten einer der wichtigsten Persönlichkeiten der türkischen Politik im 20. Jahrhundert. Er gilt als Ziehvater vieler wichtiger AKP Funktionäre wie Premierminister Recep Tayyip Erdogan und Staatspräsident Abdullah Gül.

<sup>14</sup> Necmettin Erbakan ist der Begründer des politischen Islams in der Türkei und gilt als Mentor von Premierminister Tayyip Erdogan und Staatspräsident Gül.

<sup>15</sup> Necmettin Erbakan (ehemaliger Premierminister der Türkei) kündigte in den 90er Jahre in einer Parlamentsrede die Gründung der Islamischen Union mit folgenden Worten an: „Niemand soll aufgrund der breiten Streuung (der Islamischen Welt) denken, dass die Islamische Union nicht gegründet wird. Schaut, überzeugt davon, sage ich das vor euch: Wenn heute die Refah Partisi (Partei Erbakans) an die Macht kommt, dann wird die 1.5 Milliarden starke Islamische Welt magnetisiert werden und auf einmal wird die Islamische Union gegründet sein. Diese Sache ist abhängig vom Verhalten der Türkei. Nun zur

Man kann somit sagen, dass in der Türkei besonders aus außenpolitischer Sicht, erst zehn Jahre nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus eine verspätete Neubewertung der Lage einsetzte. Mit 2002, als zum ersten Mal seit Staatsgründer Atatürk die Türkei wieder unter einer Alleinregierung<sup>16</sup> stand, begann eine große Dynamik in der türkischen Politik, die bis heute anhält. Unter der nun seit neun Jahren herrschenden Alleinregierung der AKP, konnten wichtige politische und wirtschaftliche Reformen bewältigt werden, sodass die Türkei in diesem Zeitraum große Fortschritte in allen Bereichen verzeichnen konnte. Als ein Indikator für die Veränderungen im wirtschaftlichen Sektor kann unter anderem das mittlerweile beachtliche BIP der Türkei hergenommen werden, welches seither um ein vielfaches zulegen konnte.<sup>17</sup>

Die erste Regierungsperiode von Premierminister Recep Tayyip Erdogan war klar von Annäherungsversuchen an die EU geprägt. So wurden anfangs einige viel versprechende Prozesse in die Wege geleitet, die einen EU-Beitritt der Türkei auch realistisch erscheinen ließen. In dieser Zeit standen in Europa mit Gerhard Schröder und Jacques Chirac auch große Befürworter des Beitritts an den Spitzen zweier europäischer Großmächte. Doch allen voran das Scheitern des „Annan Plans“<sup>18</sup>, sowie in dessen Folge die Weigerung der Türkei die Republik Zypern anzuerkennen, ließen den EU-Beitritt in weite Ferne rücken. Mit der Abwahl von Schröder in Deutschland (2005) und dem Ausscheiden Chiracs aus der Politik (2007) kamen mit Angela Merkel und Nicolas Sarkozy zwei erklärte Gegner des Beitritts an die Spitzen Deutschland und Frankreichs. Der nun deutlich rauere Ton gegenüber einem möglichen Beitritt der Türkei, sorgte in der Türkei selbst für

---

*Sache ob man in die Europäische Gemeinschaft oder Islamische Union hingeht, dieses Thema will ich vor den wertvollen Mitarbeitern des Außenministerium mit einigen Wörtern erklären und danach etwas klarstellen: Wie ich schon vorhin sagte, die Islamische Union wird auf jeden Fall gegründet, mit Gottes Willen. Wir haben seinerzeit gesagt dass ein unabhängiger Staat auf Zypern obligatorisch ist. Damals haben sogar unsere Regierungspartner gesagt, „Herr Erbakan, bitte reden sie nicht so, sie stören unsere Beziehungen zu Amerika.“ Allein darüber zu reden wäre schon nicht richtig, sagte Herr Ecevit (damaliger Premierminister und Koalitionspartner Erbakans) zu uns...Heute reden wir darüber dass wir Nordzypern anerkennen lassen müssen. Damals wart ihr nicht mal einverstanden über die Sache zu reden. Aber am Ende haben wir Gott sei Dank Recht behalten. Schaut ich sage hier wieder etwas historisches: Wir sind alle Kinder dieser Nation. Die Islamische Union wird gegründet. Wir sagen und verkünden das hier. Wenn auch nur einer von euch sich dieser Tatsache widersetzt, dann werdet ihr euch wenn die Islamische Union gegründet ist, vor der Geschichte blamieren.“ Ü.d.d.A.*

<sup>16</sup> Hierbei sollte erwähnt werden dass zu Zeiten Atatürks die Türkei einem Einparteiensystem unterlag, wo es nur Atatürks Partei, die Cumhuriyet Halk Partisi (Republikanische Volkspartei) gab.

<sup>17</sup> GDP (nach Milliarden USD): 2002: 182, 2009: 1022 (Quelle: Weltbank)

<sup>18</sup> Der Annan Plan (benannt nach dem Initiator und damaligen Generalsekretär der UNO, Kofi Annan) sah eine Wiedervereinigung Zyperns noch vor dem Beitritt der Republik Zypern in die EU vor. Dazu wurden in beiden Teilen der Insel Referenden angehalten welche am 24. April 2004 stattfanden. Während die türkische Seite mit 65% für eine Wiedervereinigung der Insel stimmte, lehnte die griechische Seite dies mit 76% ab. Am 1. Mai 2004, nur sieben Tage danach trat die Republik Zypern der Europäischen Union bei.

große Irritationen. Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen lassen sich mit entsprechenden Reformen erreichen, doch wie ist es wenn diese um kulturelle und religiöse Aspekte erweitert werden? Plötzlich wurde vielen Menschen und auch großen Teilen der politischen Elite klar, dass man einem Zug hinterherlief der nicht einzuholen war:

*The negative signals coming from the core of the EU, such as Germany and France, and frequent pronouncements by influential leaders such as Angela Merkel and Nicholas Sarkozy concerning the obstacles to Turkish membership purely on the grounds of culture and identity have helped to precipitate a serious nationalistic backlash in Turkey. Certainly, enthusiasm for EU membership has been significantly dampened both at the elite level and at the level of the public at large.*<sup>19</sup>

Außerdem wurden durch die Einfrierung wichtiger Kapitel die Beitrittsverhandlungen de facto gestoppt.<sup>20</sup> Das Blockieren der Verhandlungen seitens der EU, ist auch ein klares Zeichen dafür, dass man derzeit grundsätzlich kein Interesse daran hat die Türkei aufzunehmen, denn über eine Aufnahme kann man auch nach den Verhandlungen entscheiden.

Rückschläge und der mangelnder Wille der EU, der Türkei eine realistische Beitrittsperspektive zu geben, ließen die außenpolitischen Ambitionen immer stärker in Richtung islamische Welt abrücken.

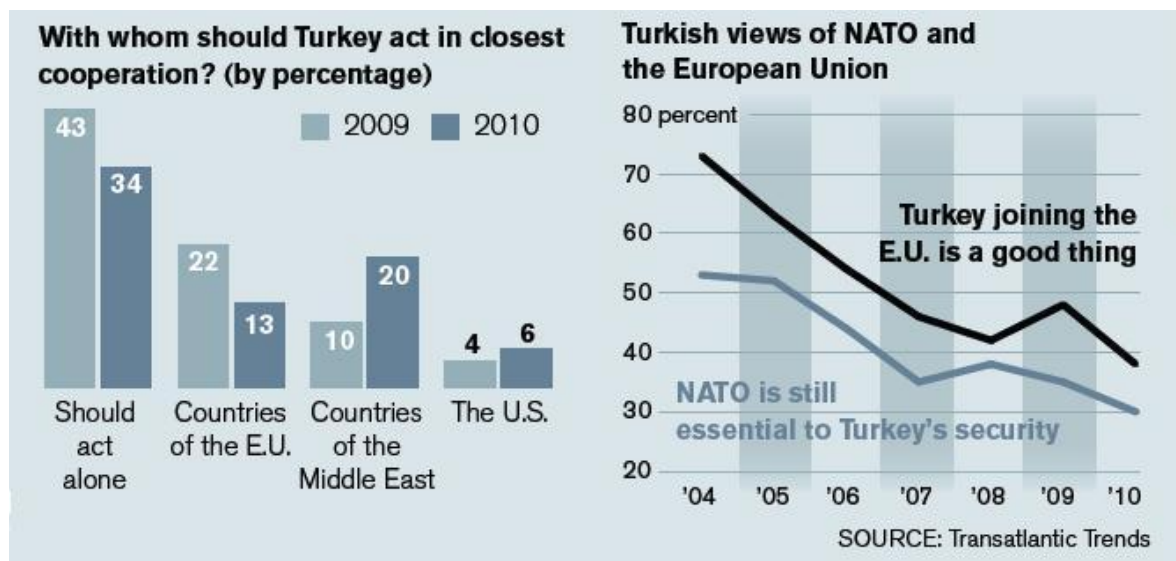
Dies soll aber nicht heißen, dass die Türkei ihre Beziehungen zu Europa ebenfalls zurückfährt. Ein solches Verhalten würde ganz den Prinzipien der neuen türkischen Außenpolitik widersprechen, mit einer multidimensionalen Außenpolitik eine Drehscheibe für alle angrenzenden Regionen zu bilden. Doch die Türkei kann ihre Außenpolitik nicht allein auf eine ungewisse europäische Perspektive errichten und dann dessen Ausgang abwarten. Die Rolle des „ewigen Beitrittskandidaten“ hat in der neuen Vision keinen Platz mehr: Man wartet ab, bleibt aber nicht untätig. Europa hingegen möchte einerseits die Türkei nicht aufnehmen, aber gleichzeitig verhindern, dass man sich anderen Dingen zuwendet.

---

<sup>19</sup> Ziya Önis, Insight Turkey, Vol. 13, No.1, 2011, S. 54

<sup>20</sup> Es handelt sich hierbei um folgende Kapitel: Freier Warenverkehr, Niederlassungsrecht und freier Dienstleistungsverkehr, Finanzdienstleistungen, Landwirtschaft, Fischerei, Verkehr, Zollunion und Außenbeziehungen

Die ablehnende Haltung der EU der Türkei gegenüber, ließ auch den Zuspruch in der türkischen Bevölkerung zu einem Beitritt kontinuierlich sinken, sodass die EU auch allmählich aus dem politischen Diskurs verschwunden zu sein scheint.<sup>21</sup>



22

Während man bei früheren Wahlen mit einer pro-europäischen Haltung einen erfolgreichen Wahlkampf betreiben konnte, wird der angestrebte EU-Beitritt heute kaum noch erwähnt. 1999 wurde die Erhaltung des Status als offizieller Beitrittskandidat noch wie ein Beitritt gefeiert, heute wird das Thema EU nur noch am Rande erwähnt.

Die Türkei war daher gezwungen sich alternative Strategien zu suchen, falls aus der EU ein endgültiges „Nein“ kommt. Diese Situation der Ungewissheit trieb die Türkei noch schneller als geplant dazu, sich im Nahen Osten erneut in Stellung zu bringen und eine aktivere Rolle einzunehmen. Sicherheitspolitisch wurde das Vertrauen in die transatlantischen Beziehungen, welche traditionell stärker als jene zu Westeuropa sind, erneut gestärkt indem man in der Sicherheitspolitik wieder verstärkt auf amerikanische Strukturen zurückgriff.<sup>23</sup>

Die Resonanzen auf den türkischen „Comeback“ im Nahen Osten, waren nahezu

<sup>21</sup> Nach einer Umfrage des „German Marshall Fund“ lag der Zuspruch zu einem EU-Beitritt im Jahre 2004 noch bei 73%, bis 2010 sank dieser Wert auf 38% herab.

<sup>22</sup> Grafik: German Marshall Fund  
([http://www.gmfus.org/galleries/ct\\_news\\_article\\_attachments/Bruce\\_Stokes\\_Turkey.pdf;jsessionid=aWwTf8KpW\\_wcQiuKbr](http://www.gmfus.org/galleries/ct_news_article_attachments/Bruce_Stokes_Turkey.pdf;jsessionid=aWwTf8KpW_wcQiuKbr))

<sup>23</sup> So schrieb das Handelsblatt: *Unmittelbar nach der Entscheidung der EU, Beitrittsverhandlungen mit der Türkei teilweise auszusetzen, hat Ankara den Eurofighter abgeschossen. Um die türkische Luftwaffe zu modernisieren, sollen nun amerikanische Kampfflugzeuge bestellt werden. Damit geht den Europäern ein Milliardenauftrag durch die Lappen.*

durchgehend positiven Charakter, lediglich Israel schien sich mit der neuen Situation nicht anfreunden zu können. Die endgültige Etablierung des politischen Islams und der damit einhergegangene politische und wirtschaftliche Aufstieg der Türkei, brachte sie jedoch auch in eine Situation, womit die kemalistische Türkei eigentlich nichts mehr zu tun haben wollte: Die Übernahme jener Verantwortungen, die ihr als Nachfolgestaat des osmanischen Reichs anvertraut gewesen wären.<sup>24</sup> Die nahezu hundertjährige Ignorierung dieser Aufgaben hatte viele alte Verbindungen zum Nahen Osten, zum Balkan und zum Kaukasus zwar größtenteils zerstört, doch durch die hohen Erwartungshaltungen in der islamischen Welt der Türkei gegenüber<sup>25</sup>, konnte dieses Probleme rasch bei Seite gelegt und ein neues Kapitel in den Beziehungen aufgeschlagen werden.

Der Gaza-Krieg im Jahre 2008 wurde zum augenscheinlichsten Beweis für die Region, dass die Türkei von nun an eine aktive Rolle einnehmen wird. Die Türkei kritisierte Israel ungewöhnlich scharf und stufte das Vorgehen Israels als Staatsterrorismus ein. Auch die harte Diskussion zwischen Premierminister Erdogan und Israels Präsident Peres beim Weltwirtschaftsforum in Davos wurde in der arabischen Welt bestaunt und gleichzeitig mit Jubel und Staunen aufgenommen.<sup>26</sup> Die Kooperation Ägyptens mit Israel bei der Blockade des Gazastreifens führte in breiten Teilen der muslimischen Bevölkerungen dazu, dass die Türkei immer mehr als die Führungsnation angesehen wurde. Bei großen Ereignissen in der islamischen Welt wurde ab diesem Zeitpunkt die Blicke zuerst auf die Türkei gerichtet und dessen Reaktion als Leitlinie angesehen. Die türkischen Ambitionen schlugen sich auch in der institutionellen Struktur der islamischen Welt nieder: Die Wahl eines türkischen Vorsitzenden in der OIC<sup>27</sup>, welches nach der UN die zweitgrößte Supranationale Institution der Welt ist, ist auf die türkischen Ambitionen zurückzuführen das Ruder zu übernehmen. In diesem Kontext ist es vermutlich auch kein Zufall, dass die Organisation deutlich aufgewertet und von „*Conference*“ auf „*Cooperation*“ umbenannt wurde. Dadurch

---

<sup>24</sup> „Zu Beginn des Jahrhunderts aus dem Erbe des osmanischen Reichs, einer neuen Definition unterworfen und als republikanischer Staat hervorgegangen, muss sich die Türkei am Ende des Jahrhunderts jenen geokulturellen und geopolitischen Verantwortungen dieses Erbes stellen“ Ahmet Davutoglu, *Stratejik Derinlik*, 23

<sup>25</sup> Auch wenn sich vor allem bei den arabischen Staaten unbeliebt gemacht hatte, war doch auch die Hoffnung da, dass sich die Türkei, als „verlorener Sohn“ der Islamischen Welt, sich erneut zum Guten wendet. Diese Erwartungshaltung wird dadurch sichtbar dass selbst relativ unbedeutende Signale aus der Türkei in der arabischen auf ungleich hohe Resonanzen stoßen. Dies gilt vor allem bei kritischen Tönen aus der Türkei zu Israel.

<sup>26</sup> Unter anderem sagte Erdogan zu Peres „Wenn es um das Töten geht, dann wisst ihr sehr gut wie das geht“. ü.d.d.A.

<sup>27</sup> Organisation of Islamic Conference



wird zum Ausdruck gebracht, dass man sich in Zukunft von dieser Institution mehr erwartet als gelegentlich Konferenzen abzuhalten.

Je mehr sich die Türkei der Islamischen Welt zuwendete, desto häufiger gerieten die Beziehungen zu Israel unter Zerreisprobe. Es wurde zu einem diplomatischen Krieg, in der Israel ebenfalls signalisierte, keine Zugeständnisse machen zu wollen. Infolge der Ausstrahlung einer, von Israel als antisemitisch eingestuften Serie in der Türkei, gerieten die Beziehungen erneut in eine Krise als der türkische Botschafter in Israel ins Außenministerium zitiert und dort offenbar geplant vor der Presse gedemütigt wurde: Der türkische Botschafter musste auf einer niedrigeren Position als der jener der israelischen Delegation platz nehmen. Dadurch wurde der Eindruck eines Verhörs bzw. einer Rechenschaft erzeugt. Die ganz große Krise konnte vorerst abgewendet werden, nachdem Israel obwohl langer Weigerung, sich doch zu einer formellen Entschuldigung bewegen konnte. Jedoch wurde von Seiten Israel, unter Verweis auf die Beziehungen zu früheren Regierungen, kein Hehl mehr daraus gemacht, dass man die AKP Administration als eine islamistische und israelfeindliche einstufte. Die damit begonnene Eiszeit zwischen Israel und der Türkei fand ihren bisherigen Höhepunkt in der blutigen Enterung der „Gaza Hilfsflotte“ durch Israel in internationalen Gewässern. Der israelische Angriff wurde von der Türkei als Staatsterrorismus und Piraterie eingestuft, Außenminister Davutoglu bezeichnete es sogar als „11. September der Türkei“.<sup>28</sup> Während türkische Aktivisten bei ihrem Versuch, die Seeblockade des Gazastreifens aufzubrechen, durch Israelische Kommandos getötet wurden, hielt Hosni Mubarak auf Wunsch und Druck Israels seinen Anteil an der Blockade des Gazastreifens aufrecht. Mit dem bekannt werden des blutigen Angriffs auf die Hilfsschiffe, wurde der öffentliche Druck auf die arabischen Führer so hoch, dass Mubarak gezwungen war die Grenzen zum Gazastreifen zu öffnen. Doch dies konnte den endgültigen Bruch der Bevölkerung mit ihm nicht mehr verhindern. Nach der Davos Affäre löste der Angriff auf die „Mavi Marmara“<sup>29</sup> die zweite große Sympathie- und Solidaritätswelle in der Islamischen Welt zur Türkei aus.

Im „aftermatch“ dieser Ereignisse konnte die Türkei verstärkt aus der Krise

---

<sup>28</sup> „Dieses Ereignis ist in der Geschichte der Region eine Kehrtwende. Dies ist unser 11. September geworden und wird unsere Anschauung auf die Welt und die Region nachhaltig verändern. Das bedeutet das nichts mehr so sein wird wie es einmal war.“ Ahmet Davutoglu am 7. Juli 2010 bei einer Dringlichkeitssitzung des OIC (Organization of the Islamic Conference) Exekutivrats in Jeddah. Ü. d. d .A; Nachzulesen: Gürkan, Zengin (2011).Hoca Türk Dis Politikasi'nda „Davutoglu Etkisi“ Seite 249

<sup>29</sup> Die Mavi Marmara ist jenes Schiff in der Gaza Flottile gewesen, in dem es zu den blutigen Angriffen kam. Insgesamt wurden 9 türkische Aktivisten durch Israel getötet.

hervorgehen, während Israels Vorgehen weltweit zu Verurteilungen sorgte.

Die Chance für die Türkei, sich in der islamischen Welt als eine Führungsmacht zu etablieren, ist somit durchaus real geworden und wird in Berichterstattungen über die Türkei oft thematisiert. Dass die Türkei hierbei auf viel Gegenwind treffen wird, ist vorauszuahnen. Gerade Regionen wie der Balkan, der Nahe Osten und der Kaukasus sind Interessensfelder vieler Mächte, allen voran der EU, den USA und Russlands. Aber auch lokalen Mächten wie der Iran zeigen deutlich ihren Anspruch. Den einfachen Fakten folgend, ist alleine die Vorstellung, dass die Türkei entgegen dieser Mächte sich in diesen Regionen etablieren könnte, als sehr unwahrscheinlich einzustufen. Die Türkei verfügt über keine vergleichbar starken wirtschaftlichen als auch militärischen Kapazitäten, die eine solche Idee realistisch erscheinen lassen könnten.

Faktum ist jedoch auch, dass für die Türkei diese Regionen ihre primären strategischen Interessensgebiete darstellen und, dass die Türkei seine Ziele für die Region zunehmend realisieren kann. Dass die (aus türkischer Sicht) positiven Entwicklungen kein Produkt von Zufall sein können, liegt wohl klar auf der Hand.<sup>30</sup> Vielmehr handelt es sich hierbei um die Anwendung einer ausgeklügelten Strategie. Es steht ein handfester und gut durchdachter Versuch dahinter, die Türkei durch geschickte Taktiken, entsprechender Diplomatie und viel Selbstvertrauen zu ihren Zielen zu manövrieren. Genau genommen um die „*Stratejik Derinlik*“<sup>31</sup> „Doktrin“ von Ahmet Davutoglu.<sup>32</sup> Ahmet Davutoglu selbst ist Professor für Internationale Beziehungen und somit ein fundierter Kenner seiner Disziplin. Die Einberufung seiner Person zum Chefberater bei außenpolitischen Fragen und die Ernennung zum Außenminister der Türkei im Jahre 2009, bedeutet aus vielerlei Hinsicht etwas Bahnbrechendes in der Geschichte der Türkei:

---

<sup>30</sup> Zur Frage ob es sich um Zufall handel könnte schrieb der Spiegel (23/2009): „*Istanbul, die Sütluce-Hallen am Goldenen Horn. Die Welt trifft sich, um übers Wasser zu reden. Tausende haben sich versammelt, Wasser-Riesen, Wasser-Zwerge, Präsidenten, Minister und Experten. Es geht um Euphrat, Nil und Tigris, um Großdämme, um die Privatisierung ganzer Flüsse. Eines der Zukunftsprobleme der Menschheit wird debattiert, und es sind ausgerechnet die Türken, die zum großen Palaver geladen haben. Ein Zufall? Ankara, das Atatürk-Mausoleum. Zwei Männer erweisen dem Gründer der Republik ihre Reverenz, der eine im braunen Gewand mit Schaffellmütze, der andere im Anzug. Sie haben viele gemeinsame Probleme, sie regieren zwei Staaten, die am Abgrund stehen: Asif Ali Zardari und Hamid Karzai, der pakistanische und der afghanische Präsident. Ausgerechnet ihr türkischer Kollege Abdullah Gül hat sie zusammengebracht. Ein Zufall? Noch einmal Ankara, US-Präsident Barack Obama spricht vor dem Parlament. Er sagt Lobendes über Atatürk und dessen Erben, über die Reformen der Regierung, die geopolitische Bedeutung der Türkei, genau das, worauf das nach Anerkennung dürstende Land lange gewartet hat. Ausgerechnet in Ankara beendet Obama seine erste Auslandsreise. Das ist kein Zufall.*“

<sup>31</sup> „Strategische Tiefe“ Ü.d.d.A.

<sup>32</sup> „It is virtually impossible to discuss Turkish foreign policy since 2002 without a reference to Ahmet Davutoğlu.“ HELLENIC FOUNDATION FOR EUROPEAN AND FOREIGN POLICY, Working Paper No 8/2010, S 4

Erstmals wurde für diese Position ein Experte des Fachgebietes der Internationalen Beziehungen eingesetzt. Zweitens eine Person dessen außenpolitische Ansichten klare alternative Konzepte als zur bisherigen, rein auf „Baticılık“ („strikte Westorientierung“) basierenden Außenpolitik beinhalten. Dies ist ein Hinweis dafür, dass die Türkei ganz bewusst gewisse Prozesse in die Wege geleitet hat. Der gewählte Zeitpunkt für diese Offensive ist sicherlich auch eine Resonanz auf den Wahlsieg von Barack Obama. Von seiner Regierungsperiode erwartet man sich vor allem in außenpolitischer Hinsicht deutlich mehr Kooperation als von der Bush Administration. Die Schwarz-Weiß-Politik von George Bush führte zu vielen Spannungen, nicht nur zwischen der Türkei und den USA. Während der größte Nutznießer des Irakkriegs die USA war, wurde die nunmehr de facto völlig autonom gewordene irakische Provinz Kurdistan zu einem Sicherheitsrisiko für die Türkei.<sup>33</sup> Die in die Unbedeutsamkeit geschlitterte PKK entfachte erneut und kostete in der Türkei immer mehr Menschenleben. Durch die Wahl Barack Obamas zum neuen Präsidenten erhoffte sich die Türkei eine bessere Koordination in der Irakpolitik und eine Neuauslegung der transatlantischen Beziehungen. Die egoistische Politik der USA begann der Türkei ins Fleisch zu schneiden, die Türkei war nicht mehr bereit das zu dulden. Es ist daher kein Zufall gewesen, dass Barack Obama seine allererste Gelegenheit für einen Staatsbesuch für die Türkei nutzte.

Und tatsächlich wurden die transatlantischen Beziehungen unter völlig neue Vorzeichen gestellt: Während in früher die Rollen zugeteilt wurden nachdem sie vorher hinter verschlossenen Türen ausverhandelt wurden (wie zum Beispiel beim „Greater Middle East Project“), akzeptiert die Türkei diese Politik nicht mehr. Dass die Türkei zu einer treibenden Kraft im Nahen Osten geworden ist, verdankt sie zu einem Großteil dem Fingerspitzengefühl Davutoglu's. Nicht umsonst wird Davutoglu in der internationalen Presse auch als der „*Henry Kissinger der Türkei*“ bezeichnet.<sup>34</sup> Ein näherer Blick in die Strategien und Theorien der „*Stratejik Derinlik*“-Doktrin ist daher von großem Interesse, sofern man die Neuorientierung der Türkei in seinem ganzen Ausmaß erfassen will.

---

<sup>33</sup> Aus machtpolitischer Perspektive hat die USA sein Ziel, Saddam Hussein zu stürzen, erreicht. Ob der Irakkrieg den USA aus der Kosten/Nutzen-Perspektive etwas gebracht hat, ist angesichts des enormen Aufwands und Imageverlustes für die USA äußerst fraglich.

<sup>34</sup> Unter anderem bezeichnete das US Magazin Foreign Policy ihn als den türkischen Kissinger. So ähnlich titelte auch die Presse in einem Artikel am 21.11.2009: „*Davutoglu: Der Kissinger aus Konya*“

Der eigentliche Bedarf nach einer tiefgründigen außenpolitischen Strategie für die Türkei entspringt primär aus der geographischen Lage der Türkei und aus der geschichtlichen Rolle, in die sie als Nachfolgestaat des Osmanischen Reichs eigentlich hineingeboren wurde.

Die Türkei befindet sich in einer Lage von ausgesprochener strategischer Bedeutung. Dies zu erkennen und jene Möglichkeiten, die sich daraus ergeben zu nutzen, sind zentraler Bestandteil der neuen türkischen Außenpolitik. Die klassische Rolle der Türkei, Brücke zwischen Orient und Okzident, ist eine längst überholte Anschauung. Sie geht davon aus dass die Türkei eine Verbindungsstelle zwischen zwei Welten ist, doch nach der neuen Auffassung ist die Türkei vielmehr ein Knotenpunkt, ein „*pivot-country*“ zwischen mehreren Regionen. Sie ist nicht nur ein eurasischer Staat, sie ist zugleich ein Teil des Balkans, der Staaten des Schwarzen Meeres, des Kaukasus, Zentralasiens, des Nahen Ostens und auch des Mittelmeeres. Davutoglu sieht die Türkei weder am Ende der westlichen Welt, noch am Ende der islamischen Welt. Die Türkei ist ein eigener zentraler Punkt und sollte sich dessen klar werden.<sup>35</sup> Es wäre somit eine Selbsteinschränkung wenn sich die Türkei bloß als Brücke zwischen Orient und Okzident verstehen würde. Die Türkei ist auch die Brücke Russlands zum Nahen Osten, des Nahen Ostens zum Balkan, Zentralasiens nach Europa, der Schwarzmeerstaaten zu den internationalen Gewässern. Die neue Außenpolitik unter Ahmet Davutoglu zeichnet sich dadurch aus, dass man sich dieser enorm wichtigen Rolle bewusst wird und eine langfristige und abgestimmte Strategie dafür zu entwickelt. Eine Rolle als „*frontier*“<sup>36</sup> des Westens, so wie dies zu Zeiten des Kalten Krieges war, ist nicht mehr zeitgemäß und weder für die Interessen der Türkei noch für die Interessen der Region sinnvoll.

Doch die Türkei musste sich zuerst selbst neu definieren und brauchte dafür mehr als ein Jahrzehnt. Die 90er Jahre kann man somit getrost als „*das verlorene*

---

<sup>35</sup> In einem Essay („*Turkeys foreign policy vision*“) in „Insight Turkey“ beschreibt Davutoglu die strategisch bedeutende Lage der Türkei: „Among all these classifications, Turkey holds a special position. Turkey's geography gives it a special central country status, which differs from other central countries. For example, Germany is a central country in Central Europe, which is far from Asia and Africa. Russia is another central country in the lands of Europe and Asia, which is far from Africa. Iran is a central country in Asia, which is far from Europe and Africa. Taking a broader, global view, Turkey holds an optimal place in the sense that it is both an Asian and European country and is also close to Africa through the Eastern Mediterranean. A central country with such an optimal geographic location can not define itself in a defensive manner. It should be seen neither as a bridge country which only connects two points, nor as a frontier country, nor indeed as an ordinary country, which sits at the edge of the Muslim world or the West.

<sup>36</sup> Frontier (franz.) bezeichnet jene Regionen welches als Grenzland verschiedener Gesellschaften und Kulturen gilt. Die Türkei wäre in diesem Sinne, aus westlicher Perspektive betrachtet, das Grenzland des Westens zum Nahen Osten.

*Jahrzehnt*“ der Türkei bezeichnen, an dessen Ende sich die Türkei mit ihrer Machtlosigkeit bei den Balkankriegen, den Kaukasuskriegen und dem Golfkrieg vor vollendeten Tatsachen sehen sollte. Eine Vielzahl von Koalitionsregierungen mit den unterschiedlichsten Weltanschauungen und das Militär als selbsternannter Beschützer des laizistischen Systems, rissen das Land hin und her. In den 90er Jahren konnte sich somit keine konsequente außenpolitische Linie entwickeln. Einen vorläufigen Schlusspunkt zur Orientierungskrise der Türkei setzte das Militär, indem es gegen die islamistische Regierung unter Premierminister Necmettin Erbakan putschte<sup>37</sup>. Dadurch sollte die von Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk angeordnete strikte Westorientierung der Türkei bewahrt werden, doch tatsächlich beschleunigte man den Zerfallsprozess des Kemalismus: Der Kemalismus büßte dadurch jegliche Glaubwürdigkeit ein für allemal ein und verlor den Rückhalt in der Bevölkerung. Die Zeit nach dem Putsch war von internen Streitigkeiten des islamischen Lagers geprägt, welche mit der Abspaltung von hohen Funktionären um Recep Tayyip Erdogan und Abdullah Gül endete. Sie gründeten die neue, sich als liberal-bürgerlich definierende AKP, mit der sie schließlich nach den Wahlen im Jahre 2002 die absolute Mehrheit errangen und alleinregierend hervorgingen. Die Wirtschaftspolitik wurde zum Hauptthemenfeld der Partei, wobei vor allem die Privatisierung großer Staatsunternehmen im Vordergrund stand. Der neoliberale Kurs in der Wirtschaftspolitik führte dazu, dass die AKP von bedeutenden Teilen der Wirtschaft unterstützt wurde. Oft wird dies auch als die Geburtsstunde einer gewissen islamischen Bourgeoisie bezeichnet. Dies musste vor allem auch das laizistische Militär eingestehen, nachdem es offensichtlich wurde dass eine große Mehrheit in der Bevölkerung und in der Wirtschaft die Politik der AKP unterstützt.

Die Innenpolitik der Türkei stellte ein sehr breites und ebenso komplexes Themenfeld dar. Es hier in vollem Ausmaß zu behandeln würde den Rahmen sprengen. Doch das letztgenannte Ereignis, die Alleinregierung der AKP, schaffte im weiteren Verlauf jene Voraussetzungen in der Türkei, welche für eine umfassende neue Außenpolitik von enormer Bedeutung waren.

---

<sup>37</sup> Dieser Putsch ist in der Türkei als „28 Subat“ oder „postmodern Darbe“ (postmoderner Putsch) bekannt und sorgt noch heute für viele politische als auch juristische Nachspiele.

### 3. Ein neuer gesunder Mann am Bosphorus?

Die Sicherheitspolitik ist ein fundamentaler Bereich des Staatswesens und spielt klarerweise auch in der Außenpolitik diese Rolle. Bei Staaten mit hohen Ansprüchen an die Außenpolitik, ist die Sicherheitspolitik sogar das augenscheinlichste Merkmal. Die USA haben ist hier beispielhaft wie kein anderes Land: Die USA werden von Außenstehenden mit ihrer offensiven Außenpolitik assoziiert, dessen Grundlage ihre Sicherheitspolitik bildet. Die Hintergründe liegen in der Definition von Sicherheitspolitik: Darunter wird nicht bloß die Landesverteidigung verstanden: Es geht vielmehr um die grenzüberschreitenden, weltweiten US-Interessen, die es zu wahren gilt. Mit dieser Vorgangsweise hat es die USA schließlich geschafft, weltweite Geltung zu verschaffen und diese Position zu verteidigen. Staaten welche keine aktive Außenpolitik betreiben, geraten unweigerlich selber in die außenpolitischen Rechnungen anderer Staaten. Für die US-Außenpolitik ist die USA das Zentrum der Welt, für China und andere Mitstreiter gilt nichts anderes. Es ist für alle Staaten, welche den Anspruch stellen ihre Außenpolitik möglichst eigenständig zu definieren auch geradezu obligatorisch eine eigene Einflussosphäre zu besitzen. Im Falle Frankreichs wäre es vor allem Nordafrika, für Russland seine Nachbarstaaten, insbesondere die ehemaligen Satellitenstaaten der UdSSR.

Wenn die Türkei nun auch diesen Anspruch stellen will, so wird sie nicht darum kommen sich ein „Hinterland“<sup>38</sup> aufzubauen. Das türkische „Hinterland“ steckt Davutoglu folgend ab:<sup>39</sup>

- 1.) **Nahe Regionen:** Balkan, Naher Osten, Kaukasus;
- 2.) **Nahe Gewässer:** Schwarzes Meer, Adria, östliches Mittelmeer, Rotes Meer, Persischer Golf, Kaspisches Meer;
- 3.) **Kontinentale Grenzregionen:** Europa, Nordafrika, Südasien, Zentralasien, Ferner Osten;

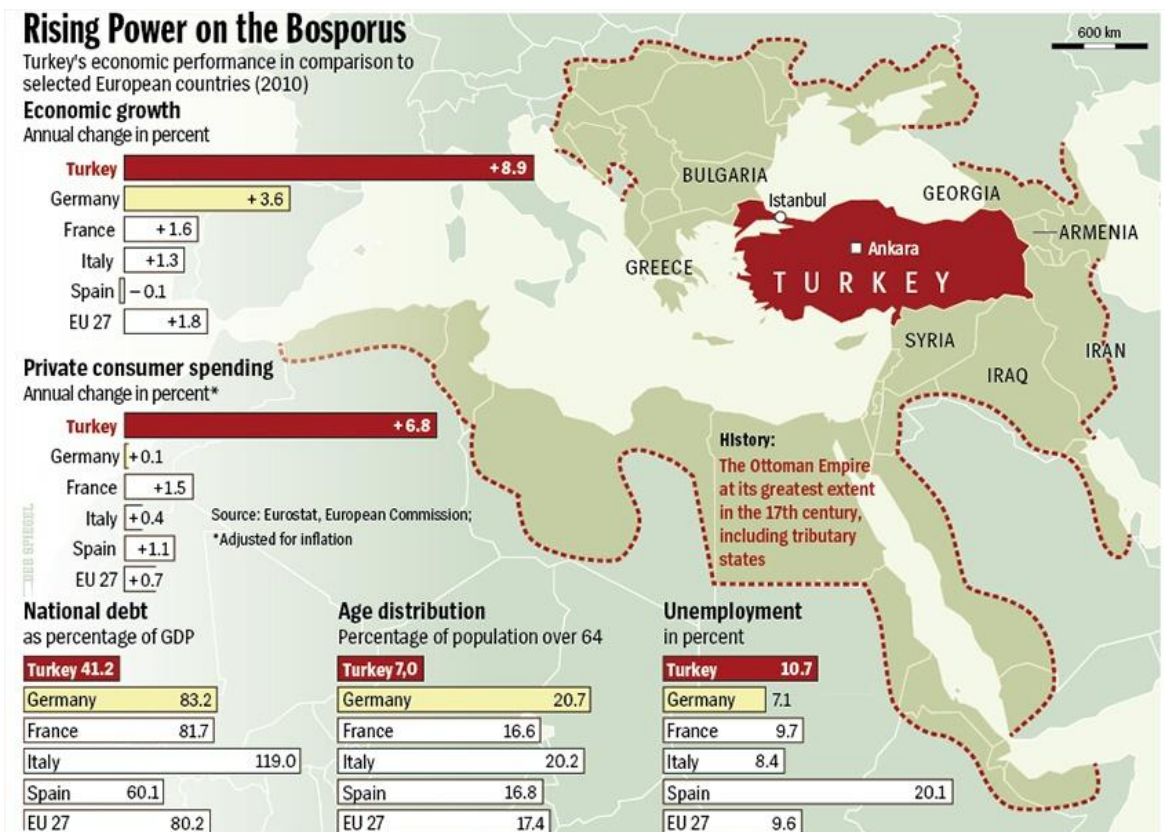
Wenn man die Regionen betrachtet, dann erkennt man sofort, dass es sich hierbei um das Einflussgebiet des Osmanischen Reichs handelt. Diese Regionen bilden

---

<sup>38</sup> Ahmet Davutoglu verwendet diesen deutschen Begriff unübersetzt in seinem Buch als Synonym für den türkischen Begriff „arkabahce“ (Hinterhof)

<sup>39</sup> Stratejik Derinlik S. 118

das Kernland und das nähere Umfeld des Osmanischen Reichs. Bei den nahen Gewässern und den kontinentalen Grenzregionen handelt es sich um jene Gebiete, in denen das osmanische Reich seine expansive Politik betrieb, sich jedoch nicht nachhaltig behaupten konnte. Es ist daher gar nicht übertrieben oder weit hergeholt, wenn man Ahmet Davutoglus Politik als „Neoottomanismus“<sup>40</sup> bezeichnet – obwohl Davutoglu selber diese Bezeichnung zurückweist. Die Frage die sich stellt, ist die Frage wie die Türkei diese ambitionierten Pläne umsetzen kann. Auch gilt es zu klären wo man auf „Gegenwind“ stoßen wird.



41

Die wachsende Macht der Türkei wird medial oft mit einem Rückblick an das einst mächtige Osmanische Reich gekoppelt. Ähnliches gilt auch für Tayyip Erdogan: Nicht selten wird er (meist zynisch) mit einem Sultan verglichen.

Ahmet Davutoglu selber sieht in seinen Plänen keinen Widerspruch zum amerikanischen oder zu anderen Einflüssen in der Region. Es geht hierbei darum, dass die Türkei endlich jene Rolle in der Region einnimmt, die sie aus eigener Kraft im internationalen System einnehmen kann. Die bisherige Außenpolitik ist eine Außenpolitik der Selbsteinschränkungen gewesen: Es ist nicht von der Hand

<sup>40</sup> Türkisch „Yeni Osmancilik“: gemeint ist damit die Anknüpfung der türkischen Außenpolitik an jenes des osmanischen Reichs.

<sup>41</sup> Grafik: „The Sultan of Istanbul“ <http://www.spiegel.de/international/europe/0,1518,767427,00.html>

zu weisen dass es widersprüchlich ist, wenn die Türkei bisher nicht eines der größten Handelspartner seiner Nachbarstaaten war, diese Rolle jedoch von anderen Staaten übernommen wurde. Die türkische Wirtschaft wäre dieser Aufgabe durchaus gewachsen gewesen.

Wenn man zum Vergleich Europa hernimmt, wo der Fall des Eisernen Vorhangs zum Aufbau eng verflochtener Beziehungen zwischen den ehemals verfeindeten Blöcken geführt hat, dann muss im Falle der Türkei etwas schief gelaufen sein. Zwischen der Türkei und seinen Nachbarregionen war nicht nur ein „Eiserner Vorhang“ sondern auch ein weiterer: Der Vorhang des Kemalismus. Der Kemalismus war - ähnlich dem Kommunismus, ein künstlich aufrechterhaltenes System, gestützt auf das Gewaltmonopol des türkischen Militärs. Diese nahmen sich schon öfters mit der Begründung, dass der Laizismus abhanden komme, dass Eigenrecht vom Volk gewählte Regierungen zu stürzen. Der Fall von Premierminister Adnan Menderes, der durch das Militär gefoltert und getötet wurde, ist eines der vielen unrühmlichen Kapitel des Kemalismus. Jegliche (auch vermeintliche) Verstöße gegen die in der türkischen Verfassung verankerten Gebote Atatürks, waren für Justiz und Militärs stets ein wesentlicher Grund um in das demokratische System undemokratisch einzugreifen. Dazu zählten auch „Verstöße“ gegen die strikte Westorientierung der Türkei, was sich vor allem in der Außenpolitik bemerkbar machte.

Wie unzeitgemäß und kontraproduktiv dies gewesen ist, zeigt die deutlich gewachsene Bedeutung der Türkei nach ihrer „Öffnung“ zur islamischen Welt. Erst nachdem die kemalistischen Elemente im Staat ihre Bedeutungen nach und nach verloren hatten, konnte die Türkei ihr eigentliches Potential langsam entfalten. Es hatte keine rationale Begründung mehr dafür gegeben, dass es in der türkischen Außenpolitik diese Selbsteinschränkung gibt. Zur Zeit des Kalten Krieges musste die Türkei eine gewisse Distanz einhalten, dies wurde sogar vom islamischen Lager in der Türkei mitgetragen, aber heute haben sich die Verhältnisse geändert. Eine etwaige Bedrohung durch den Realsozialismus gibt es für die Türkei nicht mehr (vermutlich gab es diese nicht mal während des Kalten Krieges). Das weitere Festhalten am der Selbstabschottung würde nichts außer künstliche Trennlinien zum religiös und kulturell Verwandten Umfeld bedeuten. Der Kemalismus wurde der Türkei niemals gerecht, weil es die historische Identität zu verwischen versuchte. Die Identität hat sich entgegen aller Mittel die aufgewendet wurden als eine konstante, der Kemalismus hingegen als Widerspruch erwiesen.



Der Kalte Krieg war eine Ausnahmesituation, nach dessen Ende gibt es keine Begründung mehr diesen Zustand weiter leben zu lassen und nicht in die Normalität zurückzukehren:

*„First of all, all the things around us, those events around us today are normal issues. they do look spontaneously, but we have to see them as natural reflections of the natural flow of history. we are going to a natural flow of history. why? because there was a need of change...the countrys where divided because of could war. South jemen and north jemen, those countrys who live together four centurys became enemy to each other. Like Turkey and Syria. We where in NATO, Syria was pro Soviet. Our border became not borders of two national states, but borders of two blocks. Now it is time to naturalise the flow of history...If we understand this natural flow of history, that there is a need to reconnect societys, communities, triebts, ethnicitys, in our region, they will loose the momentum of history. those who understand correctly, they will be the leading force of history. What is the future when this is the past? The past was the abnormality. The present, change, is a nutural flow of the history. And our future is the common destiny. Therefore, this sense of common destiny, is the main potential for our future.“<sup>42</sup>*

Das was als „Neoottomanismus“ oder als das neue Selbstvertrauen in der Türkei gesehen wird, ist in Wirklichkeit die Wiederherstellung der Normalität. Die Türkei spielte im Kalten Krieg und unter dem Kemalismus seine zugewiesene Rolle im bipolaren System. Eine Rolle, die viel kleiner war als jene, die ihr gemäß den Gesetzen des Realismus und des vorhanden Potentials in der Weltpolitik zustehen würde. Dies ist der Hauptgrund dafür, weshalb für viele Beobachter die Türkei einen vermeintlich fulminanten Aufstieg erlebt. Im Grunde werden lediglich die politischen Hausaufgaben erledigt, vor denen man sich seit dem Untergang des Osmanischen Reichs versteckt hatte. Wie sehr ein Bedarf danach gegeben war, zeigen die positiven Resonanzen auf die türkische Öffnung.

Viele Veränderungen in der Islamischen Welt bekommen ihre besondere Bedeutung oft dadurch, dass die Türkei das jeweilige Thema aufgreift und eine Position dazu einnimmt. Als Beispiel kann man den Nahostkonflikt nehmen: Erst nachdem die Türkei hier eingegriffen hat, ist dieser Konflikt wieder ernsthafter

---

<sup>42</sup> Rede Ahmet Davutoglu anlässlich des 6. jährlichen Al-Jazeera Forums am 13. März 2011 in Doha.

thematisiert worden. Die unbedeutende Rolle der arabischen Staaten in diesem Konflikt, ist sichtbar geworden. Obwohl die Türkei in der Nahostpolitik erst seit kurzem eine ernstzunehmende Erscheinung ist, spielt sie dennoch bereits eine wichtigere Rolle als alle anderen Staaten in der Region. All das war nur möglich, weil die Türkei sich außenpolitisch wieder in die Tradition des Osmanischen Reichs gestellt hat.<sup>43</sup> In der islamischen Welt stößt die Vorreiterrolle der Türkei auch nicht zuletzt deswegen auf wenig Gegenwind, da die Erinnerung an das Osmanische Reich nicht verloren gegangen ist, der Türkei eine entsprechende Rolle grundsätzlich auch heute zuerkannt wird.<sup>44</sup>

Der Zentrale Unterschied der neuen türkischen Außenpolitik ist die Weiterführung des osmanischen Erbes. Das osmanische Erbe wird nicht mehr als eine Altlast betrachtet, sie dient vielmehr als Ausgangsbasis für die neue außenpolitische Vision. Als ein Staat inmitten so konfliktreicher Regionen, kann es sich die Türkei nicht leisten sich bloß unter den Schirm anderer Mächte zu stellen und zu glauben, dass es damit getan wäre. Man darf nicht vergessen, dass das Weltsystem eines realistischen Charakters ist und alle Staaten primär für ihre Eigeninteressen arbeiten. Die transatlantischen Beziehungen der Türkei sind, auch wenn sie oft als historisch freundschaftlich bezeichnet werden, nicht dyadischen Charakters, sondern beruhen auf Rationalität. Kein Staat nimmt andere Staaten einfach unter Schutz, wenn es dabei nicht noch größere Vorteile erzielen kann. Das gilt umso mehr für Großmächte, da sie andere Staaten als Figuren auf ihren Schachbrettern sehen. Man kann seine Figuren schützen, in Stellvertreterkriegen kämpfen lassen aber auch opfern wenn andere Interessen Vorrang haben. Ahmet Davutoglu spricht diesen Punkt in seinem Buch an und lässt andeuten, dass diesem Umstand im Falle der Türkei eine spezielle Bedeutung zukommt.<sup>45</sup> Gute Beziehungen können sich von heute auf morgen verändern, auch völlig einseitig. Pakistan war lange Zeit ein enger Verbündeter im US-Krieg gegen den Terror, doch Veränderte Interessen haben Pakistan trotz

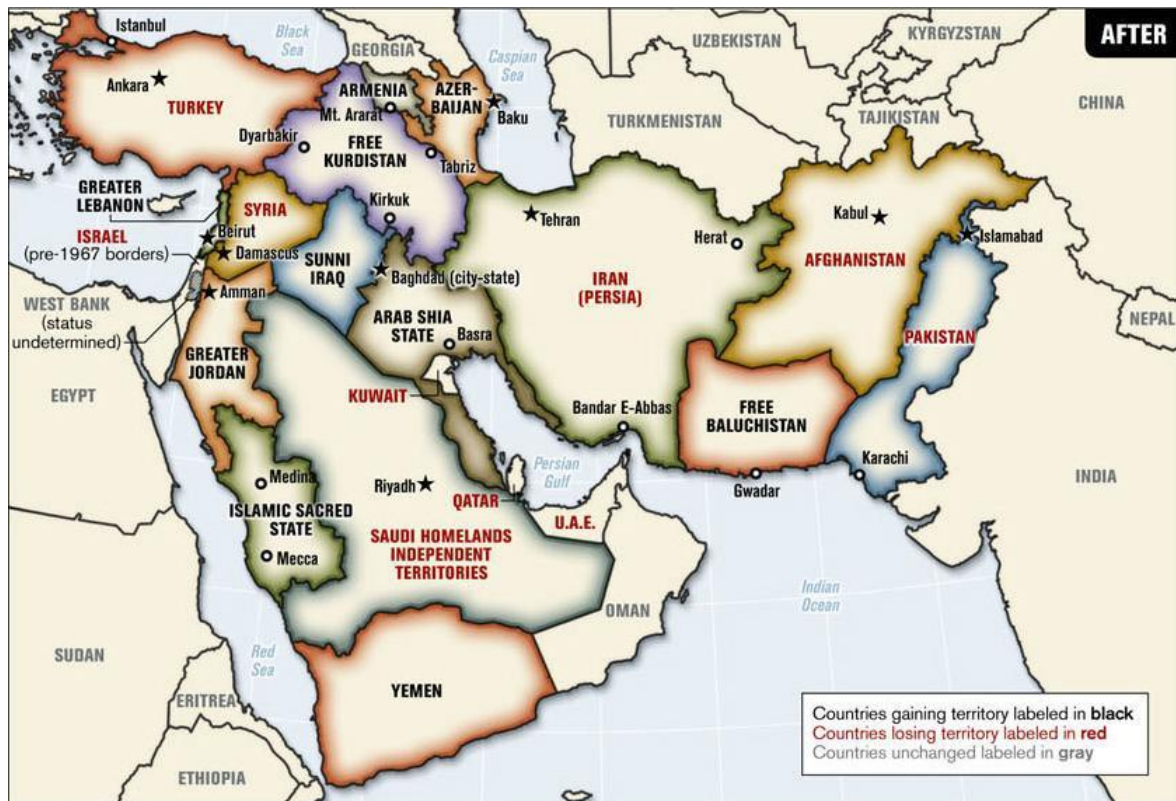
---

<sup>43</sup> Das soll nicht heißen dass man das osmanische Reich anstrebt, doch viele Schlagwörter wie z.B. „Yeniden Büyük Türkiye“ („wieder eine große Türkei“) oder „güçlü Türkiye“ („eine starke Türkei“) aus der türkischen Politik, zeigen dass man den Anschluss an alte Zeiten sucht: Das Osmanische Reich war und ist ein ständiger Maßstab an der sich die Türkei misst. Jener politische, kulturelle und wirtschaftliche Drehpunkt versucht man erneut zu werden.

<sup>44</sup> Die Osmanen werden kaum irgendwo in der islamischen Welt als Besatzungsmacht oder gar Kolonialmacht angesehen. Sie galten vielmehr als die Schutzmacht der islamischen Welt.

<sup>45</sup> „Zum Beispiel sahen einige Verbündete während des Kalten Krieges die Einheit der Türkei bedeutend für die Abgrenzung der Sowjetunion vom mediterranen Raum. Daher wollte man diesen Status der beibehalten. Doch genau dieselben Verbündeten könnten in den heute veränderten Bedingungen die Ganzheit der Türkei als widersprüchlich mit ihren Erdöl- und Wasserinteressen sehen und eine Veränderung der Grenzen verlangen“ Stratejik Derinlik S. 117 (Ü.d.d.A.)

seiner Folgsamkeit selber zu einer Zielscheibe gemacht. Der Kurdenkonflikt und die damit geforderte Autonomie für den Südosten der Türkei sind von diesem Szenario nicht zu trennen. Wie real diese Befürchtungen stimmen, hat ein Artikel im „Armed Forces Journal“ – einem Magazin für führende Mitglieder der Landesverteidigung in den USA, gezeigt. Darin wird für einen „besseren“ Nahen Osten eine Neugestaltung der Grenzen angepriesen, wobei die Türkei explizit zu den Staaten dazugezählt werden, welche unter dem Titel „Losers“ gelistet sind:



46

Nach den Plänen des Ex-US-Armeeoffiziers Ralph Peters soll die Türkei einen Teil seines Territoriums für „einen besseren Mittleren Osten“ abtreten.

In der Türkei führte die Tatsache, dass diese Karte in einem mehr oder weniger halboffiziellen Magazin des US-Heers veröffentlicht wurde und auch bei der NATO Verwendung fand, zu heftigen Reaktionen. Der Artikel in dem die Karte veröffentlicht wurde macht Davutoglus These, dass Interessen die Beziehungen bestimmen, deutlich:

*„The eastern fifth of Turkey should be viewed as occupied territory. As for the Kurds of Syria and Iran, they, too, would rush to join an independent Kurdistan if they could. The refusal by the world’s legitimate democracies to champion Kurdish*

<sup>46</sup> Ralph Peters: [http://en.wikipedia.org/wiki/Ralph\\_Peters](http://en.wikipedia.org/wiki/Ralph_Peters)

*independence is a human-rights sin of omission far worse than the clumsy, minor sins of commission that routinely excite our media. And by the way: A Free Kurdistan, stretching from Diyarbakir through Tabriz, would be the most pro-Western state between Bulgaria and Japan.*<sup>47</sup>

Insbesondere der letzte Satz, „*A Free Kurdistan, stretching from Diyarbakir through Tabriz, would be the most pro-Western state between Bulgaria and Japan*“ unterstreicht noch einmal, dass es um Interessen geht. Im Klartext bedeutet das: Weil ein kurdischer Staat pro-westlicher wäre als alle anderen Staaten „*zwischen Bulgarien und Japan*“, könne die Opferung der Türkei ruhig in Kauf genommen werden.

Die strikte und dogmatische Bindung der Türkei gemäß dem Kemalismus ist daher aus türkischer Sicht äußerst kritisch zu hinterfragen. Der Kemalismus hat zwar eine bestimmte Zeit lang unter den Bedingungen des Kalten Krieges die Einheit der Türkei garantiert indem es sich einfach unter den richtigen Schirm stellte, doch bei den heutigen neuen Bedingungen zeigt sich die Begrenztheit dieser Ideologie. Mit der gesellschaftlichen Anatomie der Türkei war der Kemalismus eigentlich niemals wirklich kompatibel, doch nun ist auch ihre einzige funktionierende Komponente, die Sicherheitspolitik, überflüssig geworden. Der Kemalismus und seine Außenpolitik sind den Herausforderungen der post-bipolaren Welt nicht gewachsen. Mit der Ära der AKP hat die Ablösung des Kemalismus in der Türkei eingesetzt, wobei Ahmet Davutoglus „Stratejik Derinlik“ der Ersatz für dessen außenpolitische Komponente ist.

---

<sup>47</sup> Armed Forces Journal, June 2006 Issue, „Blood Borders“, Peter Ralphes;  
<http://www.armedforcesjournal.com/2006/06/1833899/>

## 4. Eine nachhaltige Neuorientierung der Außenpolitik?

Die ersten Regierungsjahre gab sich die AKP-Administration mehr den innenpolitischen Themen, denn Außenpolitik hin. In der Außenpolitik bildete die EU und die damit eingehende Forderung nach einer Lösung des Zypernproblems zentraler Bestandteil. Wobei hier angemerkt werden kann, dass der Annäherungsprozess an die EU, eine Prozess war, der schon seitens der vorausgegangenen Regierung begonnen wurde. Diesen Schwerpunkt hat die AKP sozusagen „geerbt“. Eine erste, jedoch umso ernstere Herausforderung brachte die US-Invasion im Irak mit sich. Für die Türkei kam dieser Krieg äußerst ungelegen: Die unmittelbare post-9/11 Außenpolitik der USA lies einen gewissen Hauch des Kalten Krieges entstehen, nachdem man dazu übergang, alle Verbündeten bedingungslos hinter sich zu versammeln. Die *„Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns“*<sup>48</sup> -Außenpolitik der USA, machte den türkischen Plänen einer Entspannung in der Region einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Aus den Erfahrungen des zweiten Golfkrieg wusste man schon, dass die Türkei Leidtragende sein würde. Dennoch konnte man gegen den Druck den die USA erzeugten, kaum entgegenwirken. Als einziges deutliches Zeichen der Türkei, dass man mit der US-Politik nicht einverstanden war, gilt die Ablehnung der amerikanischen Anfrage um die Nutzung des türkischen Territoriums für die Invasion. Auch wenn die türkische Regierung offiziell in den Reihen der Kriegsbefürwortern, der *„Koalition der Willigen“* stand, war klar dass es in erster Linie darum ging, die Beziehungen zur USA nicht zu gefährden. Die Bush-Doktrin lies der Türkei kaum einen außenpolitischen Spielraum zu. Als dann die Sicherheitslage im Südosten der Türkei einen kritischen Punkt erreichte, und die terroristischen Aktivitäten der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) eine neue Dimension erreichte, platzte Ankara schließlich doch der Kragen. Während für die USA die autonome Kurdenregion des Nordiraks eine stabile Region im sonst äußerst chaotischen Irak darstellte, und aufgrund der ruhigen Lage kaum militärische Präsenz in der Region notwendig war, wurde sie für die Türkei zur Quelle des Terrors: Im Norden konnte sich die PKK frei bewegen und nach Anschlägen jenseits der Grenze wieder in ihre sicheren Rückzugsgebiete zurückkehren. Nachdem der Blutzoll in der Türkei sehr hoch wurde, lies man

---

<sup>48</sup> Im genauen Wortlaut sagte Bush: „Every nation in every region now has a decision to make: Either you are with us or you are with the terrorists.“

mehrfach durchblicken, dass man im Nordirak intervenieren könne, doch die USA lehnten dies vehement ab. Die ablehnende Haltung der USA stieß der Türkei vor den Kopf und löste offene Kritik an der US-Außenpolitik aus.<sup>49</sup> Nachdem die USA trotz erneuter Aufforderungen um ein Vorgehen gegen die PKK keine Verbesserung der Sicherheitslage erzielen konnten, marschierte die Türkei schließlich im Irak ein. Dies kann als ein Bruch mit der Bush-Administration angesehen werden, da man sich von den USA anscheinend keine Hilfe mehr erhoffte. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten blieben bis zu den US-Wahlen im Jänner 2009, als Barak Obama zum Präsidenten der USA gewählt wurde, angespannt. Mit der Wahl Obamas und seiner Angekündigten „*Change*“-Politik, ging die Hoffnung einer Entspannung um den Globus. Dies ermutigte auch die Türkei, seine Außenpolitischen Visionen erneut in die Agenda aufzunehmen. Nur wenige Monate nach der Wahl Obamas wurde Ahmet Davutoglu zum neuen Außenminister der Türkei ernannt. Offiziell ist kein Zusammenhang vorhanden, doch es ist nicht zu leugnen, dass es eine Reaktion auf die Wahl Barack Obamas ist. Der unter dem früheren Außenminister Ali Babacan gesetzte Schwerpunkt zu einem EU-Beitritt, verschwand schnell aus der Rhetorik der Außenpolitik. Die Türkei empfand die Haltung der EU, einerseits sie nicht aufnehmen zu wollen, andererseits jedoch zu verhindern, dass die Türkei von Europa abdriftet, schon immer zweigesichtig. Eine de facto zweite Klasse Mitgliedschaft alias „Privilegierte Partnerschaft“ lehnt die Türkei bisher entschieden ab. Die europäische Haltung beschleunigte die ohnehin längst fällige Neubewertung der türkischen Außenpolitikstrategien.

Eine Frage die sich stellt ist: Sind die Veränderungen in der türkischen Außenpolitik eher symbolischen Charakters, um damit Druck auf die EU usw. aufzubauen oder handelt es sich hierbei tatsächlich um eine grundlegende Neuorientierung der Türkei? Um diese Fragen beantworten zu können ist es notwendig einen Blick in die „Akten“ der Türkei zu werfen: Vertrauenskrisen mit dem Westen hat es in der Türkei schon oft gegeben und das augenscheinlichste Beispiel dafür, war die Haltung des Westens beim Zypernkrieg: Bekanntermaßen waren die westlichen Partner der Türkei nicht besonders erfreut über die türkischen Pläne einer Intervention, doch wie reagierte die Türkei auf diese „Zurückweisungen“?

---

<sup>49</sup> Bezüglich US-Bedenken zu einem Einmarsch türkischer Truppen im Nordirak sagte der türkische Premierminister Erdogan: *“Did they seek permission from anyone when they came from a distance of 10,000 kilometers and hit Iraq? We do not need anyone else’s advice.”* (Washington Post, 12.10.2007)

Die erste große Verstimmung kam mit dem, in der Türkei als „Johnson Brief“<sup>50</sup> bekannt gewordenen, vom damaligen US-Präsident Johnson unterschriebenen Schreiben, im Jahre 1964. Die Türkei nahm nach diesem sehr scharf formulierten Brief von den Interventionsplänen Abstand, doch die erniedrigende Wortwahl der USA hinterließ Spuren. Eines der Hauptforderungen der USA war es, dass jene Waffen welche im Zuge der US-Militärhilfe an die Türkei geliefert wurden, nicht zum Einsatz kommen durften:

*„I wish also, Mr. Prime Minister, to call your attention to the bilateral agreement between the United States and Turkey in the field of military assistance. Under Article IV of the agreement with Turkey of July 1947, your government is required to obtain United States consent for the use of military assistance for purposes other than those for which such assistance was furnished. Your government has on several occasions acknowledged to the United States that you fully understand this condition. I must tell you in all candor that the United States cannot agree to the use of any United States supplied military equipment for a Turkish intervention in Cyprus under present circumstances.“*

Der Türkei wurde klar, dass die enge Bindung an die USA ein zweischneidiges Messer war: Im Gegenzug für die „Hilfe“ musste die Selbstbestimmung eingeschränkt werden. Die Türkei fuhr daraufhin ihre Beziehungen zu den USA und zum westlichen Bündnis zurück, wobei die Beziehungen zur Sowjetunion deutlich verbessert wurden.

Nachdem die Türkei zehn Jahre später die Invasion verwirklichte, verabschiedeten die USA ein Waffenembargo gegen die Türkei. Für die Türkei war das einigermaßen traumatisierend, da man nicht mit solch heftiger Gegenreaktion der USA rechnete. Doch heute ist man in gewisser Weise „dankbar“ für das Embargo der USA, denn die Grundsteine der türkischen Rüstungsindustrie wurden damals gelegt.<sup>51</sup>

Nichtsdestotrotz blieb diese Erfahrung, bis heute im Gedächtnis der türkischen Außenpolitik. Einerseits wusste man, dass es in der Außenpolitik einiges zu tun gibt, andererseits war man stets darauf bedacht die Beziehungen zur USA nicht

---

<sup>50</sup> Eine Onlinefassung des Briefes ist hier abrufbar: <http://www.cyprus-conflict.org/materials/johnsonletter.html>

<sup>51</sup> Eines der führenden Technologieunternehmen der türkischen Rüstungsindustrie, ASELSAN, wurde 1975 als direkte Reaktion auf das US-Embargo gegründet.

ernsthaft zu gefährden. Im Bipolaren System war man stets relativ eingeschränkt, denn auch wenn die Beziehungen zur Sowjetunion eine Phase der Besserung erfuhren, war ein Anschluss an den „Ostblock“ unvorstellbar. Die transatlantischen Beziehungen stiegen somit daher immer mehr zum entscheidenden Faktor in der Außenpolitik auf.

Die demographische Lage der Türkei gibt ihr eigentlich die Chance eine Außenpolitik auf mehreren Ebenen zu führen. Je nach Situation können die Beziehungen auf der einen Seite hochgefahren und auf der anderen Seite reduziert, sozusagen ausbalanciert werden. Das hat sich im Wesentlichen auch heute nicht verändert: Wird die Türkei zurückgewiesen, kann man die Beziehungen an einem anderen Ende hochfahren.

Doch sind die neuesten Entwicklungen ebenfalls ein Ausgleich, oder steckt dieses Mal weit mehr dahinter? Es ist wohl das Letztere. Der Wandel der türkischen Außenpolitik, ist eine tiefe Dynamik und wurde bereits auch in der Wissenschaft wahrgenommen. Kemal Kirisci, Politikwissenschaftler an der renommierten Boğaziçi Universität in Istanbul, behauptet, dass *„massive Veränderungen die türkischen Außenpolitik der letzten Jahre Charakterisieren“*<sup>52</sup> würden.

Es gibt zu früheren Veränderungen in der Außenpolitik, diesmal auch einige essentielle Unterschiede:

#### **4.1. Die innenpolitische Lage in der Türkei**

Im Vergleich zur Zypernkrise muss dazugesagt werden, dass die damalige innenpolitische Lage der Türkei keinerlei ernstzunehmende andere Orientierungen zugelassen hätte, als eine westliche Orientierung. Man sah sich selbst unumstritten als Teil des Westens an. Die panislamischen Strömungen in der türkischen Politik steckten mehr oder weniger in den Kinderschuhen und waren auf der politischen Gesamtbühne nur marginal vertreten. Auch wenn die deutliche Verurteilung der türkischen Intervention für große Irritationen sorgte, war klar, dass man sich früher oder später mit dem „Westen“ erneut arrangieren musste. Die heutige Regierung unter der AKP ist in erster Linie zwar wirtschaftsorientiert, doch sie ist für panislamisches Gedankengut bestimmt zu haben. Besonders Ahmed Davutoglu unterstreicht in seinem wissenschaftlichen Lebenswerk, *Stratejik*

---

<sup>52</sup> KIRIŞCI, Kemal; „The Transformation of Turkish Foreign Policy: The Rise of the Trading State“, New Perspectives on Turkey, No. 40, Spring 2009, S. 33



*Derinlik*, warum die Türkei in Zukunft mehr Augenmerk auf die islamische Welt richten muss. Seine Außenpolitik ist stark systematisch, enthält gewisse Parameter wie Identität und Geschichte, welche von der Tagespolitik unabhängig sind. Dass er vieles von dem was er in seinem 1999 veröffentlicht Buch zu umzusetzen versucht, zeigt die Ernsthaftigkeit seiner politischen Visionen.

#### **4.2. Die Situation im internationalen Weltsystem**

Der Kalte Krieg mit seiner enormen Machtkonzentrationen auf die Blöcke lies keinerlei andere Blockbildungen zu. Auch wenn es die Blockfreien Staaten gab, waren sie niemals eine wirkliche Alternative. Die Macht konzentrierte sich stets an den zwei Polen.

Und selbst wenn die innenpolitische Lage der Türkei panislamische Tendenzen damals zugelassen hätte, sie hätten keine Partner auf der internationalen Bühne gefunden: Die islamischen Nachbarstaaten der Türkei waren tief in der Blockbildung des Bipolaren Systems integriert, wobei der Großteil dem sowjetischen Block angehörte.

Das Weltsystem heute, ist mehr oder weniger Blockfrei und gibt kleineren Bündnissen und Allianzbildungen mehr Spielraum. Die EU konnte sich ebenfalls nur deswegen weiterentwickeln, weil die Trennlinien in Europa verschwanden.

#### **4.3. Die wirtschaftliche Lage**

Die prekäre Situation in der sich die türkische Wirtschaft in den 60er und 70er Jahren befand, erlaubte es ihr nicht, sich allzu weit aus dem Fenster hinauszulehnen. Die Türkei hat bereits ab den 80er Jahren eine gewisse Pragmatisierung der Politik, ganz nach amerikanischem Muster erlebt. Doch diese Entwicklung, welche in der Ära Turgut Özals einsetzte<sup>53</sup>, fand in die Konzeptualisierung der Außen- und Sicherheitspolitik der 80er Jahre keinen

---

<sup>53</sup> „*Its origins go back to Turgut Özal's policies in the 1980s and early 1990s. It is closely associated with the decision in 1980 to replace the import substitution model of development with an export-oriented one accompanied by liberal market policies. The difference might be that, when policies associated with interdependence were first advocated by Özal, it was more often than not resisted by the security and foreign policy-making establishment, while today it has become a major, if not the main consideration driving Turkish foreign policy.*“ Kemals Kirisci, the rise of the trading state, in „New Perspectives on Turkey“ S. 43

Zufluss. In den 90er Jahren, als mit dem Ende des Kalten Krieges die Bedingungen für eine Normalisierung der Beziehungen eigentlich erfüllt gewesen wären, verbaute sich die Türkei mit einer bedrohlichen Sicherheitspolitik gegenüber den Nachbarstaaten, den Weg. Mit der „Zero Problem Policy“ gegenüber den Nachbarstaaten und der Überwindung von innenpolitischen Problemen, wurde eine neue Pragmatisierung eingesetzt. Diese Entwicklung zeigt sich immer als Motor der in die offensive gegangenen türkische Wirtschaft:

*„The fact that Turkey is becoming a country exporting capital and that Turkish companies are engaging in foreign direct investment abroad are two such structural factors that have emerged less than a decade ago.“<sup>54</sup>*

Im Vergleich zu früher hat es die Türkei diesmal verstanden, die wirtschaftliche Expansion als eines der Kernpunkte in der Konzeptualisierung einer großen außenpolitischen Vision zu berücksichtigen. In der außenpolitischen Grundhaltung hat sich somit eine Ausbalancierung den bisher asymmetrischen sicherheitspolitischen Annäherungsweisen zugunsten einer eher wirtschaftlichen ergeben.

Die derzeitige wirtschaftliche Stabilität, und der enorme Wachstum welche selbst während der Krise 2008 nur kurz an seiner Dynamik verloren hat, zeigen zum einen, dass in der türkischen Wirtschaft noch immer ein großes Wachstumspotential steckt und zum anderen, dass sie nicht bloß eine Blase ist, die irgendwann zu platzen droht. Im Gegenteil sogar: Der türkische Wirtschaftsminister ist von der eigenen Wirtschaft so überzeugt, dass er die sagte:

*„Gut dass die Krise gekommen ist. Früher behandelte man die Türkei wie einen Kranken. Man sagte, die Türkei sei krank. Aber heute ist es offensichtlich wer krank und wer gesund ist. Gott möge den Kranken baldige Heilung schenken, aber ich glaube nicht, dass sie ihre Genesung bald finden werden.“<sup>55</sup>*

Ähnlich wie bei der realpolitischen Macht im Nahen Osten, füllt die Türkei auch hier eine Leere auf, welche durch jahrzehntelange Versäumnisse in der Wirtschaftspolitik entstanden ist. Die wirtschaftliche Unterdimensionierung der

---

<sup>54</sup> Kemal Kirisci, „the rise of the trading state“, in New Perspectives on Turkey, S. 52

<sup>55</sup> Zaman, 07.12.2011 (<http://www.zaman.com.tr/haber.do?haberno=1211501>) ü.d.d.A.

Türkei war sogar stärker ausgeprägt, als jene in der Außenpolitik. Während die Türkei aufgrund ihres Potentials mit Staaten wie Frankreich, England oder sogar Deutschland konkurrieren müsste, hinkte sie sogar den Kleinstaaten Europas nach. Es ist daher durchaus denkbar, dass das Wirtschaftswachstum in der Türkei noch sehr lange anhalten könnte. Vermutlich solange, bis man da angelangt ist, wo man aufgrund Größe, Einwohnerzahl und Entwicklung eigentlich hingehören würde.

#### **4.4. Identität**

Ahmet Davutoglu sieht in den Menschen und in deren Geschichte die wichtigsten Parameter für seine Außenpolitik, denn sie bilden letztendlich die Identität eines Staates. Diese sind für ihn (im Falle der Türkei) der mehrheitlich islamische Hintergrund der Bewohner und die osmanische Vergangenheit. Für die außenpolitischen Visionen der heutigen Türkei bedeutet das, dass man sich verstärkt in der islamischen Welt einsetzt und global eine führende Rolle anstrebt, wie es einst das osmanische Reich getan hatte.

Auch wenn für viele der politische Wandel in der Türkei auf die islamistische Regierung zurückzuführen wäre, wäre es dennoch falsch das Ganze darauf zu reduzieren. Denn es ist auch nahe liegend, dass die Türkei mit seiner wachsenden Wirtschaft neue Märkte sucht und es ist ebenso nahe liegend, dass die religiös-kulturellen Verbindungen eingesetzt werden.

Während die kemalistischen Eliten schon ideologiebedingt keine Möglichkeit für die Türkei sahen, eine eigenständige Linie in der Außenpolitik zu verfolgen, sieht das die neue politische Elite schon ganz anders. Die alten Eliten hatten einerseits den Anspruch eine internationale Größe zu werden, andererseits waren sie nicht standhaft genug, um dem gerecht zu werden. Ahmed Davutoglu bringt es sehr gut auf den Punkt, indem er den alten Eliten vorwirft nicht gewusst zu haben ob sie Figuren auf dem Schachbrett der internationalen Politik bewegen, oder ob sie nicht selber Figuren auf diesem Schachbrett waren:

*„Weder sind sie im Besitz eines Selbstbewusstseins welches „das im Geschehen mittendrin“ zu sein mit sich bringt, noch sind sie im Besitz des Komforts, welches eine Zuschauerrolle mit sich bringt. Wenn sie in die Mitte des Geschehens hineingezogen werden, suchen sie Auswege wie sie sich von der Verantwortung*

*drücken können. Aber wenn sie merken dass sie am Rande des Geschehens stehen, dann schlüpfen sie in eine anpassungsbereite Psyche und sind bereit von all ihren Werten und Prioritäten Abstriche zu machen, bloß damit sie der Mitte um ein Stück näher kommen können. Es ist ein hin und her zwischen dem davonrennen vor Verantwortung und der Angst nicht ernst genommen werden. Sie haben eine geheime Identitätskrise wenn es darum geht ob es sich bei ihnen um Schachfiguren oder um die Spieler handelt welche die Schachfiguren spielen. Sie schrecken vor den etwaigen Folgen zurück was ein Zug auf dem Schachbrett mit sich bringen könnte, fühlen sich aber andererseits gestört wenn sie zu einer Schachfigur im Spiel anderer werden.“<sup>56</sup>*

Die Problematik mit dem Selbstbewusstsein geht mit einer tiefen Identitätskrise einher, dem die türkischen Eliten teils heute noch ausgesetzt sind. Die Diskrepanz zwischen der Selbstwahrnehmung und der kulturellen Identität, welche durch die statischen Parameter der eigenen Geschichte und der geographischen Lage vorgegeben werden, ist im Kemalismus zu unüberwindbaren Schluchten herangewachsen. Dies führte dazu, dass die Türkei sich ständig von ihrer „natürlichen“ Umgebung entfremdete und ihr Aktionsradius künstlich eingeschränkt blieb. Es ist der Umkehrschluss dieser Identitätskrise, dass der Kemalismus in der neuen Außenpolitik der Türkei große Identitätskonflikte, und somit keinen Platz finden kann. Denn in der alten, strikt westlich orientierten Außenpolitik waren er zwar „zuhaus“, doch dem historischen Hintergrund der Türkei, einem Land der islamischen Welt, war der Kemalismus fremd. Ein grundlegender Wandel der Außenpolitik kann daher nur funktionieren wenn diese Ungereimtheiten und Widersprüchlichkeiten beigelegt werden. Für Ziya Önis<sup>57</sup> ist die Davos-Krise der augenscheinlichste Beweis dafür, dass die alten Eliten in der Außenpolitik keine Zukunft haben werden:

*„The Davos episode also illustrated the fact that the traditional secular foreign policy elites of Turkey, in other words the traditional foreign policy bureaucracy, were increasingly marginalized in the formulation and implementation of foreign policy.“<sup>58</sup>*

---

<sup>56</sup> Stratejik Derinlik, S. 33, (ü.d.d.A.)

<sup>57</sup> Professor for International Political Economy, Koc University

<sup>58</sup> Ziya Önis, Insight Turkey, Vol. 13, No.1, 2011, S. 52

Ahmed Davutoglus Konzept der „*Strategischen Tiefe*“ ist ein umfassender Plan für eine neue Türkei in der Weltpolitik. Er beschreibt darin den Werdegang der Türkei zu einer Globalen Macht mit allen Hürden und Herausforderungen, angefangen von der Zivilgesellschaft, dem institutionellen Unterbau bis hin zu einer umfassenden nationalen Rüstungsindustrie. Daher muss die neue türkische Außenpolitik auch wirklich als das angesehen werden, was es ist: Eine Entwicklung, welche in ihrer Charakteristik zwar keine bahnbrechende Neuigkeit darstellt, aber all die positiven, jedoch stets temporär gebliebenen Entwicklungen aus der Vergangenheit zunehmend institutionalisiert. Es ist bemerkenswert wie schnell sich die Anzahl der Wirtschaftsvereinigungen und Ausschüsse für Internationale und Bilaterale Zusammenarbeiten erhöht hat. Die AKP Administration hat es verstanden, die einzelnen Schritte die sie gesetzt hat so zu verankern, dass diese auch eine mögliche Post-AKP Ära überdauern kann. Es ist insgesamt eine Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Faktoren, welche die neue Außenpolitik ausmachen. Dies ist eine herangehensweise, die sehr dem amerikanischen Konzept ähnelt: Die US-Außenpolitik ist eine Angelegenheit welche einer langfristigen Planung unterworfen ist und nicht allzu sehr davon abhängt, welche Partei den Präsidenten stellt. Vielmehr bestimmen neben der Politik eine große Anzahl von Medien, *Policy-makers*, *Think-Tanks*, Wirtschaftslobbyisten und geheimdienstliche Institutionen die Züge der US-Außenpolitik. Diese Tradition hat nun auch in der türkischen Außenpolitik Einzug gefunden. Die Anmerkung Ahmet Davutoglus, „*Die Türkei ist aber auch kein Staat mehr, welcher von einer Stelle zentral regiert werden kann.*“<sup>59</sup> ist ein Hinweis auf diese Entwicklung. Man kann mit anderen Worten sagen, dass sich das politische System der Türkei von Government zu Governance verwandelt:

*„Foreign policy in Turkey is no longer the monopoly of politicians and diplomats. It has been increasingly driven from below by key economic and civil society actors. In other words, economy and trade has turned out to be the practical hand of Turkish foreign policy.“*<sup>60</sup>

Ein weiteres, jedoch ganz anderes Beispiel dafür, wie sehr die Türkei darauf beharrt, dass sie nicht länger jenes Land ist, welches die autoritären Züge der

---

<sup>59</sup> Radikal, 25.09.2010, „Bugün İran’a, yarin Türkiye’ye“

<sup>60</sup> Ziya Önis, Insight Turkey, Vol. 13, No.1, 2011, S. 56

kemalistischen Türkei aufweist, ist die Herangehensweise der Regierung zur Gaza-Hilfsflotte gewesen. Obwohl von Israel und den USA ständig die Aufforderung kam, dass man die Flotte am Auslaufen verhindern solle, wies die türkische Regierung darauf hin, dass es sich hierbei um eine den Gesetzen der Türkei nicht zuwider zivilgesellschaftliche Aktion handelt und der Staat darauf keinen Einfluss nehmen kann:

*„...die türkische Demokratie ist keine Demokratie 2ter-Klasse. Genauso wie deutsche Abgeordnete sich an der Gaza Hilfsflotte beteiligen konnten und Deutschland sie als ein demokratischer Staat daran nicht hindert, genauso wie ein Schiff aus Irland sich daran beteiligen kann und Irland es nicht verhindert. Wir als türkischer Staat bzw. als Regierung sagen unseren Bürgern dass es hierbei Gefahren gibt, Hindernisse gibt, aber wir haben kein Recht eine zivilgesellschaftliche Organisation zu bedrängen oder mit anderen Mitteln zu verhindern...Und wir haben unsere Bürger auch darüber aufgeklärt, aber Israel hat nicht einmal das Recht dieses einzufordern, denn das, was Israel in Gaza macht, ist selbst illegal.“<sup>61</sup>*

Die türkische Regierung ist eigentlich gegen das Auslaufen der Schiffe gewesen, doch sie will gewisse Prinzipien durchsetzen und ihren eigenen Gesetzen, welche eine solche Aktion eben nicht verbietet, treu bleiben. Dies sollten vor allem jene Partner der Türkei respektieren, welche der Türkei in der Vergangenheit stets rechtsstaatliche Mängel vorwarfen.

---

<sup>61</sup> (Ü.d.d.A), Ahmet Davutoglu, CNN Türk „Ne Oluyor“

## 5. Imagewechsel der Türkei

Lange Zeit hatte die Türkei große Probleme damit, ihre Politik zwischen Sicherheit und Demokratie auszubalancieren. Sicherheit ist für einen Staat zwar von enormer Bedeutung, doch die Herstellung bzw. Erhaltung der Sicherheit, muss mit den demokratischen Rechten abgestimmt sein. Sicherheit darf nicht auf Kosten der demokratischen Rechte forciert werden. Ein Paradebeispiel dafür, war der jahrzehntelange Ausnahmezustand der, nachdem die PKK ihren Krieg gegen den türkischen Staat startete, über viele Provinzen verhängt wurde. Dieser erlaubte dem Militär weitgehende Freiheiten und die Armee musste niemandem Rechenschaft leisten. Diese Situation führte allmählich zu einem „Staat im Staat“, dessen Aufarbeitung in der AKP-Ära, zahlreiche kriminelle Machenschaften der Militärs ans Tageslicht kommen lies. Es ist vermutlich die größte Errungenschaft der AKP, die Türkei aus diesem Dilemma aus militärischer Selbstjustiz und Bevormundung herausgeführt zu haben. Der Kurdenkonflikt und die kriminellen Machenschaften der türkischen Sicherheitskräfte in diesen Gebieten lieferten auch kein gutes Bild von der Türkei ab. Mit solchen Missständen im Land kann man unmöglich auf die eigene Demokratie hinweisen und eine Nachahmung erhoffen:

*„Wenn der Eindruck entsteht, dass unsere Gesellschaft und unsere Institutionen zusammenbrechen, dann sind wir für andere weniger attraktiv“<sup>62</sup>*

Die Sicherheitspolitik der Türkei ist nun eine Angelegenheit, dass von der Zivilregierung bestimmt wird. Das Militär ist, so wie es in demokratischen Staaten üblich ist, den Anweisungen der Regierung unterworfen und nicht berechtigt selbstständig Schritte zu setzen.

Wie sehr Teile des Heeres mit dieser neuen Ordnung unzufrieden sind, zeigt die große Beteiligung hochrangiger Offiziere an den Umsturzplänen gegen die AKP-Regierung, welche im Zuge der Ermittlungen um die Ergenekon-Verschwörung ans Tageslicht kamen. Die Bemühungen um die Trockenlegung dieses Sumpfes und ihr Ausgang sind für die Türkei von ungeahnter Bedeutung. Ohne die Ordnung im eigenen Land, wäre es für die Regierung schließlich nicht möglich gewesen sich den wichtigen Angelegenheiten der Außenpolitik zu widmen. Das alte Image

---

<sup>62</sup> Das Paradox der amerikanischen Macht, S. 167

der Türkei, ein Land in dem täglich Anschläge, Kämpfe, ungeklärte Morde stattfinden und Kritiker verschwinden, ist derzeit abgelegt. Die Türkei ist heute, unumstritten demokratischer und sicherer als jemals zuvor:

*„Ein Land, das sich orientalischen Despotien zuwenden will, führt kein individuelles Klagerecht für seine Bürger vor dem Verfassungsgericht ein, und es schafft auch kein Ombudsmann-System, um die Verwaltung transparenter zu machen. Ihre Vorbilder sieht die Türkei nach wie vor in Europa, nicht in Teheran.“<sup>63</sup>*

Der Krieg gegen die PKK hat die Türkei auch immer wieder in Konfliktzustände mit den Nachbarstaaten versetzt. Nachdem die PKK ihre Rückzugsgebiete und Ausbildungscamp nach den großen Offensiven in den 90er Jahren ins Ausland versetzte, griff die Türkei auch diese Lager an. Besonders im Nordirak, wo nach der Erklärung der Flugverbotszone der UN die Autonomie de facto entstand, konnte die PKK große Strukturen aufbauen. Aber auch Syrien unterstützte die PKK lange Zeit. Armenien, Griechenland und auch der Iran wurden von der Türkei beschuldigt die PKK zu unterstützen, bzw. zu dulden.

Die Politiken der Türkei gegenüber ihren Nachbarstaaten waren nicht unbedingt eine sehr freundschaftliche. Neben dem Einmarsch im Nordirak im März 1995, gab es auch mit Syrien und Griechenland beinahe Krieg. Mit Griechenland wurde die Streitigkeit um die bedeutungslose unbewohnte Inselgruppe Imnia, beinahe zu einem Krieg zwischen beiden Staaten hinaufgeschaukelt. Kemal Kirisci bezeichnet die Türkei der 90er Jahre sogar als „*post-Cold War warrior*“<sup>64</sup>, also so etwas Ähnliches wie einen Krieger, der nach dem Krieg erneut einen Konflikt sucht. Diese Beschreibung der Türkei ist im Anbetracht der Normalisierung der nachbarschaftlichen Beziehungen durch die AKP-Außenpolitik sehr zutreffend:

*„Recently, Turkish foreign policy, compared to the 1990s, has manifested a number of puzzlements. They range from the rapprochement with Greece, the turnabout over Cyprus, mediation efforts involving a series of regional conflicts to a policy seeking an improvement in relations with Armenia and Kurds of Northern Iraq. These puzzlements have increasingly transformed Turkey from being cited as a*

---

<sup>63</sup> Zeit Online: „Die Türkei, demokratisch wie nie zuvor“ (<http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-09/tuerkei-demokratie>)

<sup>64</sup> Kemal Kirisci, in „New Perspectives On Turkey“, S. 29



*“post-Cold War warrior” or a “regional coercive power” to a “benign” if not “soft” power.*<sup>65</sup>

Kemal Kirisci sieht in der neuen Außenpolitik der Türkei einen grundsätzlichen Wandel von einem „aggressiven“ Staat, zu einem Soft-Power Staat. Unterdrückung und Gewalt sind jene Aspekte von denen sich die Menschen im Nahen Osten befreien wollen. Da kann die Türkei als islamischer, demokratischer Staat mit einer entsprechenden Politik seine Vorzüge zur Geltung bringen.

---

<sup>65</sup> ebd.

## 6. Soft Power in der türkischen Außenpolitik

*„Während eine gute strategische Planung und eine gute politische Führung einem Staat, dessen statischen und dynamischen Parameter<sup>66</sup> schwach sind, eine höhere Macht gewährt. Eine nicht nachhaltige strategische Planung und eine schwache politische Führung hingegen führt hingegen dazu, dass ein potentiell starker Staat nur eine, unter ihr eigentliches Potential liegende Macht ausüben kann.“<sup>67</sup>*

Diese Feststellung Ahmet Davutoglus ist wichtig, denn sie erklärt weshalb die Türkei in der Vergangenheit keine effektive Außenpolitik ausüben konnte. Für ihn ist möglich auch mit schwachen Parametern eine stärkere Außenpolitik zu verwirklichen. Sein Ziel ist es, ähnlich der amerikanischen Außenpolitikplanung, eine vor kurzfristigen politischen Diskursänderungen resistente Außenpolitische Linie für die Türkei zu etablieren. Die Aktivitäten der Außenpolitik sollten sich primär an langfristigen sowie nachhaltigen Interessen der Türkei orientieren und nicht zum Spielball in der Tagespolitik verkommen. Doch dazu braucht es einen qualitativen Unterbau: In der Türkei gab es bisher einen enormen Mangel an Institutionen und Einrichtungen, welche die Außenpolitik mitgestalten. Im Gegensatz dazu fußt die US-Außenpolitik auf einem breiten Fundament an Think-Tanks und Institutionen, welche ständig neue Ideen und Strategien für die Außenpolitik einbringen. Ahmet Davutoglu sieht in der Abwesenheit dieser Mitgestalter sogar einen wesentlichen Hauptgrund, weshalb die USA den Kalten Krieg gewinnen konnten. Die starren ideologischen Vorgaben im Kommunismus sahen keinen Platz für abweichende Ideen vor.

Ein weiterer Mangel ist die fehlende Kontinuität in der Geschichte. Davutoglu veranschaulicht die Abwesenheit einer Strategischen Kontinuität anhand des russischen Beispiels, welches geradezu ein Paradebeispiel für das Vorhandensein dieser Kontinuität ist: Während Russland innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums vielen grundlegenden Systemwandlungen unterworfen war, hat es dabei niemals seine außenpolitischen Visionen verloren: Die außenpolitischen Visionen des zaristischen Russlands wurden mit dem kommunistischen Russland nicht

---

<sup>66</sup> statische Parameter: Geographie, Geschichte, Menschen, Kultur; dynamische Parameter: Wirtschaft, Technologie, militärische Stärke usw., siehe Stratejik Derinlik S. 17

<sup>67</sup> Stratejik Derinlik S. 35

aufgegeben. Und nach dem Ende des Kommunismus hat das heutige Russland die außenpolitischen Visionen der Sowjets auch nicht über Bord geworfen. Natürlich wurde die Lage den neuen Gegebenheiten entsprechend neu bewertet, doch die langfristigen Ziele blieben gleich: Das heutige Russland hat keine besonders Veränderten Visionen als das Russland der Zaren. In der türkischen Außenpolitik fehlt die „*nationale Vision*“, sie wurde mit dem Ende des osmanischen Reichs nicht weiter übernommen. Stattdessen hat man sich den Visionen anderer Großmächte angeschlossen und versucht, einen Platz unter deren Schuttschirme zu finden.

Obwohl die kemalistische Staatsdoktrin bisher jegliche offizielle Kontinuität zum Osmanischen Reich vehement bekämpft hat, kann sich die Türkei auch heute, fast einhundert Jahre danach, nicht aus dessen Verantwortung herausreden. Dies hat man der Türkei in der Vergangenheit auch oft genug zu spüren gegeben: Der Vorwurf des Armeniengenozids, mit dem sich die Türkei ständig konfrontiert sieht, wäre eines von vielen Beispielen, wo das Osmanische Reich die Tagesordnung der türkischen Politik beeinflusst. Und genauso wie einige Staaten mit der Türkei noch „Rechnungen“ aus osmanischen Zeiten zu klären haben, gibt es in vielen Staaten auch eine gewisse Erwartungshaltung der Türkei gegenüber:

*„Heute als wir uns nach dem Festtagsgebet in der Gazi-Husrev-Beg-Moschee mit den Teilnehmern frohe Festtage wünschten, kam ein bosnischer Bruder zu mir und sagte während wir uns umarmten: „Wir haben seit 150 Jahren auf diesen Moment gewartet“. Wir sind zu spät zurückgekehrt (in den Balkan). Aber so Gott will werden wir uns niemals wieder verspäten.“<sup>68</sup>*

Die Türkei kann nicht so tun, als wäre sie nicht das, was aus dem Osmanischen Reich hervorgegangen ist. Als in den 90er Jahren die Balkankriege tobten, wurde dies in der Türkei sehr deutlich spürbar: Einerseits die Muslime am Balkan, welche auf die Hilfe der Türkei hofften, andererseits die laizistische Regierung der Türkei, die sich dafür nicht verantwortlich sehen wollte. Die Erkenntnis, dass zwischen der laizistischen Staatsidentität und dem Selbstempfinden der Bevölkerung eine gewaltige Diskrepanz vorhanden ist, zeigte der Krieg am Balkan wie kein anderes Beispiel zuvor. Während sich das türkische Volk mit den Muslimen am Balkan

---

<sup>68</sup> Ahmet Davutoglu während seines Bosnienbesuchs zum Ramadanfest (ü.d.d.A.) Quelle: <http://yenisafak.com.tr/Dunya/Default.aspx?i=338404>

solidarisierte, war der Staat nicht bereit ihnen ausreichend Hilfe zu leisten.

In der Türkei erinnerte die bosnische Tragödie die Menschen daran, dass es einst das Osmanische Reich war, welches den Islam in diese Regionen brachte und es nun eine Verantwortung gab die zu übernehmen war. Die Menschen bekamen das Gefühl, dass die Bosniaken nicht aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit, sondern aufgrund ihrer religiösen Identität massakriert wurden.<sup>69</sup> Die muslimischen Bosnier wurden von den Serben nicht umsonst auch abwertend als „Türken“ bezeichnet.

Die Türkei konnte hier nicht weiter so fortfahren, als hätte sie mit dem Ganzen nichts zu tun. Die Mauer welche der Kommunismus zwischen beiden Völkern aufgebaut hatte, war verschwunden. Es zeigte sich sogleich, dass sich die Menschen wie einst mit dem Osmanischen Reich, nun mit der Türkei verbunden fühlten. Daher wurde es obligatorisch, dass die neue Außenpolitik der Türkei all diese Tatsachen einsieht und die unterbrochene Kontinuität zum Osmanischen Reich wieder herstellen muss. Diese Kontinuität basiert, auch wenn man es heute nicht gerne zugibt, zu einem Großteil auf dem Islam und auf der osmanischen, bzw. türkischen Kultur. Die außenpolitischen Erfolge der vergangenen Jahre konnten zu einem großen Teil nur deswegen verbucht werden, weil mit Ahmet Davutoglu eine Person an der Spitze dieser Politik steht, der diesen Aspekten mehr Achtung schenkt. Zwar werfen Kritiker Ahmet Davutoglu deswegen Rückschrittlichkeit vor, doch es ist durchaus eine sinnvolle Logik dahinter, wenn man mit dem Islam als Verbindender Faktor, alte osmanische „Tugenden“ für die neue türkische Außenpolitik wiederbelebt:

*„Einige in der Außenpolitik einflussreiche Personen fühlten sich von Izzetbegovic's (damaliger bosnischer Präsident) islamischer Identität gestört und schlugen deshalb vor, (den säkularen) Fikret Abdic zu unterstützen. Als dieser sich später auf die serbische Seite stellte, wurde klar, dass in den Beziehungen der Türkei zum Balkan, das osmanische Erbe und die islamische Identität unverzichtbar waren. Jede zerstörte Moschee am Balkan, jedes islamische Bewusstsein, das verloren ging, und jede verschwundene osmanische Tradition, ist eine herausgerissene Säule des grenzüberschreitenden Einflusses der Türkei.“<sup>70</sup>*

---

<sup>69</sup> Der Führer der bosnischen Serben, Radovan Karadžić, sagte in einer Drohrede im bosnischen Parlament 1991, zu den Unabhängigkeitsbestrebungen Bosnien Herzegovinas folgende Sätze: „Ich warne euch. Ihr zieht Bosnien in den Abgrund der Hölle. Im Kriegsfall wird das muslimische Volk untergehen, weil es sich nicht verteidigen kann.“ Bruderkrieg - Der Kampf um Titos Erbe: Flächenbrand

<sup>70</sup> Strajetik Derinlik, S. 54

Es ist nicht zu leugnen, dass zwischen den islamischen Ländern eine auf dem Islam basierende Beziehung vorhanden ist, aber die Türkei bedient sich nicht nur an diesen Aspekten, auch die Errungenschaften der modernen Türkei werden eingesetzt. Die Türkei ist ein islamischer und zugleich auch ein demokratischer Staat. Der Kemalismus konnte diese zwei Eigenschaften der Türkei nur sehr schlecht miteinander vereinen und neigte daher zu religiöser Unterdrückung. Dies war wiederum nur auf Kosten der Demokratie möglich.<sup>71</sup> Die AKP Administration sieht in einem harmonischen Zusammenspiel beider Komponenten hingegen keinerlei Probleme:

*„Der Laizismus in der Verfassung der Türkei bedeutet, dass der Staat zu allen Religionen die gleiche Distanz unterhält. Laizismus bedeutet keinesfalls Atheismus. Ich, Recep Tayyip Erdogan, bin Muslim und kein Laizist, dennoch bin ich Premierminister eines laizistischen Staates.“<sup>72</sup>*

Dies schlägt sich auch in der Außenpolitik nieder: Neben dem „Islam-Faktor“, ist auch der „Demokratie-Export“ ein Grundpfeiler der Außenpolitik geworden. Dies ist vor allem deshalb von enormer Bedeutung, weil es sich bei den restlichen islamischen Staaten fast ausschließlich um autoritäre Regime handelt. Das macht die Türkei bei breiten Teilen der islamischen Welt attraktiv.

Diese Art von Außenpolitik ist auch von der US-Außenpolitik bekannt, welche ebenfalls einen „Demokratie-Export“ betreibt. Die wirklichen Ziele solcher Bemühungen sind im Falle der USA dahinter stehende Machtkalküle. Es handelt sich hierbei um die Machtform des „Soft Power“.<sup>73</sup>

Der Begriff wurde maßgeblich vom Politikwissenschaftler Joseph S. Nye geprägt und ist heute ein fester Bestandteil der Theorien der Internationalen Politik. Nye versucht mit seiner Konzeption Antworten auf jene Fragen zu geben, welche für die erfolgreiche Aufrechterhaltung der USA, als vorherrschende globale Weltmacht von Bedeutung sind. Der scheinbar multilateralen Ansatz des Nye'schen Soft Powers, entpuppt sich in seinem Wesen bloß als „zivilisiertere“ Variante des

---

<sup>71</sup> Die klassische, laizistische Türkei ist vor allem ein Staat für stark säkularisierte Schichten gewesen. Das Betretungsverbot von Schulen, Universitäten sowie Arbeitsverbote für kopftuchtragende Frauen sind Merkmale des Systems, obwohl es eine Mehrheit an Kopftuch tragenden Frauen gibt.

<sup>72</sup> Ü.d.d.A. (<http://www.internethaber.com/erdogandan-misira-laiklik-tavsiyesi-371653h.htm>)

<sup>73</sup> Der Begriff wurde von Joseph S. Nye zum erstmals in seinem Buch „Bound To Lead: The Changing Nature of American Power“ verwendet.

amerikanischen Unilateralismus, welches auf die neuen Bedingungen der Internationalen Politik angepasst wurde. Wenn Nye sagt *„Der Krieg bleibt möglich, aber er ist jetzt weit weniger akzeptabel als vor einem Jahrhundert oder noch vor fünfzig Jahren“*, dann plädiert er nicht aus moralischen Gründen für Soft Power und gegen Gewalt, sondern aufgrund imagepolitischer Kalkulationen. Für Nye wäre der Krieg an und für sich kein Problem, wenn US-Interessen zu verfolgen sind. Man sollte jedoch vorher versucht haben, nichtkriegerische Mittel dafür anzuwenden. Im Falle der USA ist dieser Ansatz möglicherweise der effektivere Weg seine Interessen zu verfolgen. Schließlich hat man mit der größten Streit- und Wirtschaftsmacht<sup>74</sup> mehr oder weniger die Absicherung der Interessensdurchsetzung selbst in der eigenen Hand. Sollte es mit Soft Power nicht klappen, kann man immer noch auf die Anwendung wirtschaftlicher oder militärischer Maßnahmen zurückgreifen. Während man mit Schlagwörtern wie „Demokratie“ und „Befreiung“ zwar fleißig „public diplomacy“ betreibt, bleibt die Wirkung dessen, insbesondere in der islamischen Welt, sehr begrenzt. Obwohl die Regierung-Bush seine Kriegsabsichten damit begründete, Demokratie in die islamische Welt zu bringen, blieben die Freudenjubiläum auf den Straßen Iraks während der US-Invasion eindeutig aus. Die Soft Power Konzeption Nye's ist in seinem Geiste die Fortführung des US-Realismus mit anderen Mitteln. Da sie an die Verfolgung egoistischer Interessen gebunden ist, bleibt die US Soft Power mehr oder weniger wirkungslos. Sie ist vielmehr für die moralische Rechtfertigung des Krieges im Heimatdiskurs<sup>75</sup> gedacht. Diese Taktik ist, wie bereits erläutert, für die US-Außenpolitik maßgeschneidert, denn sie stützt sich im Grunde auf die Hegemonialmacht der USA.

Die türkische Außenpolitik bedient sich zwar an diesem Konzept, doch es ist nicht nur Selbstzweck dahinter. Während in Nye's Konzeption die erfolgreiche Verfolgung von US-Interessen im Vordergrund steht, ist der türkische Ansatz idealistisch angehaucht. Natürlich spielen auch Interessen eine Rolle, doch sie sind nicht bestimmend. Man sieht sich für das Wohl der islamischen Welt mitverantwortlich und setzt sich daher für eine echte Demokratisierung ein.<sup>76</sup>

---

<sup>74</sup> Wobei die EU (sofern man sie als ein Ganzes nimmt) die US-Wirtschaft bereits übertroffen hat.

<sup>75</sup> „Heimatdiskurs meint das Ensemble aller diskursiven Praktiken von Gesellschaften, deren Mitglieder (Soldaten und Zivilisten) in Interventionsgesellschaften Tätig sind: im Heimatdiskurs wird die öffentliche Legitimation von Auslandseinsätzen sowohl hergestellt als auch infrage gestellt, und zwar auf verschiedenen Ebenen: von der privaten Nutzenabwägung, bis hin zum nationalen Selbstverständnis.“

Michael Daxner in Der Heimatdiskurs, unveröffentlichtes Manuskript

<sup>76</sup> Man könnte als Beispiel für eine solche (dyadische) Beziehung die amerikanisch-israelischen nehmen: Die USA setzen sich, obwohl nicht rational nicht nachvollziehbar, stets für Israel ein und nehmen schlechte

Während die USA ihre eigene Sicherheit weitestgehend selbst garantieren kann, sind kleinere Mächte, um nicht selber einer Bedrohung ausgesetzt zu werden, auf die Stabilität von anderen Staaten angewiesen. Im Falle der Türkei würde das heißen: Will die Türkei ihre Sicherheit sicherstellen, so muss es auch die Sicherheit und die Stabilität anderer Staaten in seiner Einflussphäre unterstützen. Die Türkei kann von keiner Sicherheit reden, wenn der Irak, der Kaukasus und andere nahen Regionen instabil sind. Daher besteht in der neuen türkischen Außenpolitik ein sehr großes Interesse daran, im eigenen Umfeld für Stabilität zu sorgen - auch wenn man selber keinen direkten Nutzen davon trägt. Und hier grenzt sich der türkische Ansatz von Soft Power deutlich von jenem ab, den Joseph Nye für die USA Außenpolitik entwickelt hat. Dies hat auch zur Folge, dass die türkische Soft Power von anderen als seriös und unbedrohlich wahrgenommen wird. Anders dazu die US Soft Power: Wenn die USA ankündigen dem Land X die Demokratie zu bringen, dann kommt das eher einer Kriegsdrohung gleich.<sup>77</sup> Ahmet Davutoglu beschreibt die durchaus exklusiven und ihr vorbehaltenen Soft-Power Kapazitäten der Türkei, in einem Interview mit dem türkischen Nachrichtensender „CNN Türk“:

*„Ich war vor einer Woche in Nordafghanistan...die Menschen dort sehen uns als einen ihrer an. Das ist so ein Vorteil! An jenem Tag in Afghanistan waren 47 Außenminister anwesend, keiner von ihnen war so besonders wie ich. Weil keiner der anderen Außenminister in der Lage war, ohne Angst haben zu müssen, alle fünf Provinzen zu besuchen. Keiner der anderen Außenminister hatte die Möglichkeit zur Straße rauszugehen und sich mit der Bevölkerung zu treffen. Das ist unsere Geschichte, das ist unsere Macht. Dasselbe Beispiel als ich mit dem Ministerpräsidenten (Erdogan) in Serbien, in Sandschak war. Die ganze Stadt war in Aufruhr...Das ist unsere Macht.“<sup>78</sup>*

Von dieser Art von Soft-Power, schwärmt Joseph Nye, doch für die Türkei ist es Realität. Natürlich sollte hier erwähnt werden, dass die Türkei sich in ihrem

---

Beziehungen mit der gesamten islamischen Welt dafür in Kauf. Die USA sehen sich für das Wohl Israels verantwortlich.

<sup>77</sup> Nye selber suggeriert dass US-Soft Power nur positiv aufgenommen werden kann, alle die das nicht so sehen, sind für ihn Fundamentalisten: „Soft power grows out of both U.S. culture and U.S. policies... These values make America attractive to many people overseas, but some fundamentalists see them as a threat.“, Propaganda Isn't the Way: Soft Power; Joseph S. Nye

<sup>78</sup> Ü.d.d.A. Das komplette Interview ist auf Youtube abrufbar:  
<http://www.youtube.com/watch?v=uJFiw7xoCvE&feature=related>

„eigenen“ Terrain bewegt, ob sich Davutoglu in nichtmuslimischen Kriegsgebieten auch so frei herumbewegen könnte, ist äußerst fraglich. Doch um diese Frage geht es nicht. Natürlich hat die Türkei keine universell gültige Soft Power. Es ist daher umso wichtiger die vorhandene Macht einzusetzen und nicht irgendwo nach Anerkennung zu suchen wo es keine Grundlage dafür gibt. In Europa wird die Türkei kaum Soft Power entfalten können, bzw. werden andere Staaten aufgrund von religiöser und kultureller Verwandtschaft deutliche Vorteile der Türkei gegenüber haben. Die Türkei hat mit der Westorientierung im Kalten Krieg sicher eine gute Entscheidung getroffen, doch der Kalte Krieg ist vorbei. Es wäre daher höchst unklug die Gelegenheiten die sich nun dadurch bieten, nicht auszunützen. Dies ist ein Bild, welches sich immer wieder gezeigt hat: Als die Türkei im Zuge der UN-Missionen im Balkan Truppenkontingente bereitgestellt hat, war der Jubel und der Zuspruch viel größer als bei allen anderen Nationen. Dasselbe Bild bot sich, als die türkischen Truppen zur Sicherung des Friedens im Libanon ankamen. Und selbst in Afghanistan, wo der Blutzoll an ausländischen Truppen generell sehr hoch ist, wurde keines der 1750 türkischen Soldaten Opfer von Angriffen oder Attentaten. Das hat zweifelsohne eine Bedeutung und sollte von der Türkei ernst genommen werden. Überall dort, wo die Türkei mit Jubel empfangen wird, hat sie eine Basis dafür, um noch viel mehr zu erreichen, mit den Worten Davutoglus: Eine Gelegenheit „eine Säule des grenzüberschreitenden Einflusses der Türkei“ zu errichten.

Hierin ist auch die Möglichkeit der Türkei verankert in Konfliktsituationen viel leichter eine Vermittlerrolle zu übernehmen. Während die Bemühungen Dritter oft als Einmischung wahrgenommen werden, kann Soft Power, ohne dabei viel Wind aufzuwirbeln, einiges Bewirken. Die Friedensinitiativen der Türkei am Balkan haben dazu geführt, dass am Balkan eine allgemeine Aussöhnungsphase eingesetzt hat. Man hat es sogar geschafft mit Serbien die Beziehungen auf eine freundschaftliche Ebene zu bringen. Das war vor einigen Jahren noch undenkbar. Die Türkei galt für Serbien historisch bedingt als eines der größten Feinde überhaupt, doch nun scheinen sich die Beziehungen mehr als nur zu normalisieren. Dass der serbische Premierminister Tadic bei den Gedenkfeiern zu dem Völkermord in Srebrenica anwesend war und eine Rede hielt, ist keine Selbstverständlichkeit gewesen. Mit diesem diplomatischem Erfolg brachte die Türkei jedenfalls etwas zusammen, was dem Westen seit längerem nicht gelang. Der Schlüssel dazu lag erneut in der Anwendung von Soft Power. Soft Power ist



im Grunde eine moralisch legitimierte Macht, ihre Wirkung kann sich nur dann entfalten wenn sie auch authentisch vermittelt. Soft Power ist daher nicht nur die bloße Attraktivität, denn das alleine würde nicht ausreichen um jemanden zu etwas zu bewegen. Soft-Power ist die Macht jemandem unaufgefordert, aus freiem Willen zu etwas zu bewegen. Jemand der Soft-Power besitzt fordert die Konsequenzen daraus nicht ein, wie wir am Beispiel Ahmet Davutoglus Afghanistan-Reise gesehen haben, sät man Soft-Power. Wer ein schlechtes Beispiel abgeliefert hat, wird nichts zu säen haben.

Die Türkei wurde aufgrund ihrer westlich-demokratischen Verfassung der islamischen Welt immer schon als Vorbild präsentiert, dabei wurde übersehen, dass die streng laizistische Ordnung für die muslimische Welt nichts Erstrebenswertes darstellte. Schließlich bedeutete das politische System der Türkei neben Demokratie vor allem aber Kopftuchverbot, religiöse Unterdrückung und ein taubes Gehör für die vielen Probleme und Anliegen der islamischen Welt. Die Türkei ist nicht zuletzt deshalb bemüht den Laizismus durch eine andere Auslegung zu entschärfen und die muslimische Identität sowie ihre Verbundenheit mit der islamischen Welt zu unterstreichen. Denn in dieser Hinsicht ist die türkische Soft Power auf einem sicheren Fundament aufgebaut: Da sie mit der islamischen Identität auf den gemeinsamen Nenner aller islamischen Staaten setzt und mit Demokratie und Selbstbestimmung auch die universellen Werte der Menschen anspricht, findet sie sehr großen Zuspruch. Man hat durch die erfolgreiche Vereinbarung von Demokratie und Islam ein Beispiel dafür abgeliefert, dass der politische Islam keineswegs mit Fundamentalismus oder Extremismus gleichzusetzen ist, durchwegs demokratiefähig ist.<sup>79</sup> Es wurden all die positiven Reformen der letzten Jahre von der AKP-Regierung, dessen Wählerschaft die islamisch-konservative Schicht der türkischen Gesellschaft bildet, durchgesetzt. Der politische Islam hat die Türkei jenen dringend notwendigen Reformen unterzogen, gegen die sich der Kemalismus bis zuletzt heftig zur Wehr gesetzt hat, schließlich aber selbst gescheitert ist. Die Abseitsposition in der sich die Türkei jahrzehntelang befunden hat, hat sie verlassen und ist als selbstbewusster

---

<sup>79</sup> Die scheinbar funktionstüchtige islamisch-demokratische Gesellschaft der Türkei gilt für viele andere Staaten der islamischen Welt als ein Model um aus der Spirale der Unterdrückung und der Radikalität herauszukommen. Das ist vor allem im „arabischen Frühling“ sehr aktuell geworden. Nachdem einige arabische Diktaturen gestürzt wurden, ist in der Debatte um die Frage nach „was kommt danach?“, das türkische Model hoch im Kurs: „*Turkey was also seen as a successful example of the coherence of Islam and democracy and thus considered as a 'model' for the Arab world. There seems to be a widespread support for Turkey's EU membership,*“ (Today's Zaman, 18.05.2010)

Staat mit dem Anspruch die politischen Ziele unabhängig und eigenständig zu definieren, in das neue Jahrtausend eingetreten. Dieser Befreiungsschlag hat in der arabischen Welt Resonanzen hervorgerufen und die Türkei in der islamischen Welt zu einem vorbildhaften Staat gemacht. Die neue Türkei ist das Ergebnis einer Jahrzehntelangen Synthese zwischen islamischen und demokratischen als auch westlichen Werten und Einflüssen. Sie kann heute all jenen Staaten der Islamischen Welt, welche den Sprung zu einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft bisher nicht geschafft haben, die Möglichkeit bieten die Erfahrungen zu teilen und die Demokratisierung der Islamischen Welt maßgeblich zu beschleunigen. Die Türkei wird nicht mehr als das „Handlager“ des Westens gesehen, welche mit ihren Bemühungen lediglich den Interessen dieser dient. Das selbstbewusste Auftreten hat das Vertrauen in die türkischen Demokratisierungsbemühungen enorm gesteigert. Es ist wichtig zu erkennen, welche historische Chance die Türkei auch aus westlicher Sicht bieten kann: Die Verwirklichung islamischer Demokratien wird definitiv zu mehr Zufriedenheit in der Islamischen Welt führen und extremistischen Einflüssen den Nährboden entziehen. Denn ein wesentlicher Grund, weshalb sich in der türkischen Gesellschaft kaum religiös motivierte gewaltbereite Schichten bilden konnten, liegt unumstritten in der Tatsache, dass das System seiner Bevölkerung gewisse demokratische Rechte einräumte. In der arabischen Welt waren islamische Parteien hingegen meist verboten, wodurch manche Menschen sich dazu gedrängt sahen, ihren politischen Forderungen mit Gewalt Nachdruck zu verleihen.

Zwar bereiten dem Westen die Gedanken an eine unabhängige islamische Welt noch immer gewisses Kopfzerbrechen, doch dies unbegründet: Gerade die Demokratisierung kann zu einer auf Vertrauen basierenden Beziehung beider Zivilisationen führen, zumal sie auf Basis gerechter Beziehungen errichtet sein würden anstatt Unilateral diktiert.

Europa und die USA haben die Möglichkeit sich konstruktiv ins Spiel zu bringen und die Beziehungen zu revolutionieren. Vor allem Europa müsste im Zuge der europäischen Integration gelernt haben, dass gute nachbarschaftliche Beziehungen wichtig sind und, dass man am wirtschaftlichen Aufstieg anderer oft selbst ebenfalls profitiert. Auch die Migration ist eines jener Problemfelder, die nur zu bewältigen sind, wenn sie ursächlich bekämpft werden. Migration selber zu bekämpfen, ist weder Erfolg versprechend, noch ethisch vertretbar, während ihre

Ursachen weiterhin existieren. Solange Krieg, politische Verfolgung und Armut nicht bekämpft werden, solange werden sich gewisse Probleme niemals lösen lassen. Zwar klingen Schlagwörter wie Weltfrieden hoch optimistisch und utopisch, doch die idealistische Vision ist von Nöten.

## **7.1. Soft Power anhand des Nahostkonflikts**

Der Nahostkonflikt war lange Zeit eines der Hauptgründe, weshalb die Türkei in der islamischen Welt geächtet wurde. Die politischen und militärischen Beziehungen der Türkei zu Israel, waren im Hinblick auf die palästinensische Tragödie für viele Unfassbar. Zu größeren Verstimmungen kam es nie, da die Türkei dem Nahen Osten den Rücken gekehrt zu haben schien, und scheinbar keinerlei Interesse zeigte. Der frühere Außenminister der Türkei, Ismail Cem, sagte zur Nahostpolitik der Türkei:

*„Die jüngere Geschichte des Nahen Ostens ist eine Geschichte der Entfernung. Der Entfernung der Türkei vom Nahen Osten“<sup>80</sup>*

Damit wollte er andeuten, dass es nicht nur das interne Gründe waren weshalb die Türkei kein größeres Interesse am Nahen Osten hegte. Es gab anscheinend auch gewisse Bestrebungen die Türkei daran zu hindern, den Nahen Osten zu einer ihrer außenpolitischen Prioritäten zu erklären. Was die Ursachen dafür waren, bzw. wer oder was die Türkei vom Nahen Osten fernzuhalten versuchte, ist nicht Gegenstand dieser Forschung. Jedoch zeigt der Umstand, dass die Türkei erneut in den Nahen Osten vordringt und es dabei zu heftigen Problemen mit alten Verbündeten kommt, dass Ismail Cem durchaus eine Wahrheit angesprochen hatte. Seit der AKP Regierung ist der Nahe Osten immer weiter zu einem wichtigen Punkt in der türkischen Außenpolitik geworden. Angefangen hat es damit, dass die Türkei von Anfang an dazu aufgerufen hat, die palästinensischen Wahlen zu respektieren. Internationale Beobachter bescheinigten der Wahl zwar einen fairen demokratischen Ablauf, doch der fulminante Wahlsieg der Hamas löste Ratlosigkeit aus. Die „Weltgemeinschaft“ wusste sich nicht anders zu helfen als die Hamasregierung nicht anzuerkennen. Zuerst wurde ein Konflikt zwischen der Fatah und der Hamas herbeigeführt, nach dessen Ausgang die Hamas nur noch im Gazastreifen regierte. Das nahm Israel schließlich als Vorwand dafür, seine völkerrechtswidrige hermetische Abriegelung über den Gazastreifen zu verhängen. Es dauerte nicht Lange und die Hamas setzte als Gegenreaktion selbstgebaute Geschosse gegen Israel ein, Israel antwortete mit dem Gazakrieg.

---

<sup>80</sup> „Hoca“, *Türk Dis Politikasi'nda Davutoglu Etkisi*, S. 215

Der Krieg gegen den Gazastreifen, entbehrte jeglicher Verhältnismäßigkeit, forderte hunderte Zivile Opfer. Für die Türkei, das seit einigen Jahren Vermittlungsversuche im Nahen Osten unternahm, war es eine schwere diplomatische Pleite und Brüskierung zugleich: Nur wenige Tage zuvor hatte der israelische Premierminister Ehud Olmert der Türkei bei seinem Staatsbesuch zugesichert, dass es keinen Angriff auf den Gazastreifen geben werde.<sup>81</sup>

Die Türkei verurteilte die israelischen Angriffe sehr scharf und bezichtigte Israel des Staatterrorismus. Der israelische Angriff auf den Gazastreifen kann somit als Wendepunkt in den türkisch-israelischen Beziehungen gesehen werden. Den ungewöhnlich scharfen Reaktionen der Türkei, wurde besonders in der arabischen Presse sehr viel Beachtung geschenkt, wodurch die Sympathiewerte für die Türkei sehr schnell anstiegen. Nur kurze Zeit danach kam die große Krise zwischen beiden Staaten mit dem „Eklat“ während dem Weltwirtschaftsforum in Davos. Spätestens von da an war klar, dass die Beziehungen der Türkei zu Israel in einer tiefen Krise stecken. Aber spätestens von da an erkannte die Türkei, welche Macht sie über die arabische Bevölkerung ausübte:

*„Für weltweites Aufsehen sorgte bald darauf der Zwischenfall auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos Ende Januar vergangenen Jahres, als der zur Impulsivität neigende Erdogan unter wütendem Protest eine Podiumsdiskussion verließ. Zuvor war ihm seiner Darstellung nach nicht genügend Redezeit zugebilligt worden, um Israels Präsidenten Schimon Peres zu antworten, der die Militäroffensive im Gazastreifen zu rechtfertigen versucht und für seine Ausführungen zum Ärger des türkischen Regierungschefs Applaus vom Publikum erhalten hatte. Erdogan holte sich seinen Applaus daraufhin anderswo, nämlich auf der muslimischen Straße. Der Jubel in der muslimischen Welt im Allgemeinen sowie in der Türkei im Besonderen war dem „Helden von Davos“ fortan sicher.“<sup>82</sup>*

Die arabische Welt bekam von der Türkei, sozusagen aus unerwarteter Seite, starken Rückenwind. Mit seinem Einsatz für die Palästinenser hat sich Erdogan

---

<sup>81</sup> Es ist unmöglich dass der israelische Premier nicht gewusst haben kann, dass in wenigen Tagen ein Krieg gegen den Gazastreifen begonnen werden wird. Vermutlich versuchte Israel mit der nicht eingehaltenen Zusicherung der Türkei klarzumachen, dass man im Nahostkonflikt keine Einmischung aus Ankara akzeptiert.

<sup>82</sup> FAZ: „Die türkisch-israelischen Beziehungen: Eine dauerhafte atmosphärische Störung“ (<http://www.faz.net/artikel/C31325/die-tuerkisch-israelischen-beziehungen-eine-dauerhafte-atmosphaerische-stoerung-30072732.html>)

nicht nur bloß für ein Problem der Palästinenser stark gemacht: Der Nahostkonflikt als eines der größten Wundstellen der islamischen Welt, verhalf ihm auf Anhieb zu enormer Popularität.



83

„Ohrfeige an Israel: Erdogan erobert Herzen der Araber“

Während man in Europa großteils von einem Eklat und einem Imageschaden für die Türkei gesprochen hatte, hat sich Erdogan mit seinem als „One Minute“<sup>84</sup> bekannt gewordenen Streitgespräch, zum endgültigen „Superstar“ der islamischen Welt hinaufgearbeitet.

Ob bewusst oder unbewusst, das lässt sich derzeit nicht klären, jedenfalls verdächtig ist aber der Aufstieg Erdogans und der Fall der arabischen Despoten: Möglicherweise hat Erdogan mit seinem Vorstoß in den Nahostkonflikt und mit

<sup>83</sup> Quelle: <http://politik-news.net/ohrfeige-an-israel-erdogan-erobert-herzen-der-araber/>

<sup>84</sup> Erdogan konfrontierte Shimon Peres völlig undiplomatisch direkt mit den Verbrechen in Palästina welche Israel angelastet werden. Die selbstbewusste und offene Art und Weise, wie Erdogan Israel und dessen Führung kritisierte, löste in der westlichen Welt einen Schock aus, doch in der islamischen Welt wurde er auf den Straßen als Held gefeiert. Erdogan verließ die Diskussion und flog sofort in die Türkei zurück wo er von tausenden Menschen am Flughafen empfangen wurde. Für die türkische Bevölkerung war das Brechen mit Israel jene Kehrtwende in der türkischen Politik, worauf man schon immer gewartet hatte. Mit seinen sehr guten Beziehungen zu Israel war die Türkei lange Zeit ein Außenseiter in der islamischen Welt.

seiner pro-palästinensischen Rhetorik den arabischen Diktatoren den Teppich unter den Füßen gezogen, ihren Untergang somit heraufbeschwört:

*„...diese Doppelzüngigkeit der autokratischen arabischen Regime – öffentlich Israel anprangern, heimlich zusammenarbeiten – von Erdogan selbst angeprangert worden, als die arabischen Länder während der jüngsten Offensive Israels in Gaza relativ still blieben und dafür von Erdogan als „erbärmlich“ beschimpft worden waren. Er hatte damals die Reaktionen der arabischen Welt als vorbildlich gepriesen, aber hinzugefügt, damit meine er „die Menschen“, nicht die arabischen Regierungen – die nämlich hätten Gaza im Stich gelassen.*

*Das Ergebnis ist seither, in den Augen der arabischen Regierungen, eine potentiell beunruhigende Popularität Erdogans bei ihren eigenen Bürgern, wohingegen die arabischen Regierungen selbst meistens alles andere als im Volk beliebt sind. Das beschwört denkbare Szenarien herauf, in denen Erdogan Druck auf die arabischen Länder machen könnte, einfach durch seine Popularität in der arabischen „Straße“.<sup>85</sup>*

Der Iran erkannte schon viel früher, dass der Nahostkonflikt durch seine Symbolträchtigkeit viel Sympathiepotential in sich trug und profitierte von seinem Einsatz:

*„Der Iran wirkt durch die Vereinnahmung des Nahostkonflikts bedeutender als es tatsächlich ist. Das resultiert vor allem aus dem psychologischen Effekt, den er als „Schutzmacht“ der unterdrückten Palästinenser erzielt und somit in den Augen vieler Menschen trotz allem einen gewissen Respekt genießt.“<sup>86</sup>*

---

<sup>85</sup> Welt Online, 12.01.2011, „Islamische Union: Erdogan träumt von arabisch-türkischer Weltmacht“ (<http://www.welt.de/politik/ausland/article12109622/Erdogan-traeumt-von-arabisch-tuerkischer-Weltmacht.html>)

<sup>86</sup> „Die Palästina-Karte in die Hand zunehmen, brachte dem Iran psychologische Vorteile, welche weit über die natürlichen Möglichkeiten des Iran lagen“ (ü.d.d.A.), Gürkan Zengin, Hoca, Türk Dis Politikasi’nda „Davutoglu Etkisi“, S. 258

Ein weiteres Beispiel für Soft Power ist Venezuela: Durch seine geschickte Rhetorik ist Hugo Chavez zum weltweiten „Superstar“ der Sozialisten und Marxisten geworden. Erdogan spielt diese Rolle nun in der islamischen Welt.

## 7.2 Soft Power durch Medien

Soft Power kann viele verschiedene Ursprünge haben, staatliche Maßnahmen, Bildung, Privatwirtschaft, Kultur, Sport usw. Nye zeigt die komplette amerikanische Gesellschaft für die Soft Power Kapazitäten der USA verantwortlich.<sup>87</sup> Davutoglu erfindet das Rad nicht neu, anhand einiger Äußerungen, kann man Annehmen dass die Außenpolitik-Konzeption Ahmet Davutoglus in einigen Belangen stark an die Soft Power Theorie Nyes angelegt ist:

*„Die Außenpolitik ist so eine Sache, da gehen nicht nur Diplomaten und die Mitgliedern der Regierung, die ganze Gesellschaft ist in der außenpolitischen Performance involviert. Wirtschaftsvereinigungen, Universitäten, kulturelle Institutionen, Zivilgesellschaftliche Institutionen...“<sup>88</sup>*

Insofern ist auch die amerikanische Kulturhegemonie eines der Hauptstandbeine der amerikanischen Soft Power. Das türkische Model ist auf ähnliche Konzepte aufgebaut und erzielt damit bereits sehr große Erfolge. Die Türkei ist nicht nur in der Berichterstattung heute ein „Big Player“, auch im Bereich der medialen Unterhaltung heißt es immer öfter „a la turka“: Waren es bisher fast ausschließlich Serien aus den USA, welche die Massen in der arabischen Welt, am Balkan, in Osteuropa und Zentralasien vor den Bildschirmen fesselte, so ist die Türkei heute zu einer ernsthaften Konkurrenz aufgestiegen.<sup>89</sup> Selbst in Ländern wie Griechenland, wo die Türkeifeindlichkeit noch von einer breiten Bevölkerungsschicht getragen wird, erzielen türkische Sendungen höchste Einschaltquoten<sup>90</sup> Doch nicht nur TV Serien, auch der staatliche Sender TRT übernimmt im medialen Feldzug eine besondere Verantwortung: Als Reaktion auf das gestiegene Interesse in der arabischen Welt, hat TRT Mitte 2010 den arabischsprachigen Sender „Al-Türkiye“ gestartet. Mit ihr wird die Versorgung von

---

<sup>87</sup> „much of American soft power has been produced by Hollywood, Harvard, Microsoft and Michael Jordan“ Joseph S. Nye. Soft Power: The Means To Success In World Politics. S. 17

<sup>88</sup> CNN Türk Interview mit Ahmet Davutoglu in der Sendung „Ne Oluyor“

<sup>89</sup> Der Standard schrieb über den Erfolg der türkischen Serien und titelte in einem Beitrag dazu:

„Osmanisches Fernsehen läuft wie geschmiert“ (derStandard.at 03.Jänner 2011)

<sup>90</sup> „Dem Athener privaten Fernsehsender MEGA Channel ist diesen Sommer einer der größten Erfolge in der griechischen Fernsehgeschichte gelungen: Mit der Ausstrahlung der komödiantischen türkischen TV-Serie „Die Grenzen der Liebe“ (türkisch: Yabancı Damat - Ausländischer Bräutigam) erreicht der Sender einmalige Marktanteile von mehr als 55 Prozent.“ Es ist ein Straßenfeger: Solche Einschaltquoten hatte keine TV-Serie seit den Anfängen des Fernsehens in Griechenland“ derStandard.at 29.August 2005



350 Millionen arabischsprachigen Menschen mit türkeirelevanten Themen sichergestellt. Schon ein Jahr zuvor wurde mit TRT Avaz, auch mit der Versorgung der turksprachigen Bevölkerungen in Zentralasien, am Kaukasus und am Balkan begonnen. Die Türkei ist damit einer von wenigen Staaten weltweit, der die Fähigkeit besitzt Informationen auch jenseits der eigenen Sprache zu vermitteln.

## 8. Die Entdeckung der Auslandstürken

Zu den fundamentalsten Errungenschaften der AKP-Außenpolitik gehört die „Versöhnung“ des türkischen Staates mit der türkischen Diaspora. Gemeint sind damit vor allem jene Auslandstürken, welche sich in Europa befinden. Die Türkei unternahm lange Zeit wenig bis gar nichts, um die Millionen von türkischen Staatsbürgern und Europäern mit türkischem Hintergrund, irgendwie an sich zu binden, bzw. ihnen in der außenpolitischen Planung eine Rolle zukommen zu lassen.

Es waren vor allem große islamische Organisationen wie die Milli-Görüs Bewegung, welche das Potenzial dieser Menschen zuerst erkannten und ein breites Netz an Vereinen über den ganzen Globus aufbauten. Der türkische Staat kümmerte sich um die Millionen von Auswanderern nur spärlich und überließ sie mehr oder wenige ihrem Schicksal im Ausland. Dies mag vor allem damit zutun haben, dass es sich bei einem Großteil der Ausgewanderten um konservative Schichten aus dem ländlichen Raum handelte. Das waren sozusagen jene Menschen, mit denen der türkische Staat nicht viel zutun haben wollte.

Als erster verstand es die Milli-Görüs Bewegung unter Necmettin Erbakan am effizientesten von der türkischen Diaspora zu profitieren indem es sie stets für Wahlen mobilisierte. Zu den Wahlen wurde Infrastruktur, Transportmittel und ganze Scharren von Wählern in die Türkei gebracht, um die Partei zu unterstützen. Wie wichtig die Diaspora war, erkannte der türkische Staat erst dann, als man sah, dass die Milli-Görüs zu einer der größten und einflussreichsten Bewegungen in der Türkei aufgestiegen war: Die Parteien der Bewegung hatten zahlreiche Regierungsbeteiligungen und 1996 sogar den Ministerpräsidenten der Türkei aufgestellt, obwohl sie ihre eigentliche Mutterorganisation in Westeuropa hatte. Erst nachdem dies alles augenscheinlich geworden war, begann der türkische Staat ein Augenmerk auf die türkische Diaspora zu werfen. Die Tatsache, dass die Milli-Görüs in Deutschland seit 1972 als Verein Tätig ist, und der türkische Staat mit der „DITIB“ erst 1984 ihre Tätigkeit aufgenommen hat, zeigt deutlich wie lange man untätig geblieben ist. Der Staat erkannte viel zu spät, dass die Millionen von Auswanderern Bedarf nach Kultur, Begegnung und religiösen Einrichtungen hatten. Diesen Rückstand konnte der türkische Staat nie wieder aufholen, auch deswegen nicht, weil man im Gegensatz zur Türkei, in Europa über

keine Zwangsmaßnahmen verfügen konnte: In der Türkei wäre die Milli-Görüs Bewegung so wie ihre Parteien, vermutlich verboten worden. Man beließ es daher weitgehend dabei, die Aktivitäten auf den religiösen Bereich insofern einzuschränken, dass man versuchte einen weitgehend entpolitisierten Islam zu verbreiten versuchte. Das politische Potential welches diese Menschen in sich trugen, jene Rolle die sie für die türkischen Interessen in Europa spielen könnten, darüber machte man sich anscheinend kaum Gedanken.

Als sich im Jahre 2001 große Teile der Milli-Görüs Partei „Fazilet Partisi“ abgespalteten und sich in der AKP neu vereinten, hatte das große Auswirkungen auf die Auslandstürken:

Indem die islamisch-konservative AKP mit überwältigender Mehrheit die folgenden Wahlen gewann, wanderten auch große Teile aus dem Milli-Görüs Unterbau zur AKP ab. Diese Tendenz zeigte sich bei fast allen türkisch-islamischen Vereinen, sodass es zu einer breiten Konsolidierung der Auslandstürken hinter der AKP kam. Grundsätzlich kam es wie in der Türkei auch, zu einer „Versöhnung“ konservativer Schichten mit dem Staat.

Erdogan, ein Mann mit einem tiefen Milli-Görüs Hintergrund, kannte die Bedeutung der Auslandstürkendessen nur allzu gut und machte es zu einem seiner Fixpunkte, die türkische Diaspora regelmäßig zu besuchen und politisch „aufzuladen“.

Nach 2002 haben sich die Aktivitäten des türkischen Staates innerhalb der Diaspora dramatisch gesteigert und es wurde eine Vielzahl an neuen Institutionen und Vereinen gegründet, welche die Beziehungen zwischen der Türkei und den Auslandstürken aufrechterhalten und intensivieren. In personeller Hinsicht wurde ein Augenmerk darauf gelegt, dass die neuen Botschafter keine abgehobenen Diplomaten sind, sondern den Kontakt zu den türkischen Immigranten aufsuchen. Dies bekommt zunehmend auch Europa deutlicher zu spüren, vor allem auch durch die polarisierenden, als auch medienwirksamen Ansprachen von Erdogan selbst. Die Türkei hat damit zum Leidwesen vieler europäischer Politiker signalisiert, dass sie unabhängig davon, ob erwünscht oder nicht, sich in die Integrationsdebatte einmischen wird. Die mit großer Mehrheit, positiven Resonanzen aus der türkischen Diaspora zeigen, dass die Türkei heute einen sehr großen Einfluss auf sie hat und, dass Europa in dieser Frage auf jeden Fall zur Zusammenarbeit mit der Türkei gezwungen ist. Für besonders viel Aufregung sorgte eine Rede 2008 in Köln, als Erdogan zur Integrationsdebatte in

Deutschland meinte:

*„Niemand kann von Ihnen erwarten, Assimilation zu tolerieren. Niemand kann von Ihnen erwarten, dass Sie sich einer Assimilation unterwerfen. Denn Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Sie sollten sich dessen bewusst sein.“<sup>91</sup>*

An und für sich ist daran, egal wie man zur Integration steht, nicht viel auszusetzen, denn erzwungene Assimilation ist tatsächlich etwas, was den Menschenrechten widerspricht. Jedoch war die Rede speziell an jene, die in Europa lebenden Türken gerichtet und mit einer brisanten Botschaft ausgestattet: Vergisst niemals, dass ihr Türken seid!



92

Erdogans Auftritte sind meist Teil des erst im Jahr 2010 ins Leben gerufenen „Ministerium für Auslands Türken und Befreundete Gesellschaften“. Das offizielle Slogan des Ministeriums lautet: „Wo immer auch eines unserer Staatsbürger, Stammesgenossen ist, wir sind auch dort.“<sup>93</sup>

Das ist vermutlich auch jener Aspekt, welche die Gemüter europäischer Politiker,

<sup>91</sup> Welt Online:

[http://www.welt.de/debatte/article1660510/Das\\_sagte\\_Ministerpraesident\\_Erdogan\\_in\\_Koeln.html](http://www.welt.de/debatte/article1660510/Das_sagte_Ministerpraesident_Erdogan_in_Koeln.html)

<sup>92</sup> Bild: <http://www.wz-newsline.de/home/politik/nrw/rede-erdogan-kommt-nach-duesseldorf-1.585781>

<sup>93</sup> Ü.d.d.A. offizielle Webpräsenz des Ministeriums: <http://www.ytb.gov.tr/>

allen voran jenen der Deutschen Politiker, in hohem Maße gestört haben dürfte. Die Angst davor, dass die Türkei durch jene, im Ausland lebende Türken Einfluss in die jeweilige Innenpolitik nehmen könnte, ist nichts Neues. Es war im Grunde eine Chance den der türkische Staat Jahrzehntlang nicht ausgenutzt hat, jedoch nun aufgegriffen hat. Erdogan macht auch keinen Hehl daraus, dass er die Türken in Europa als den Verlängerten Arm der Türkei sieht:

*„Ihr seid unsere Vertreter in Europa, unser nach Europa geöffnetes Fenster. Ihr seid unsere nach Westen blickende Seite, unsere moderne Seite. Ihr seid, auch wenn einige dies nicht wahrhaben wollen, unsere Mitglieder in der Europäischen Union geworden“<sup>94</sup>*

Doch es wäre auch unfair zu behaupten, dass die Türkei opportunistisch handelt und es nur um Machtausbau geht. Insbesondere die Krise welches durch die Äußerungen des türkischen Botschafters in Österreich, Kadri Ecvet Tezcan ausgelöst wurde, verdeutlicht mit Nachdruck, dass die Türkei nicht mehr bereit ist den gewohnten Umgang mit türkischen Immigranten zu dulden.<sup>95</sup> Tezcan lies erkennen, dass er für eine bessere Integration ist, jedoch nicht um jeden Preis:

*„Die Türken sind glücklich, sie wollen nichts von Euch. Sie wollen nur nicht wie ein Virus behandelt werden“<sup>96</sup>*

lässt erahnen, dass der Botschafter seit seiner Beförderung nach Wien, einiges von der hetzerischen Ausländerdebatte in Österreich mitbekommen haben dürfte. Nicht umsonst dürfte er vor seinem Interview die Frage, *„Wollen sie, dass ich im Interview als Diplomat antworte, was langweilig wird? Oder soll ich als jemand Antworten, der seit einem Jahr in Wien lebt und viele Kontakte zu den 250.000 Türken hier hat?“<sup>97</sup>*, gestellt haben. Während die Äußerungen des Botschafters zu äußerst empörten Reaktionen führten, kam von türkischer Seite viel Lob dafür,

---

<sup>94</sup> CNN Türk, 12.04.2011

<sup>95</sup> Der Politikwissenschaftler Cengiz Günay sagte in einem Interview dazu: *„Ich glaube, der Botschafter spricht vielen aus der Seele. Es herrscht in der Türkei einfach eine Enttäuschung über die türkeikritischen bis xenophoben Töne, die es in Österreich und auch in anderen Ländern in den letzten Jahren zu hören gab. Das hat doch auch zu einer gewissen Wut geführt. Insofern werden ihm inhaltlich viele Recht geben.“* (derStandard.at: <http://derstandard.at/1288660074672/Politologe-Guenay-Der-Botschafter-spricht-vielen-Tuerken-aus-der-Seele>)

<sup>96</sup> Die Presse, 10. November 2010, S2

<sup>97</sup> ibid

dass sich die Türkei endlich einschaltete. Die Türkei gab diesen Menschen das Gefühl, dass sie nicht alleine sind, und unter dem Schuttschirm der Türkei stehen.<sup>98</sup> Diese Haltung der Türkei war für viele ein langersehnter Wunsch, dem die Türkei endlich nachkam.

Dass in den betroffenen Ländern ein sehr großer Unmut darüber herrscht, zeugt davon wie ernst man die Ausbreitung des türkischen Einflusses nimmt:

*„Dieser Auftritt von Erdogan hat unsere Integrationsbemühungen in Deutschland um Jahre zurückgeworfen. Es ist ein beispielloser Vorgang, dass ein ausländischer Regierungschef in regelmäßigen Abständen seine bei uns lebenden Landsleute aufwiegelt“<sup>99</sup>*

Für kein Land ist es angenehm, wenn ein anderer Staat sein Monopol auf innere Angelegenheiten infrage stellt. Insbesondere, wenn es sich hierbei um einen Staat handelt der früher dazu nicht in der Lage war. Dass die Türkei sich in innenpolitische Angelegenheiten europäischer Staaten einmischt, ist eine sehr neue Entwicklung und hängt mit dem hohen Selbstvertrauen zusammen.

Doch die Integrationsfrage, die in vielen Ländern populistischen Politikern überlassen worden ist und die daraus resultierenden Ressentiments, insbesondere Türken und Muslimen gegenüber, hat Erdogan enormen Rückenwind verliehen: Die durch ständige Debatten und Erniedrigungen traumatisierten Massen, haben in Erdogan nun einen Erlöser gefunden.

Die Tatsache, dass Erdogan unter den Auslandstürken deutlich beliebter ist, als in der Türkei selbst, zeigt dass er seine Sympathieoffensive erfolgreich durchgezogen hat.<sup>100</sup> Doch im „Fadenkreuz“ der neuen Außenpolitik sind nicht nur jene Menschen die als Gastarbeiter vor nunmehr fast 50 Jahren ausgewandert sind: Überall dort, wo man sich mit der Türkei verbunden fühlt, wo es Menschen gibt, die sich als Türken begreifen oder ihre Ursprünge dort sehen, sind für die

---

<sup>98</sup> Cengiz Günay: „Ich glaube, für viele Türken ist das schon erfrischend, dass jemand aus der offiziellen Türkei einmal das Wort ergreift. Meistens wird über sie, aber nicht mit ihnen diskutiert. Oft fühlen sie sich auch von den türkischen Behörden nicht vertreten. Erst in den letzten Jahren ist die Botschaft stärker in Kontakt mit hiesigen türkischen Vereinen getreten. (derStandard.at: <http://derstandard.at/1288660074672/Politologe-Guenay-Der-Botschafter-spricht-vielen-Tuerken-aus-der-Seele>)

<sup>99</sup> CSU Generalsekretär Alexander Dobrindt, Welt Online: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article12665248/Erdogans-Rede-erzuernt-deutsche-Politiker.html?wtmc=plista>

<sup>100</sup> Während die AKP in der Türkei auf 50% Stimmenanteil kam, würde sie in unter den Deutschlandtürken auf 63% kommen. (Quelle: <http://www.nordbayern.de/nuernberger-nachrichten/aktuel/starker-ruckhalt-fur-erdogans-akp-in-deutschland-1.1305074>)

türkischen Ambitionen ein Politikfeld geworden. Einen weiteren Schwerpunkt stellen hier neben den Staaten des Nahen Osten, Zentralasiens, des Kaukasus's auch die Staaten am Balkan dar. Als Beispiel könnte man Mazedonien nennen. Mazedonien pflegt mit der Türkei seit der Auflösung Jugoslawiens traditionell ein sehr enges Verhältnis, doch das hat neben dem dass dort noch immer viele Türken und Muslime leben, auch mit der politischen Lage am Balkan zu tun. Das Land musste sich nach dem Zerfall sogleich mit einigen Anfeindungen konfrontiert sehen, allen voran mit jenen aus Griechenland.<sup>101</sup> Die Türkei konnte sich erfolgreich als Fürsprecher positionieren, außerdem beflügelten die schlechten Beziehungen der Türkei zu Griechenland die türkisch-mazedonische Kooperation zusätzlich. Neben dem Anstieg der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder, ist eines der Hauptanliegen der Türkei, durch ethnische, religiöse und kulturelle Verbindungen, die politischen Beziehungen zu verstärken. In Mazedonien bezeichnen sind ca. 4% der Bevölkerung als Türken, der Anteil von Muslimen ist noch höher. Außerdem gibt es in der Türkei eine große „Diaspora“ aus dem Balkan, welche mit dem Ende der osmanischen Herrschaft auswandern musste.<sup>102</sup> Heute gibt es in Mazedonien neben einer türkischen Partei (welche seit 2008 mit einem Mandanten im Parlament vertreten ist) auch türkische Schulen und Vereinigungen womit die Kultur und die Sprache erhalten werden.

Die Machtzugewinne der Türkei beruhen großteils nicht bloß auf ein „Erkaufen“ von Beliebtheit durch Investitionen und wirtschaftlicher Hilfe. Wenn die Türkei seine Strategie auf wirtschaftliche Faktoren aufgebaut hätte, so wäre sie gegen die Konkurrenz aus der EU und der USA chancenlos unterlegen. Die Türkei versucht die religiösen, ethnischen und kulturellen Gemeinsamkeiten aktiv zu fördern, damit Verbundenheit, mit anderen Worten: Soft Power, entsteht. Jene Soft Power stellt sich danach unweigerlich in die Dienste des türkischen Staates. Die Türkei hat stets mit den negativen Folgen von Lobbyarbeit gegnerisch eingestellter Staaten zu kämpfen gehabt: Die armenischen Lobbys in den USA und Europa haben mehr oder weniger, bisher erfolgreiche arbeit gegen den türkischen Staat verrichten können. Ähnlich ist die Situation im Kurdenkonflikt. Man hat erkannt, wie wichtig

---

<sup>101</sup> Griechenland kämpft vehement dagegen an dass sich Mazedonien als solches Bezeichnen darf. Aufgrund des Namensstreites wird Mazedoniens Mitgliedschaft in der NATO blockiert, dies gilt auch für eine etwaige Aufnahme Mazedoniens in die EU.

<sup>102</sup> „While official figures are hard to come by as questions regarding Macedonian roots have not been included in the latest Turkish census, it is estimated that as many as six million people living in Turkey today have Macedonian ancestry.“ Quelle: Balkan Fellowship for Journalistic Excellence (<http://fellowship.birn.eu.com/en/alumni-initiative/alumni-initiative-articles-macedonia-turkey-the-ties-that-bind>)

es ist, Interessensvertretungen und Fürsprecher jenseits der Grenzen zu besitzen.<sup>103</sup> Was wäre für die Türkei daher naheliegender, als seine Millionen von Bürgern in der Diaspora und jene Zig Millionen welche sich aufgrund der osmanischen Geschichte, der Türkei verbunden fühlen, zu mobilisieren?

---

<sup>103</sup> 2010 lud Erdogan verschiedene türkischstämmige Politiker und Geschäftsleute nach Istanbul ein, um sie für Lobbyarbeit zu gewinnen. Der Spiegel berichtet folgendes: „...die meisten Botschaften wussten nichts von der geplanten Veranstaltung, zu der zahlreiche gewählte Abgeordnete ihrer Länder auf Kosten des türkischen Staates geladen waren. Teilnehmer berichteten..., dass sie auf dem Treffen von Erdogan aufgefordert wurden, in ihren politischen Aktivitäten nicht die Interessen der Türkei zu vergessen. Ihnen sei gesagt worden, dass Türken in Europa gezielt die Staatsbürgerschaft des Gastlandes erlangen sollten, um so ihren politischen Einfluss in diesem Land zu steigern und ihn im Interesse der Türkei zu nutzen. Ihre türkische Staatsbürgerschaft sollten sie nach Möglichkeit behalten, und auf keinen Fall die Identität der Gastländer übernehmen, denn das wäre Assimilation.“ (Quelle: <http://www.welt.de/politik/ausland/article6911190/Erdogans-mysterioese-Euro-Tuerken-Konferenz.html>)



## 9. Pragmatismus in der türkischen Außenpolitik

Die „neue“ türkische Außenpolitik hat sich neben ihrer, im Vergleich zu früheren Regierungen offensiveren Vorgangsweise, vor allem auch durch ihre Wirtschaftspolitik deutlich bemerkbar gemacht. Das einsetzende Wachstum nach 2002 beruht zu einem Großteil auf wirtschaftspolitischen Reformen, welche dringend notwendig waren. Unter anderem wurden Investitionen aus dem Ausland erleichtert und eine Reihe defizitärer oder wenig rentabler Unternehmen privatisiert. Die neue Devise der Regierung war die Trennung von Politik und Wirtschaft: Besser gesagt eine Abkehr von der ideologischen Annäherung hin zu einer pragmatischen. Die radikalen, politisch geprägten Trennlinien innerhalb der türkischen Gesellschaft, waren bisher jene bestimmenden Faktoren, welche in alle Lebensbereiche vordrangen. Diese machten selbst vor der Wirtschaft nicht halt: So wurden gewisse Unternehmen als „islamisch“<sup>104</sup>, andere wiederum den Nationalisten nahe stehend und andere dem Laizisten zugeschrieben. Die AKP hingegen war von Anfang an darum bemüht, die Anliegen der Wirtschaft zu behandeln, unabhängig davon welche politischen Ansichten der jeweilige Unternehmer vertritt oder woher die Investitionen kommen. Das brachte Erdogan sehr viel Kritik ein, die Opposition sprach vom Ausverkauf der türkischen Wirtschaft. Erdogan hingegen plädierte für eine differenziertere Betrachtungsweise der Wirtschaftspolitik aus:

*„Wir haben mit dem Fehler der Vergangenheit Kapital in Farben, Nationalitäten und Herkunft einzuteilen, aufgeräumt...Geld hat keine Religion, keinen Glauben, keine Nationalität und kein Land. Geld ist Geld. Geld ist wie Quecksilber, es fließt halt dahin, wo es ihm am günstigsten ist.“<sup>105</sup>*

Während bei politisch heiklen Themen wie dem Nahostkonflikt die Regierung, allen voran Ministerpräsident Erdogan, nicht davor scheuten eindeutige Positionen zu beziehen und diplomatische Verstimmungen zu riskieren, wurde auf wirtschaftlicher Ebene eine ganz andere Linie verfolgt: Sie sollte bei etwaigen

---

<sup>104</sup> In der Türkei werden Unternehmen, welchen Verbindungen zum politischen Islam nachgesagt werden, als „*Yesil Sermaye*“ (Grünes Kapital) bezeichnet. Dies hat den Hintergrund, dass die grüne Farbe den Islam symbolisiert.

<sup>105</sup> <http://www.hurriyet.com.tr/ekonomi/17228328.asp> (ü.d.d.A.)

politischen Problemen nicht belastet werden. Vor allem die türkisch-israelischen Beziehungen sind dafür geradezu exemplarisch. Nach der dramatischen Verschlechterung der Beziehungen, wurden in der Türkei von einigen politischen Seiten Stimmen lauter, dass man die Beziehungen zu Israel abbrechen solle. Die Reaktion der Regierung darauf war, obwohl man Israel selber am schärfsten kritisierte, erneut ungewöhnlich und wirtschaftsorientiert:

*„...Jetzt sagen sie uns, wir sollen die Beziehungen abbrechen. Freunde, wir tun hier nicht einen Kreislader betreiben, wir regieren unser Land...“<sup>106</sup>*

Bei den meisten Berichten zur türkischen Außenpolitik wird vernachlässigt, dass es sich bei der AKP um eine wertekonservative Wirtschaftspartei handelt. Obwohl die politischen Beziehungen zu Israel, beginnend mit dem international geächteten Krieg gegen den Gazastreifen sich sukzessive verschlechtert haben, haben die Wirtschaftsbeziehungen dennoch zugenommen. Die Türkei ist nach wie vor unverändert eines der wichtigsten Handelspartner Israels.<sup>107</sup> Diese Politik gilt jedoch auch gegenüber Staaten wie dem Iran: Obwohl man selber mit dem Iran in keinem Konflikt war, hat man die Sanktionen des Westens mitgetragen. Das wird heute nicht mehr akzeptiert, die wirtschaftliche Expansion bekommt immer öfter Vorrang gegenüber den politischen Beziehungen zum Westen:

*„The reality, though, is not that Ankara is allying itself with the Islamic world. Instead, it is remaking itself as the center of the politics and economics of its own region. In other words, it's a mistake to see Turkey as being “with” the EU and U.S., or “with” the Muslim world or Russia. All are parts of a new, strongly Turkey-centered policy that rests on its geography and economic position. In practice that means that while Europe remains Turkey's top foreign-policy priority, it's not the only one. Turkey's own national interests, political and economic, now sometimes trump old alliances with the U.S., NATO, and Europe.“<sup>108</sup>*

Die neue pragmatische Linie baute diese künstlichen Schranken ab und gewährte daneben ausländischen Investoren auch einen leichteren Zugang in den türkischen Markt. Die Wirtschaftsinteressen der Türkei gegenüber dem Nahen

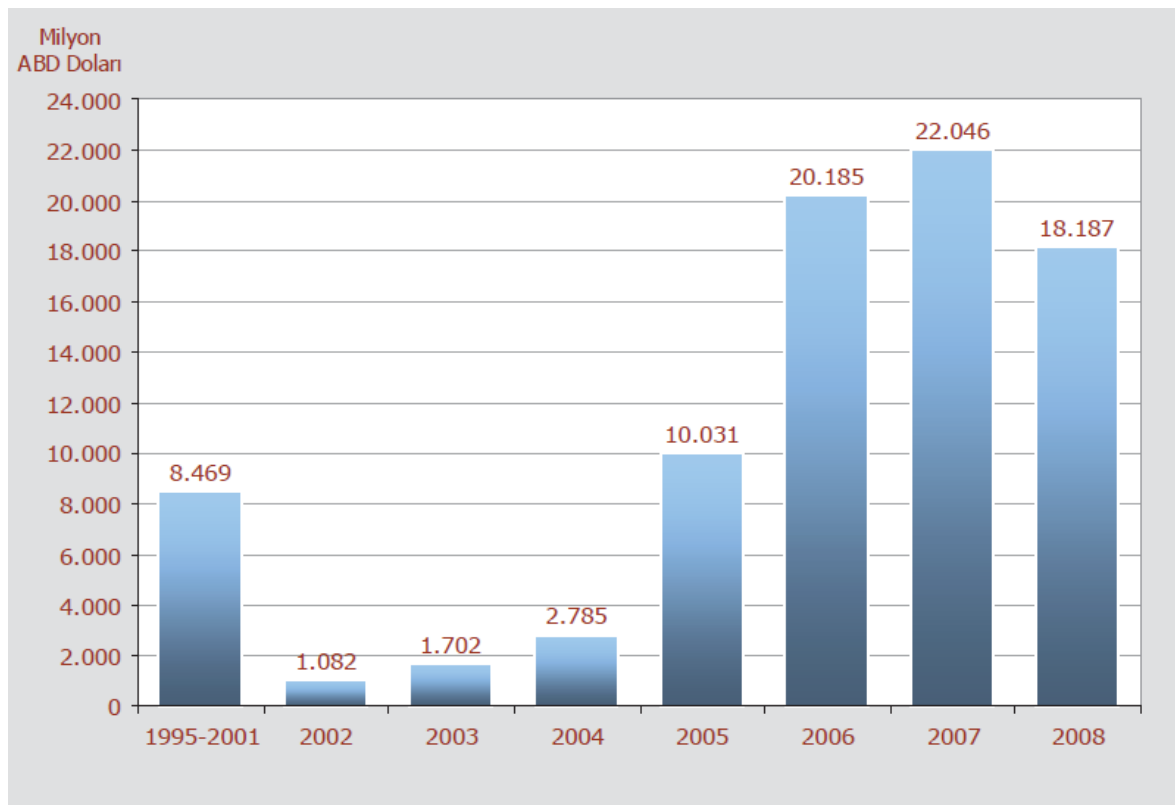
---

<sup>106</sup> [http://www.iyibilgi.com/haber.php?haber\\_id=104633](http://www.iyibilgi.com/haber.php?haber_id=104633) (ü.d.d.A.)

<sup>107</sup> „Turkish-Israeli trade at record high, tourist numbers plunge“ Today's Zaman

<sup>108</sup> <http://www.thedailybeast.com/newsweek/2010/07/26/ankara-in-the-middle.html>

Osten sind gestiegen, doch das Wirtschaftsinteresse Europas an der Türkei ebenfalls. Die Türkei hat im Gegensatz zu früher einen größeren Markt für ihre eigenen Exporte, gleichzeitig wird aus dem Ausland in die türkische Wirtschaft um ein vielfaches mehr investiert:



109

Ausländische Direktinvestitionen, Angaben in Millionen USD

Infolge der Wirtschaftskrise 2008 wurde zwar ein Einbruch zu verzeichnen, 2009 stiegen die Direktinvestitionen aber erneut kräftig an. Das zeigt, dass auch in der Wahrnehmung ausländischer Investoren die Türkei von der Krise nicht besonders stark getroffen worden sein kann. Mit der fortschreitenden Krise in Europa hat sich die Türkei nach Ansicht vieler Experten sogar zu jenem Land in Europa entwickelt, wo sich eine Investition am meisten empfiehlt.<sup>110</sup>

Die rasante Entwicklung der Türkei könnte die EU am Ende der Krise vor eine völlig neue Situation bringen, wo sie ein schlechteres Mächteverhältnis als vor der Krise besitzen würde:

<sup>109</sup> Grafik: T.C. BAŞBAKANLIK HAZİNE MÜSTEŞARLIĞI, ULUSLARARASI DOĞRUDAN YATIRIMLAR 2008 YILI RAPORU

<sup>110</sup> „US Assistant Secretary of Commerce for Market Access and Compliance (MAC) Michael C. Camuñez said with its successful market, fast-growing economy and excellent leadership on managing its economy, Turkey is the best place to invest in Europe, on his visit to Ankara...“ , Today's Zaman,

*„Zu einem Problem für die EU wird der Aufstieg der Türkei nicht wegen einer angeblichen Ost-Orientierung Ankaras, sondern weil die Europäer nicht wissen, was sie mit den Türken anstellen sollen. Welche Folgen hat es, dass die Türkei heute wesentlich demokratischer, wirtschaftlich stärker und regionalpolitisch mächtiger ist als noch vor einigen Jahren? Wird sie damit für die EU attraktiver? Oder ist sie plötzlich zu stark und groß, sodass sie als Mitglied einen Platz am Tisch der EU-Großmächte fordern könnte? Die EU hat darauf noch keine Antworten.“<sup>111</sup>*

Je weiter die Zeit fortschreitet, desto schwieriger wird sich ein möglicher Beitritt gestalten. Hätte man der Türkei nicht so viele politische Hürden gesetzt und ihr, ähnlich wie Kroatien, einen kurzen Verhandlungszeitraum für den Beitritt gewährt, so wäre die Türkei vermutlich gesenkten Hauptes in die EU beigetreten. Doch nun steht man vor einer politisch selbstbewussten und wirtschaftlich gesunden Türkei. Damit zeichnet sich ab, dass ein Beitritt schwieriger zu gestalten sein wird als früher.

---

<sup>111</sup> ibid

## 10. Vorherrschaft in der islamischen Welt?

Der Nahe Osten ist aufgrund seiner enormen Bedeutung für die Energieversorgung seit längerem ein heiß umkämpfter Raum. Alle Großmächte dieser Welt sind darauf angewiesen, dass sie im Nahen Osten ihren Einfluss sichern, da sie ansonsten aus dem Erdölgeschäft weitgehend ausgeschlossen sein könnten. Denn ein Großteil der weltweiten Erdölförderung findet dort statt. Der Nahostkonflikt und die generell labile Ordnung dort, macht diese Region für andere Mächte zu einem Interessensfeld erster Klasse. Ein weiterer interessanter Punkt ist der Kampf, um die regionale Vormachtstellung zwischen den Anrainerstaaten, worin auch die Türkei mitmischen will:

*„If the AKP is emphasizing Islamic identity and positioning itself as the leader of the Muslim world at home, is the Muslim world ready to accept its leadership? In fact, Turkey may be well suited for the role: in addition to its status as the seat of the Ottoman Empire, which was the heir to the caliphate, Turkey has the largest economy and most powerful military of any Muslim nation. Nonetheless, the AKP has some work to do to convince Muslim countries that Turkey is their rightful sultan. Some, including the Syrian regime, which is looking for a new, strong regional patron, might be willing to accept Turkey's leadership. But others, such as Saudi Arabia and Egypt, will be more reluctant. They already consider themselves the center of the Muslim world.“<sup>112</sup>*

Saudi Arabien ist aufgrund seines Petrodollar-Reichtums eine bedeutende Wirtschaftsmacht in der Region und verfügt mit einem sehr modernem Heer auch über eine große militärische Stärke. Auf der arabischen Halbinsel hat es mit militärischen Interventionen in den Nachbarstaaten auch öfters unterstrichen, dass es eine Rolle als Ordnungsmacht beansprucht. Nicht unbeachtet sollte auch der Umstand bleiben, dass Saudi Arabien mit dem wahabitischen Islam als Staatsreligion, in krassen Widerspruch zum Iran steht.<sup>113</sup> Ein Beispiel dieser

---

<sup>112</sup> „Sultan of the Muslim World - Why the AKP's Turkey Will Be the East's Next Leader“, Foreign Affairs, Soner Cagaptay

<sup>113</sup> Der wahhabitische Islam ist eine Untergruppe des sunnitischen Islams, gilt jedoch als eine sehr strikte Auslegung dessen. Das Schiitentum wird eigentlich nicht mehr dem Islam zugerechnet, womit der Iran mit seinem „falschen“ Islam als größte Bedrohung des Islams gilt. Aus den veröffentlichten Wikileaks Depeschen ging z.B. hervor dass die arabischen Führer entgegen ihrer offiziellen den Krieg ablehnenden Haltung, die USA zu einem Militärschlag gegen den Iran drängten. In einem Bericht der Süddeutschen

„Feindschaft“ ist die saudiarabische Intervention in Bahrain. Dort verhinderten saudiarabische Soldaten den Sturz des in schwere Bedrängnis geratenen sunnitischen Königs, durch die schiitische Mehrheitsbevölkerung. Auch wenn man offiziell von der „Wiederherstellung der Sicherheit“ sprach, lag es klar auf der Hand, dass man einen weiteren schiitisch kontrollierten Staat in der Region verhindern wollte.<sup>114</sup> Der Iran protestierte gegen diese Einmischung heftig und forderte Saudi Arabien auf, sich zurückzuziehen.

Der Iran als weitere Regionalmacht im Nahen Osten ist Zentrum des schiitischen Islams. Damit unterscheidet er sich von den meisten restlichen Staaten der islamischen Welt grundsätzlich. Das ist auch ein wesentlicher Grund dafür, weshalb der Iran kaum Einfluss auf sunnitische Staaten aufbauen kann. Man könnte sagen, dass der Iran, trotz „Gottesstaat“ und trotz „Scharia“, über kaum Soft Power verfügt. Der iranische Einfluss begrenzt sich eigentlich auf einige wenige Staaten, welche über nennenswerte schiitische Bevölkerungsteile verfügen (z.B. Irak, Syrien, Libanon) und auf den Nahostkonflikt, da er als größter Widersacher Israels gilt.

Mit dem Taliban Regime im Osten, und dem „alten“ Irak unter Saddam Hussein im Westen, war der Iran lange Zeit in seiner Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt und konnte kaum eine expansive Außenpolitik betreiben. Der amerikanische „Krieg gegen den Terror“, welcher nach dem 11. September 2001 gestartet wurde und eigentlich auch den Iran im Visier hatte, führte paradoxerweise zur Befreiung des Iran aus dieser Zwingen. Einem „Rechenfehler“<sup>115</sup> der Regierung unter George W. Bush ist es zu verdanken, dass der Iran anstatt zurückgedrängt zu werden, seinen Einflussbereich enorm steigern konnte. Der Irak ist nach dem Sturz Husseins zu einem schiitisch geprägten Staat geworden. Die Sunniten spielen nur noch eine untergeordnete Rolle. Dadurch ist der Iran in der Lage großen Einfluss auf diesen Staaten zu nehmen. Ein weiteres Ereignis, welches dem Iran ebenfalls ungewollt in die Hände spielte, war die internationale Isolierung Syriens nach dem Mordanschlag auf den früheren libanesischen Ministerpräsident Rafiq al-Hariri.

---

Zeitung wird über den Saudi Arabische König Abdullah berichtet: „Der König sagte demnach, Irans Ziel sei es "Probleme zu verursachen" und "der Welt Angst einzuflößen". Er habe von den USA verlangt, "der Schlange den Kopf" abzuschlagen".

<sup>114</sup> Der „guardian“ schrieb am 20. März 2011: „It is impossible to exaggerate the level of paranoia that exists in the minds of Sunni Arabs about the threat from Shia Islam and its homeland – Iran. Even the most well-educated and progressive of Gulf Arabs believe that Bahrain's uprising is being organised by Tehran and that the protesters are fifth columnists for a regime of ayatollahs.“

<sup>115</sup> „Bush’un Hesap Hatasi İran’i Büyütüyor“ (Der Rechenfehler Bush’s lässt den Iran größer werden), Zengin, Gürkan; Hoca – Türk Dis Politikası’nda „Davutoglu Etkisi“, S. 256

Dies führte dazu, dass man sich als Beschützer Syriens positionieren konnte und trotz gegensätzlicher politischer Systeme<sup>116</sup>, für sich gewinnen konnte. Damit hat der Westen innerhalb kürzester Zeit seine eigene Bestrebung den Iran zu isolieren, erneut einen Bärendienst erwiesen.

Der Libanon ist mit seiner komplexen Zusammensetzung aus Christen, Schiiten und Sunniten ein weiterer Staat, wo der Iran großen Einfluss ausüben kann. Mit der Hisbollah und seiner geistlich-politischen Führung hat man einen treuen, wie auch mächtigen Vertreter des Iran. Das zeigte sich besonders im Libanonkrieg, als man der israelischen Armee mit iranischen Waffen unerwartet hohe Verluste bescheren konnte. Dass sich der Iran nahezu ungehindert bis nach Libanon ausstrecken konnte, und auf seinem Weg dorthin auf die „Schiitische Karte“ setzt, sollte aus türkischer Sicht genauestens beobachtet werden. Eine „schiitische Mauer“ zwischen der Türkei und dem restlichen Nahen Osten wäre für die türkische Außenpolitik ein Fiasko von unschätzbarem Schaden und der sichere Todesstoß für jegliche Bemühungen um die Führung in der islamischen Welt.

Man kann es dem Iran nicht übel nehmen, denn schließlich geht es ihm, wie bei allen anderen Staaten auch, um seine Interessen und Strategien. Die Türkei sollte hier keine Wege scheuen und eine ausgeklügelte Gegenstrategie entwickeln, will sie sich später nicht vor vollendeten Tatsachen stehen sehen. Grundsätzlich hat man gegen den weitgehend isolierten Iran, gute Chancen:

*„Die Türkei ist in jeder Angelegenheit in der, der Iran aktiv ist, imstande auch aktiv zu werden. Aber der Iran hat nicht die Möglichkeit in jede Angelegenheit in der die Türkei involviert ist, zu intervenieren. Egal, ob es um die Frage nach einer regionalen Ordnungsmacht oder um die Frage nach einer Ordnungsmacht zum Westen geht: Die Stellung der Türkei kann nicht mit dem des Irans verglichen werden. Selbst für ein Interessensfeld wie dem Irak, welches für den Iran von erster Priorität ist, hat die Türkei eine Überlegenheit gegenüber dem Iran.“<sup>117</sup>*

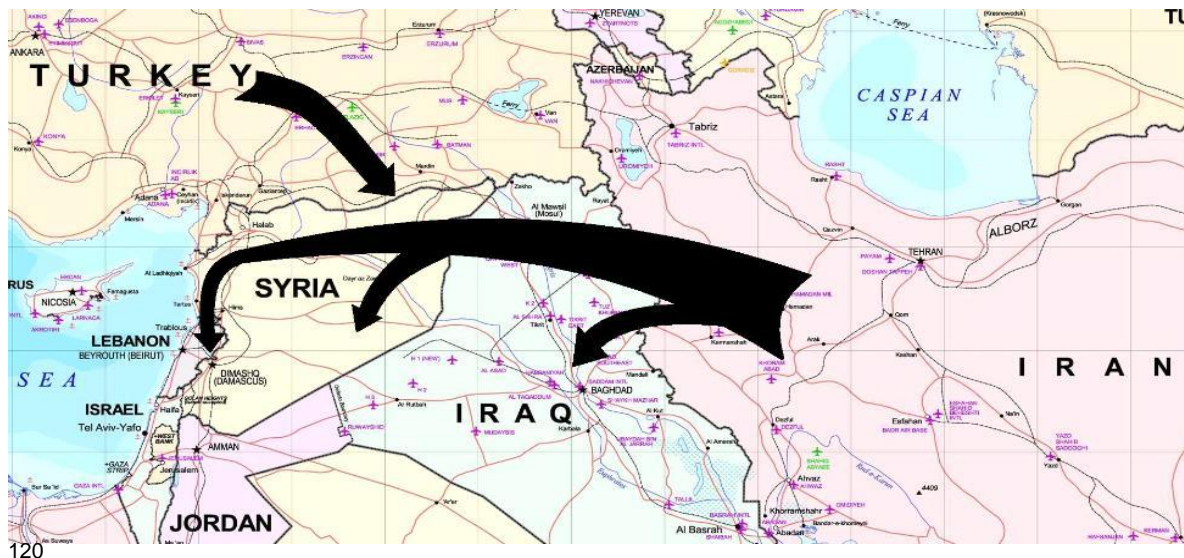
Eine hohe Achtung sollte Syrien, welches im Gegensatz zum Irak einen signifikant hohen Bevölkerungsanteil sunnitischer Muslime aufweist, geschenkt werden. Der Iran unterhält mit Syrien sehr gute Beziehungen, die türkischen Annäherungsversuche an das Regime von Präsident Assad in Syrien sind jedoch

---

<sup>116</sup> Das syrische Baath Regime ist im Gegensatz zum Iran strikt säkular und sozialistisch orientiert.

<sup>117</sup> Hoca: Türk Dis Politikasında „Davutoglu Etkisi“, S. 258 (ü.d.d.A.)

mit dem arabischen Frühling hinfällig geworden. Angesichts des unmenschlichen Vorgehens des syrischen Regimes gegen die Demonstranten im Lande, blieb der Türkei nichts anderes über, als sich von Assad zu distanzieren. Der Iran hingegen steht trotzdem hinter dem Regime und bezeichnete den Aufstand als „zionistische Provokation“. Auch die Haltung der Hisbollah zeigt deutlich, wie stark die schiitische „Achse“ im Nahen Osten bereits ist<sup>118</sup>. Das zeigt deutlich das doppelte Spiel des Iran: Der Aufstand in Ägypten nur wenige Wochen zuvor galt als „islamisches Erwachen“<sup>119</sup>, für die Menschen in Syrien gilt dies offenbar nicht.



Der Iran ist sich bewusst, dass die Beziehungen zu Syrien nur durch die alawitische Herrschaft laufen kann, welche über die sunnitische Bevölkerungsmehrheit herrscht. Wenn Assad fällt, werden auch die Beziehungen des Iran zu Syrien entscheidend zurückgehen. Die syrische Opposition hat bereits

<sup>118</sup> orf.at dazu: „Die pro-iranische libanesische Schiitenbewegung Hisbollah hat dem mit einer immer stärker werdenden Protestbewegung konfrontierten syrischen Regime von Präsident Baschar al-Assad ihre uneingeschränkte „Solidarität und Loyalität“ zugesichert. „Wir stehen heute an der Seite Syriens und seines Führers, der sich jedem Druck und jeder Verschwörung widersetzt“, betonte am Dienstag in Beirut der Hisbollah-Parlamentsabgeordnete Nawaf al-Moussaoui.“

<sup>119</sup> Zeit Online schrieb: „Der Iran feiert die Unruhen in den arabischen Ländern als Beginn eines islamischen Zeitalters im Nahen Osten: «Die Proteste in Ägypten und anderen arabischen Ländern sind eine Welle des islamischen Erwachens», sagte Außenministeriumssprecher Ramin Mehmanparast. Der iranische Parlamentspräsident Ali Laridschani fügte hinzu, dass dieses Erwachen «von der iranischen Revolution inspiriert» sei. Auch die staatliche Nachrichtenagentur IRNA vergleicht den Volksaufstand in Ägypten mit der islamischen Revolution im Jahre 1979: «Die Revolution im Iran wiederholt sich in Ägypten», schreibt die IRNA in einem Online-Leitartikel. Und der religiöse Führer Ajatollah Ali Chamenei erklärte: «Es bestehen keine Zweifel, dass der Islam die neue politische Achse des Nahen Ostens sein wird.»

<sup>120</sup> Quelle: U.S. Geological Survey National Imagery and Mapping Agency (NIMA), (editiert d.d. Autor)



mehr als nur verdeutlicht, dass sie sich an der Türkei orientieren will.<sup>121</sup>

Die regional unterschiedliche Haltung des Iran zu den arabischen Aufständen hat deutlich gezeigt, wie bedrohlich die Situation aufgefasst wird. Für die Türkei bleibt in dieser Entwicklung somit nichts anderes über, als sich dem Umsturz in Syrien zu verschreiben und darauf zu hoffen, dass dies so bald wie möglich geschieht. Schon im Falle Ägyptens und Libyens hat sich gezeigt, dass die Regime bereit sind bis ans Äußerste zu gehen. Bei Syrien ist man daher dazu übergegangen, die Opposition zumindest passiv zu unterstützen, was sich mit der Konferenz der syrischen Opposition in Antalya gezeigt hat.<sup>122</sup> Für die Türkei gibt es damit kein zurück mehr: Sollte sich das syrische Regime halten, so wird man es der Türkei nicht so leicht vergessen, dass sie die Opposition unterstützt hat. Umso deutlicher wird man zur Erkenntnis gelangen, dass man mit dem Iran einen durchwegs verlässlichen Partner hat.

Die Konkurrenz der Türkei mit dem Iran sind Tatsachen, die in Diskussionen über die neue türkische Außenpolitik übersehen werden. Die türkische Haltung zum Iran basiert zu einem Großteil auf gegenseitigen Wirtschaftsinteressen und nicht auf politischen Gemeinsamkeiten. So sehr die türkisch-iranischen Beziehungen gut sind, sollte man vor Augen halten, dass der Iran seine eigenen Visionen hat und eine aufstrebende Regionalmacht ist. Besonders die iranische Rüstungsindustrie, das zunehmend über fortschrittliche Waffensysteme verfügt, wird in der Türkei genauso wie auch im Westen mit Besorgnis verfolgt. Dennoch bleibt man im Gegensatz zum Westen in dieser Frage eher sachlich.

Die Tatsache, dass die Türkei im Atomkonflikt mit dem Iran dem Westen eine pro-iranische Position eingenommen hat, rührt nicht daher, dass man in irgendeiner Weise Interesse daran hat, dass der Iran zu einer Atommacht aufsteigt. Vielmehr rühren sie daher, dass der Westen hier unfair vorgeht und das israelische Atomprogramm, das für die Türkei eine ebenso große Bedrohung darstellt,

---

<sup>121</sup> In einem Bericht des „Center For Middle Eastern Strategic Studies zur türkisch-iranischer Rivalität über Syrien heißt es: „Iran perceives the developments in Syria as vital threats. Because, a possible regime change will threaten Iran's alliance with Syria, and change the balance of power with Israel not in favour of herself. In case of a regime change in Syria, being one of the possible authority alternates, Mohammed Taifur, the Secretary General of the Syrian Muslim Brotherhood, declared in an interview that “We do not take the Iran model into consideration at all. For us and other Arab countries, Turkey is the model. As in Turkey, we want transparent elections. Turkey model is the most suitable for us”, which shows that Iranian concerns have a concrete basis. Thus, it is seen that Iran supports the Baath regime without any condition.“

<sup>122</sup> „Die syrische Opposition, zu der Islamisten, Linke, Liberale, kurdische Gruppen und einige Stammesführer gehören, war bisher ziemlich zerstritten. Beobachter in Antalya bezeichneten die Konferenz, an der mehr als 300 Regimegegner teilnahmen, als "bislang wichtigstes Treffen der Opposition". (Berner Zeitung)

toleriert. Es wird eher die Doppelmoral des Westens im Atomstreit angeprangert, als das iranische Atomprogramm unterstützt.<sup>123</sup> Außerdem könnte der Türkei eines Tages dasselbe Schicksal wie dem Iran drohen, zumal man auch dort bestrebt ist, die zivile Nukleartechnologie zu beherrschen.<sup>124</sup> Im Hinblick auf die, sich drastisch verschlechternden Beziehungen zu Israel, könnte auch ein etwaiges, türkisches Atomprogramm ins Fadenkreuz des Westens geraten. Die türkische „Unterstützung“ beruht daher rein auf das Bestreben in der Atompolitik eine gewisse „Rechtssicherheit“ zu schaffen und die unfaire Monopolstellung der klassischen Atommächte<sup>125</sup> zu brechen.

Ein weiterer wesentlicher Grund, weshalb die Türkei mit dem Iran keine Konflikte haben will, ist die „Zero Problem“ Doktrin Ahmet Davutoglus. Darin strebt die Türkei gute nachbarschaftliche Beziehungen zu allen Anrainerstaaten an. Der größte Leidtragende von den Konflikten der Region ist stets die Türkei gewesen. Jegliche Sanktionen und Embargos im Nahen Osten, treffen vor allem die türkische Wirtschaft, da es sich dabei um direkte Absatzmärkte der Türkei handelt. Die Türkei hat bereits signalisiert, dass man in Zukunft keinerlei Embargos akzeptieren werde, wenn sie ohne die Zustimmung der Türkei vom Westen diktiert werden.

Das Handelsvolumen zwischen der Türkei und dem Iran beträgt derzeit etwa zehn Milliarden US-Dollar, wobei dies lediglich ein Anfang ist. In den kommenden Jahren soll dieser Wert auf 30 Milliarden US-Dollar anwachsen.<sup>126</sup> Wenn man bedenkt, dass das Handelsvolumen beider Länder zur Jahrtausendwende noch bei etwa 650 Millionen US-Dollar lag, wird klar, die Türkei war mit seiner früheren Außenpolitik keineswegs im Dienste seiner eigenen Interessen. Die Türkei kann

---

<sup>123</sup> Die türkische Zeitung Radikal schrieb am 28. September 2009 unter dem Titel „Der Iran kämpft mit Doppelstandards“ folgend: „Der Westen ignoriert die Erklärungen der religiösen Führer des Irans zu Atomwaffen und auch die Tatsache dass der Iran unfähig ist Atomwaffen in absehbarer Zukunft herstellen zu können.“ (Iranische Geistliche erklärten dass Atomwaffen unislamisch wären und dessen Bau daher nicht erlaubt ist), ü.d.d.A.

<sup>124</sup> Ahmet Davutoglu kritisierte die Atompolitik der klassischen Atommächte und warf ihnen vor den Iran zu benutzen um ihre Monopolstellung in der Atomtechnologie zu festigen. Am Rande der UN-Vollversammlung im September 2010 in New York sprach Außenminister Davutoglu vor türkischer Journalisten und sagte: „Wir sind gegen zwei böse Absichten, erstens dagegen dass der Iran Atomwaffen entwickelt und zweitens dagegen dass der Iran dazu genutzt wird um die Bestrebungen der Entwicklungsländer nach Nukleartechnologie zu blockieren. Diese Staaten wollen ein Kartell gründen damit alle anderen die Brennstäbe von ihnen abkaufen müssen. Sie wollen so wie die OPEC eine Monopolstellung.“ Auf die Frage ob der Türkei auch ein ähnliches Schicksal blühen könnte, antwortete Davutoglu: „Wenn ihr mich fragt, werden sie auch uns Probleme bereiten. Sie zeigen auf den Iran und ziehen dabei die Schrauben fest.“ Quelle: Radikal (ü.d.d.A.)

<sup>125</sup> Als die klassischen Atommächte gelten die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates: USA, England, Frankreich, Russland und China

<sup>126</sup> Dieser Wert wurde bei einem Treffen zwischen Abdullah Gül und Mahmud Ahmedinedschad im Zuge der „Türkei-Iran Arbeitsgruppe“ (Türkiye-Iran İş Konseyi) genannt.

es sich nicht mehr leisten einen so wichtigen Nachbarn, wie dem Iran, zu boykottieren. Auch wenn es hinter den Kulissen einige handfeste Streitpunkte in der Außenpolitik gibt, sind beide Staaten aus vielerlei Gründen für einander zu wichtig.

Ein weiterer wesentlicher Punkt in den Beziehungen ist die Energiepolitik. Die Türkei ist schon seit einigen Jahren die am schnellsten wachsende Volkswirtschaft in Eurasien und hat einen ständig steigenden Bedarf an Energie. Der Iran besitzt die zweitgrößten Ergasvorkommen auf der Welt, es wäre aus türkischer Sicht schlichtweg strategisch unklug, wenn man den wichtigen Nachbarn aufgrund derzeit noch unbewiesener Vorwürfe in seiner Atompolitik meidet.

Die Türkei hat in ihrer Entscheidung, entgegen westlicher Warnungen am Iran festzuhalten, ihren wirtschaftlichen Interessen Vorrang gegeben und sich eine ebenbürtige Alternative, bzw. Ergänzung zu russischen Energielieferungen gesichert. Außerdem würden jegliche iranfeindliche Schritte der Türkei, zu einem Rückfall aus den guten nachbarschaftlichen Beziehungen führen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in den türkisch-iranischen Beziehungen ist das geplante Raketenabwehrschirm in Europa, welches gegen die wachsende Bedrohung durch die immer fortschrittlicher werdende iranische Raketentechnik, auch in der Türkei installiert werden soll. Die Türkei hat von Beginn an auf zwei sehr wichtige Punkte bestanden: Erstens, dass kein bestimmtes Land im Abkommen über das Raketenschild als Bedrohung erwähnt werden darf, obwohl dieser Punkt einer der zentralen Forderungen von Staaten wie Frankreich gewesen war. Dadurch zeigte sich der Iran, wenn auch weiterhin besorgt, den Umständen entsprechend zufrieden. Aus westlichen Staaten ertete die Türkei hingegen herbe Kritik, insbesondere Frankreichs Präsident Sarkozy forderte vehement, dass der Iran als Bedrohung festgeschrieben wird.<sup>127</sup>

Die zweite zentrale Forderung der Türkei war es, dass das Raketenschild nur zum Schutz der NATO-Staaten dienen darf. Staaten außerhalb des Bündnisses sollen ohne die Zustimmung aller Mitglieder, nicht davon profitieren können. Eigentlich ging es der Türkei darum, dass die Raketenabwehr nicht zum Schutze Israels

---

<sup>127</sup> Die Nachrichtenagentur N24.de berichtete darüber folgend: „Das von der NATO beschlossene Raketenabwehrsystem gilt nach Worten von Frankreichs Staatschef Nicolas Sarkozy der Bedrohung aus dem Iran. "Frankreich nennt das Kind beim Namen: Die heutige Raketenbedrohung, das ist der Iran", sagte Sarkozy am Rande des NATO-Gipfels in Lissabon. "Wenn der Iran eines Tages eine Rakete auf Europa abschießt, ist es sicherlich wünschenswert, dass wir sie abfangen können." Dieses Statement Sarkozy legt auch die grundsätzlichen Verschiedenheiten zwischen beiden Ansichten dar: während die Türkei keine Feindseeligen schon im Vorhinein festlegen will, und den defensiven Charakter der NATO hervorhebt, ist die Gegenposition dazu klar anti-iranisch.

dienen darf, während der Iran als Ziel festgelegt wird. Die Nachrichtenagentur *DEBKAF*ile, dem ein Naheverhältnis zum israelischen Geheimdienst Mossad nachgesagt wird, bestätigte diese Befürchtungen und erklärte die Sicherheitsgarantie der USA für Israel als wertlos. Vermutlich will man damit den Druck auf die Administration von Barak Obama erhöhen.<sup>128</sup> Eine weitere Bedingung ist die Unterstellung des Oberkommandos an die Türkei, dies soll für jene Anlagen gelten, welche innerhalb des türkischen Territoriums errichtet werden sollen. So soll sichergestellt werden, dass ohne die Zustimmung der Türkei kein Einsatz der Raketenabwehr stattfinden kann.<sup>129</sup>

Die Haltung der Türkei ist zumindest aus ihrer Sichtweise völlig legitim, denn der Iran ist eines der wichtigsten Energielieferanten und zugleich ein großer Handelspartner. Daher kann man von der Türkei logischerweise nicht verlangen, dass sie dem Iran gegenüber harte Sanktionen anwendet oder diese leichtfertig hinnimmt. Außerdem weiß die Türkei aus früherer Erfahrung nur allzu gut Bescheid, wohin solche Sanktionen letztendlich führen bzw. wer davon letztendlich profitieren würde:

*„Während die USA die Sanktionen vorbereitet hatte, haben sie mit Russland und China gesprochen. Obwohl wir (die Türkei) ein strategischer Partner sind, haben sie sich nicht an uns gewendet. Schaut mal hin, was passiert wenn die Türkei ihren Platz räumt, wer dann das günstige iranische Erdöl kaufen wird und wer dem Iran dann das Benzin liefern wird. Die großen westlichen Unternehmen haben schon jetzt begonnen unter Decknamen neue Firmen zu gründen.“*<sup>130</sup>

Mann muss hier darauf hinweisen, dass die Türkei bisher mehr als alle anderen Staaten des West-Bündnisses unter Sanktionen litt: Zuerst war es der Kalte Krieg der es der Türkei unmöglich machte, gute Beziehungen zu seinen Nachbarn zu pflegen. Danach wurden dem Iran und dem Irak aus türkischer Sicht völlig unbegründete und vermeidbare Sanktionen auferlegt. Für die Türkei, die nun

---

<sup>128</sup> „So NATO's forward missile interceptor may be physically and technically located in Turkey but, under a Turkish commander, its usefulness as an operational shield for the West against the most concrete perils facing NATO members is nil.“ Quelle: [debka.com/article/9159/](http://debka.com/article/9159/)

<sup>129</sup> Turkey would demand that NATO assign a Turkish commander to oversee the shield, Prime Minister Recep Tayyip Erdogan said Monday. "Especially if this is to be placed on our soil, [command] definitely should be given to us—otherwise it is not possible to accept," (The Wall Street Journal) <http://online.wsj.com/article/SB10001424052748703670004575616492763804832.html>

<sup>130</sup> <http://www.radikal.com.tr/Radikal.aspx?aType=RadikalDetayV3&Date=25.9.2010&ArticleID=1020667&CategoryID=81>

Anspruch auf eine globale Bedeutung erhebt, sind die einseitigen Sanktionsbeschlüsse nicht mehr hinnehmbar. Die oben zitierte Aussage des türkischen Außenministers Ahmet Davutoglu, zeigt deutlich, dass man nicht mehr bereit ist bei solcherlei Spielen die Rolle des Dummen zu übernehmen: Es wurde schon mit den jahrelangen UN-Sanktionen gegen den Irak die selbe Masche angewendet: Die Türkei musste sich dem Boykott anschließen, während die Befürworter der Sanktionen ihren Ölhandel mit der Ausrede der humanitären Hilfe abwickeln konnten.<sup>131</sup> Man hatte eine Monopolstellung im Handel mit dem irakischen Erdöl und erhielt es wie bei einer Erpressung, zu besonders wünschenswerten Konditionen. In diesem Kontext stellt die Türkei die längst fällige Reformierung der UNO in den Raum:

*„Es gibt derzeit 193 Mitgliedsstaaten in der UNO. Es gibt fünf Staaten (gemeint sind die ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats) denen die restlichen 188 Staaten verpflichtet sind zu folgen. Das ganze Schicksal ist in deren Händen, kann Gerechtigkeit so sein? Der Sicherheitsrat hat gegen einen Staat (Israel) 89 Beschlüsse gefasst, obwohl sie nicht befolgt werden gibt es keinen Druck. 247 Beschlüsse hat die Generalversammlung verfasst, trotzdem sehen wir keine Androhung von Sanktionen. Der Sudan hingegen bekommt Sanktionen und Druck. Die Antwort am Ende ist dann immer: „Es wurde eine Einigung erzielt.“ Eine Einigung wurde nur deswegen erzielt weil ihr Sanktionen beschlossen und unter Druck gesetzt habt! Der Iran wurde auch Sanktioniert und unter Druck gesetzt, doch sie wehren sich. Israel hingegen bekommt nichts, würden sie Israel auch unter Druck setzen, wäre das Israel-Palästina Problem bereits gelöst.“<sup>132</sup>*

Es muss die erste Priorität der türkischen Außenpolitik sein, im eigenen Umfeld sowie im Nahen Osten jede weitere Eskalation und Sanktionierung zu verhindern. Solange andere Mächte fähig sind notfalls über die UN ihre eigenen durchzusetzen, solange kann die Türkei nicht aus dem Schatten dieser Mächte springen. Die UNO in ihrer heutigen Form entbehrt jeglicher Gerechtigkeit und muss reformiert werden. Darüber sind sich auch Staaten wie Brasilien, Deutschland, Indien und Japan einig, doch die Permanenten Mitglieder wollen ihre Vormachtstellung in keinsten Weise teilen: Schließlich wurde der UN-Sicherheitsrat

---

<sup>131</sup> „Oil for Food Programm“ der UNO im Irak

<sup>132</sup> <http://www.trthaber.com/haber/gundem/188-ulke-5-ulkenin-agzina-bakiyor-12522.html> (ü.d.d.A.)

geschaffen um die Interessen dieser Staaten auch in einer zivilisierten Welt, wo der Krieg zunehmend abgelehnt wird, zu wahren. Diese Institution repräsentiert in keinster Weise die Mehrheit der UN-Mitglieder und ist damit ungeeignet für diese hohe Verantwortung. Die höchst unterschiedlichen Beschlüsse zwischen Sicherheitsrat und Generalversammlung widerspiegeln diese Ungerechtigkeit eindrucksvoll. Eine Aufwertung der Organisation für Islamische Zusammenarbeit könnte dieser Ungerechtigkeit in der UNO entgegenwirken, sollte sich die UNO endgültig als reformunfähig herausstellen.

## 11. Neue Herausforderungen

Im Jahre 2023 soll die Türkei zu den zehn politisch und wirtschaftlich stärksten Nationen der Welt angehören. So sieht der ehrgeizige Plan der AKP für jenes Jahr aus, wo das 100. Gründungsjahr der türkischen Republik gefeiert werden soll.<sup>133</sup>

In den letzten Jahren hat die Türkei einige wichtige Schritte dazu unternommen, die gestiegene Präsenz auf der Bühne der Internationalen Politik weiter zu forcieren. Doch mit der Erweiterung der Einflussosphäre, stößt diese an die Einflussosphären anderer Staaten an, wodurch sich Interessenskonflikte bilden. Bisher hat die Türkei relativ schnell ihr Machtvakuum ausgefüllt, welche sich durch ihre bisherige Abwesenheit gebildet hatte. Die größten Konkurrenten in der Region waren in gewisser Weise „vorbelastet“ und daher nicht fähig das türkische Vakuum auszufüllen: Das iranische Regime unterhält wegen seiner schiitischen Prägung eine äußerst schwierige Beziehung zu den meisten anderen islamischen Staaten. Israel hat aufgrund seiner Entstehungsgeschichte und seiner Politik gegenüber den Palästinensern nicht die Fähigkeit mit der Region gute Beziehungen aufzubauen. Russland nimmt aufgrund seiner sowjetischen Vergangenheit und seiner aggressiven Einflussnahmepolitik gegenüber seinen Nachbarstaaten weiterhin eine bedrohliche Stellung ein. Eine andere Macht mit dem Potential zu einer regionalen Ordnungsmacht gibt es in der Region nicht. Daher blieb die Position der Türkei quasi reserviert, bis sie sich dazu entschied, diese Leere aufzufüllen. Doch der restliche Weg wird deutlich schwieriger zu beschreiten sein, da man zunehmend in die Machtbereiche etablierter Staaten vordringt. Jeder weiterer Ausbau kann nur auf Kosten der Macht dieser Staaten vollbracht werden, wobei Konflikte vorprogrammiert sind. Ein Teil dieser Probleme haben sich bereits in den letzten Jahren deutlich bemerkbar gemacht und stellen schon jetzt die Ambitionen der Türkei unter Probe. Die außenpolitischen Herausforderungen der nächsten Jahre werden vor allem sein:

---

<sup>133</sup> „By 2023 when the country will commemorate the 100th anniversary of the foundation of the republic, I envision a Turkey which is a full member of the EU after having completed all the necessary requirements, living in full peace with its neighbours, integrated with neighbouring basins in economic terms and for a common security vision, an effective player in setting orders in regions where our national interests lie, and active in all global affairs and among the top ten economies in the world.“  
(<http://www.todayszaman.com/news-197582-102-davutoglu-sees-turkey-among-top-10-world-players-by-2023.html>)

### **11.1. Die Krise mit Israel**

Die türkische Regierung hat es zwar geschafft, dass Israel für die blutige Enterung der Gaza-Hilfsflotte international geächtet wird, doch zu mehr reichte es nicht. Weder konnte Israel dazu bewegt werden sich zu entschuldigen, noch änderte sich etwas an seiner Nahostpolitik. Mit Sympathien wurde die Türkei zwar überhäuft, doch mit der Forderung nach härteren Maßnahmen gegen Israel blieb sie ziemlich alleine. Gegen die gewaltige Macht der pro-israelischen Lobby in den USA war nichts anzurichten.<sup>134</sup>



135

Der israelische Überfall auf das türkische Schiff „Mavi Marmara“ stürzte die politischen Beziehungen zu Israel in eine äußerst schwere Krise, dessen Lösung nicht absehbar ist.

Die USA begnügten sich damit ihr Mitleid auszusprechen, jedoch schmetterten sie eine Verurteilung Israels im Sicherheitsrat durch ein Veto ab. Die Türkei machte von Anfang an klar, dass sie diesmal eine Verurteilung Israels verlangen. Dem wurde damit Nachdruck verliehen, dass es sich beim Überfall um den „11.September der Türkei“ handle. Angesichts dessen war die Haltung der USA gegenüber der Türkei eine herbe diplomatische Niederlage. Dies würde zusätzlich

---

<sup>134</sup> „Es wurde klar dass Hillary Clinton und die amerikanische Regierung unter dem enormen Druck der jüdischen Lobby im Kongress standen“ Gürkan, Zengin (2011).Hoca Türk Dis Politikasi’nda „Davutoglu Etkisi“ Seite 243

<sup>135</sup> <http://www.ihh.org.tr/bm-hazirladigi-raporun-geregini-yapmalidir/>



bedeuten, dass Israel viel höher bewertet ist als die Türkei: Denn die USA riskieren lieber ihre guten Beziehungen zur Türkei, als Israel für seine Schuld zu rügen. Für die türkischen Ambitionen im Nahen Osten hat das eine Signalwirkung, dass für die USA Israel mehr oder weniger unantastbar ist, unabhängig von der Schuldfrage.

Auch, dass die Anzahl der terroristischen Angriffe der PKK gegen die Türkei parallel zur israelisch-türkischen Krise auffällig stark zunahm, dürfte nicht bloßer Zufall gewesen sein. Besonders bedenklich ist hier die Aussage des israelischen Außenministers Avigdor Lieberman, der ganz unverhohlen ankündigte, in Zukunft die PKK zu unterstützen.<sup>136</sup> Aus offizieller Seite hieß es zu den Aussagen Liebermans, „no comments“, doch sie tragen angesichts der dramatischen Verschlechterung der Sicherheitslage in der Türkei eine über Verschwörungstheorien hinausgehenden Wahrheitsgehalt in sich. Israel unterstützt mit seiner nun härteren Gangart möglicherweise nicht aktiv, jedoch passiv die PKK und damit den Terrorismus in der Türkei. Die Krise um die unbemannten Aufklärungsflugzeuge vom Typ Heron machte dies deutlich: Die Türkei hatte diese Flugzeuge gezielt für den Einsatz gegen die PKK gekauft gehabt, jedoch verweigerte Israel nach der Verschlechterung der Beziehungen die Rückgabe mehrerer dieser Flugzeuge. Sie wurden zwecks Wartung vorher an Israel zurückgeschickt.

Die PKK wurde bisher von vielen Staaten stets als eine Waffe gegen die Türkei verwendet. Daher stellt sich daher die Frage, warum gerade Israel sich nicht daran bedient haben sollte, bzw. sich in Zukunft nicht daran nicht bedienen will? Die PKK erwies sich stets als ein gutes Werkzeug, wenn es darum ging die Türkei zu destabilisieren. Schließlich ist man bisher bei den meisten Staaten, die ihre Probleme mit der Türkei hatten oder weiterhin haben, auf die PKK gestoßen. Es ist erwiesen, dass Griechenland, Syrien, Zypern und viele weitere Staaten die PKK nicht nur duldeten, sondern aktiv unterstützten. Langfristig gesehen könnte sich die Krise mit Israel zu einem weit größeren Problem für die Türkei entwickeln, da Israel die PKK mit moderner Technik ausstatten könnte. Es scheint sich abzuzeichnen, dass sich Israel neben dem Iran zum größten Rivalen der Türkei in der Region entwickeln wird. Während der Iran aufgrund seines Bedarfs nach

---

<sup>136</sup> „Außerdem wolle Israel die Kurden in ihrem Kampf gegen Ankara unterstützen und eine diplomatische Offensive gegen die Türkei starten. Lieberman plane ein Treffen mit Führern der verbotenen Kurdischen Arbeiterpartei (PKK) in Europa, bei denen diese Israel um Militärhilfe gegen die Türken bitten könnten.“ (<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-09/israel-tuerkei-gaza>)

befreundeten Staaten, der Türkei gegenüber keine bedrohliche Position einnimmt, ist Israel direkt auf Konfrontationskurs. Israels Bestrebungen eine Allianz mit jenen Staaten zu bilden, welche der Türkei gegenüber eine ebenfalls feindliche Haltung haben, könnte das Problem zusätzlich erschweren.

### **11.2. Der Gaskonflikt im Mittelmeer**

Das Mittelmeer, genauer genommen das östliche Mittelmeer, ist in den letzten Jahren durch die Entdeckung gigantischer Erdgasvorkommen zu einem enormen Krisenherd herangewachsen, da alle Anrainerstaaten Ansprüche auf diese erheben. Zusätzlich ist der Streit um die Gasfelder mit den bekannten Problemen der Region vorbelastet: Zum einen der Nahostkonflikt mit Israel und aus türkischer Sicht vermutlich wichtiger: Der Zypernkonflikt.

Aus türkischer Sicht hat sich die Gefahr einer größeren Krise dadurch angeheizt, dass mit Israel ein neuer Rivale im Mittelmeer entstanden ist. Das ermöglichte neue Allianzen und Machtkonstellationen, wodurch die türkischen Interessen massiv bedroht werden. Während die Beziehungen mit Israel noch gut waren, hat sich dieser mit der Ausbeute der Gasfelder noch vorsichtig gegeben, um die Türkei nicht zu verärgern. Doch das hat sich mit der Krise zwischen den beiden Ländern schlagartig verändert: Israel und Zypern haben ein Abkommen zur gemeinsamen Ausbeutung unterzeichnet. Die Türkei drohte offen damit, dies notfalls mit Gewalt zu unterbinden. Daneben versucht man auf diplomatischen Wegen jegliche Allianzen Zypern mit anderen Anrainerstaaten zu verhindern. Weder Israel, noch Zypern ließen sich von den Warnungen aus der Türkei beeindrucken, sodass die Sondierungsarbeiten rasch begannen. Schließlich begnügte man sich damit, selber ebenfalls mit Sondierungen zu beginnen. Doch aufgrund der schlechten, technischen Ausstattung des türkischen Erkundungsschiffes ist dies mehr von symbolischer Bedeutung, den ernsthaften Vorbereitungen für einen Gegenschlag. Die Türkei steht nun einer Allianz Zyperns und Griechenlands gegenüber, der um den Faktor Israel verstärkt ist.<sup>137</sup> Israel scheint damit gewollt oder ungewollt, sich in den Zypernkonflikt eingemischt zu haben. Die Tatsache, dass eine US-Firma mit

---

<sup>137</sup> „Der griechische Vizepremier Theodoros Pangalos hat der Türkei Vergeltung angedroht, sollten türkische Kriegsschiffe versuchen, die demnächst beginnenden Bohrungen in einem Gasfeld vor der zypriotischen Küste zu verhindern. Jeder Angriff gegen Zypern sei ein Angriff gegen Griechenland, sagte Pangalos am Freitag im Parlament in Athen.“ (<http://derstandard.at/1315006003754/Athen-droht-Tuerken-mit-militaerischer-Gewalt>)

den Sondierungsaufgaben beauftragt worden ist, machte die Sache nicht unbedingt leichter für die Türkei: Man kann davon ausgehen, dass die USA erneut eine pro-israelische Politik verfolgen werden. Der Türkei wird keine andere Möglichkeit haben, als selber eine eigene Allianz mit Anrainerstaaten wie zum Beispiel Ägypten oder dem Libanon anzustreben. Offen bleiben auch mögliche Ansprüche der Palästinenser, da der Gazastreifen ebenfalls über eine eigene Seegrenze am Mittelmeer verfügt. Dies könnte ein möglicher Grund dafür sein, weshalb Israel auf die völlige Blockade des Gazastreifens beharrt, und die Anerkennung Palästinas verweigert.

## Fokus – Gas im Levante-Becken

*Im Nahen Osten zeichnet sich neben Religion und Palästinensern ein neuer Konflikt ab – es geht um Energieressourcen. Zwischen Türken, Libanesen und Israelis ist ein brandgefährlicher Kampf um die Ausbeutung erst unlängst entdeckter Erdgaslagerstätten entbrannt.*

### FÜNFTEGRÖSSTES ERDGASVORKOMMEN

Das Levante-Becken ist ein enormes Lagerfeld für Erdgas und Erdöl. Allein die Erdgasreserven dort sollen an die **3700 Milliarden Kubikmeter**, der Rohölvorrat etwa **1,7 Milliarden Barrel** betragen. Laut geologischem Dienst der US-Regierung rangieren die dort vermuteten Erdgasvorkommen auf Platz Nummer 5

weltweit, nach Gasfeldern in Sibirien und am Golf. Explosiv wird die Region durch die diversen Seegrenzen und die benachbarten Felder wie etwa der so genannte **Block 12** auf zypriischer Seite und das nur 34 Kilometer entfernte **Leviathan-Feld**, das die Israelis ausbeuten wollen.

### ISRAELS ABHÄNGIGKEIT

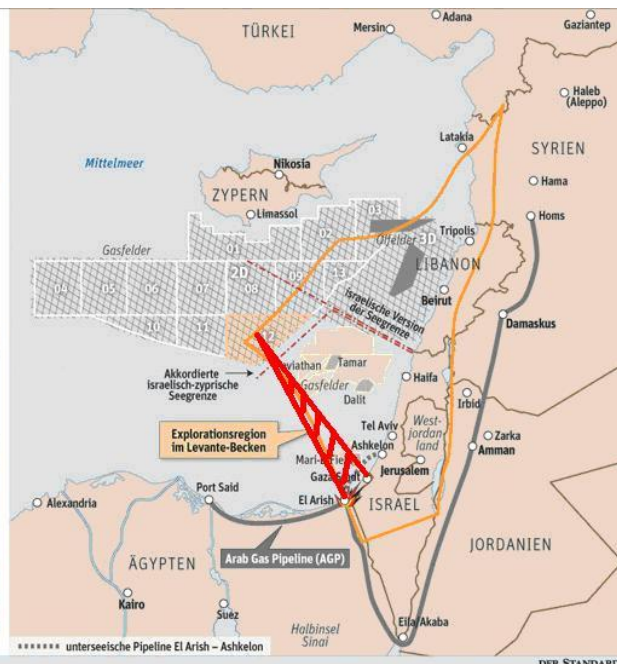
Israel erzeugt rund **40 Prozent seines Stroms aus Erdgas**, von dem wiederum 40 Prozent aus Ägypten kommen. Es gibt immer wieder Anschläge auf die Pipeline. Kurzfristig kann der Ausfall durch erhöhte Entnahmen aus einem kleinen israelischen Off-Shore-Erdgasfeld überbrückt werden, wo die Reserven aber rasant zur Neige gehen. Laut Infrastrukturminister Uzi Landau könnte die Elektrizitätsgesellschaft daher gezwungen sein, in ihren Kraftwerken vermehrt Kohle, Erdöl und Dieselöl zu verbrennen. Bis die neuen Erdgasfelder entwickelt sind, könnte es noch Jahre dauern.



Offshore-Erdgasförderplattform

Quelle: APA, worldenergybooks, Reuters; Foto: AP; Autoren: Markus Bernath, Gudrun Harres, Christoph Prantner, Peter Frey

138



DER STANDARD

Israel verfügt eigentlich über keine direkte Seegrenze zu Ägypten. Bei den, in den meisten Karten eingezeichneten Grenzen handelt es sich in Wahrheit um die ägyptisch-palästinensische Seegrenze. Die Türkei könnte diesen Umstand nutzen und sich für die legitimen Ansprüche der Palästinenser einsetzen. Damit könnte sie die arabischen Staaten hinter sich versammeln und im Mittelmeer eine starke Gegenallianz zur Achse Zypern - Israel bilden.

<sup>138</sup> Quelle: <http://derstandard.at/1317018641929/Streit-mit-der-Tuerkei-Gefahrlicher-Gasrausch-vor-Zypern>

### **11.3. Die türkisch-syrischen Beziehungen**

Als Nachbarland fällt Syrien eigentlich in die Kategorie „Zero Problems toward Neighboring Countries“, dementsprechend bemühte man sich um eine gute nachbarschaftliche Beziehung zum herrschenden Assad Regime. Die Hoffnungen waren vor allem dahin gerichtet, dass sich Bashar Assad von seinem Vater Hafiz Assad durch mehr Friedfertigkeit und Reformwillen unterscheidet. Darin hätte die Türkei jene Basis gefunden, worin sie ihr Soft Power Potential entfalten hätte können. Dies hat anfangs auch durchwegs gut funktioniert, obwohl das politische Übergewicht des Irans in Syrien, stets einen Schatten auf die türkischen Ambitionen warf. Die Türkei verhalf Syrien zu einem Ausweg aus der durch die von den USA betriebenen internationalen Isolation. Die gegenseitige Visa wurden aufgehoben und der Handel mit Syrien erleichtert. Durch das plötzliche Einsetzen des arabischen Frühlings geriet das syrische Regime in eine Existenzkrise. Durch das blutige Vorgehen gegen die Protestbewegung wurde es für die Türkei unmöglich weiterhin auf Bashar Assad zu setzen. Die Türkei steht nun vor dem Problem, dass eines seiner wichtigsten Tore in den Nahen Osten geschlossen wird und die PKK in Syrien möglicherweise erneut einen sicheren Hafen finden kann. Da die Türkei mit Assad abgeschlossen hat, hoffen sie, dass die Protestbewegung in Syrien früher oder später das Regime stürzt.

Für einen Staat mit dem Anspruch in wenigen Jahren eine globale Macht zu werden, ist dies mit Sicherheit zu wenig. Frankreich hat im Falle Libyens mit seiner erfolgreichen Unterstützung der Opposition seine nationalen Interessen wahren können und die Oberhand in Nordafrika gesichert. Die Türkei muss sich über ein ähnliches Vorgehen in Syrien Gedanken machen. Auch wenn es nicht eine direkte Intervention wird, muss sie der Opposition eine Unterstützung gewähren, die sich nicht rein auf politische Aspekte begrenzt. Wenn man bedenkt, dass in den 90er Jahren noch eine Kriegsdrohung, Syrien quasi über Nacht dazubewegen konnte die Unterstützung für die PKK einzustellen, so zeugt die heutige Lage von einer gewissen Schwäche, da Syrien die Appelle aus der Türkei nicht ernst nimmt. Obwohl mit dem Aufstand gegen Assads Herrschaft jene Voraussetzungen gegeben wären das Regime von innen zu stürzen, traut es sich die Türkei nicht zu, einzugreifen. Andererseits versucht man aus Angst Einfluss zu verlieren, auch jegliche Einmischung aus dem Westen zu unterbinden. Im Falle Syriens sind die Schwächen der türkischen Außenpolitik klarer geworden, wie in keinem anderen Fall. Während man sich in den Wortgefechten mit Israel nicht zurücknimmt, sogar

militärische Konfrontationen nicht ausschließt, versucht man bei Syrien die Dinge so zu zeigen, als wäre es eine Sache womit das syrische Volk allein zurechtzukommen hätte. Wenn die Türkei keine wesentliche Rolle in einer möglichen Revolution in Syrien einnehmen sollte, wird es in einem neuen Syrien wieder nicht jene Beachtung erhalten, die sie versucht anzustreben. Schon in Libyen hat sich gezeigt, wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Während die Türkei um jene lukrativen Aufträge zittern muss die sie bei Gaddafi holen konnte, haben sich die Franzosen und Engländer schon zu Beginn des Konflikts mit den Führern der Opposition darüber abgesprochen gehabt. Die Türkei hatte viel zu lange gezögert und darauf gesetzt, dass sich das alte Regime behaupten würde.

Abgesehen davon stehen die Chancen für einen Umsturz in Syrien generell sehr gering: Das Regime hält weiterhin das Gewaltmonopol in der Hand und hat seine Macht sogar religiös abgesichert.<sup>139</sup> Außerdem befindet sich Syrien entlang der „schiitischen Achse“: Iran – Irak – Syrien – Libanon.

Da die anderen arabischen Staaten mit der arabischen Revolution zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, kann die Protestbewegung in Syrien nur auf die Hilfe der Türkei hoffen. Die Türkei ist mit dieser Aufgabe offensichtlich überfordert und an die Grenzen ihrer auf Soft Power basierenden Macht gestoßen. Wenn die Türkei ihren Machtbereich erweitern, bzw. von anderen Machtzentren wie dem Iran oder Israel nicht eingeschränkt werden will, muss sie die Fähigkeit erlangen über die Soft Power hinausgehen zu können. Damit wäre man bei einer der zukünftigen Herausforderungen angekommen, womit sich die Türkei beschäftigen muss: Hard Power. Will die sunnitische Türkei sich nicht durch eine undurchdringliche schiitisch geprägte Allianz vom restlichen Nahen Osten abgeschottet sehen, so muss sie in Syrien mit allen zu Verfügung stehenden Mitteln, um einen Umsturz kämpfen. Die bisherigen Entwicklungen haben gezeigt, dass es ohne eine militärische Unterstützung von außen zu keinem schnellen Umsturz kommen kann. Die Türkei wäre eigentlich gefordert zu handeln, denn sind die Aufstände einmal niedergeschlagen, wird die Türkei vor einer noch enger verbundenen Achse zwischen Damaskus und Teheran stehen und kaum einen Einfluss mehr

---

<sup>139</sup> Sowohl das syrische Regime, als auch das Militär sind weitgehend Angehörige der alawitischen Minderheit. Im Falle eines Umsturzes würden sie ihren gesamten Einfluss verlieren, da die Sunniten in Syrien eine deutliche Mehrheit von nahezu 90% stellen. Das selbige gilt auch zu den syrisch-iranischen Beziehungen: „*Even though Turkey got close relations with Syria in the last decade, the alliance between Iran and Syria had gotten its roots in the early 1980s. On the matter of security, close cooperation is maintained. Ideological convergence between Arab Alawite Syrian elites and Shia Iran should also be added to these factors.* „ (<http://www.orsam.org.tr/en/showArticle.aspx?ID=556>)

auf die syrische Führung haben. In der Frage um die Vorherrschaft im Nahen Osten könnte damit zugunsten des Irans entschieden sein.

Ein weiterer Aspekt sind die wirtschaftlichen Folgen für die Türkei. Die mühevoll aufgebauten, guten Beziehungen der vergangenen Jahre hatten neben der Aufhebung der Visa zwischen den beiden Staaten auch zu regem Handel geführt. Während im Jahr 2000 das Handelsvolumen beider Staaten bei etwa 730 Millionen Dollar lag und die Türkei ein Defizit von 360 Millionen einfuhr, stieg das Handelsvolumen in der AKP Ära auf fast 2,3 Milliarden Dollar an, wobei die Türkei ein Handelplus von über einer Milliarde Dollar aufweisen konnte. Dies dürfte sich jedoch mit der Krise in den Beziehungen drastisch ändern, nachdem die Türkei gegen das Regime in Damaskus, insbesondere bei militärischen Gütern ein Embargo verhängt hatte, lies die Retourkutsche aus Syrien nicht lange auf sich warten. Mit dem diplomatischem Fingerspitzengefühl hätte man wie in der Krise mit Israel, den Konflikt eventuell auf die politische Ebene beschränken können. Nun droht der Türkei ein schmerzhafter Abgang eines großen Marktes mit viel Wachstumspotential. Dies könnte sich für die Türkei doppelt so schlecht auswirken, denn das politisch instabile und wirtschaftsschwache Ostanatolien profitierte von den guten Entwicklungen besonders.<sup>140</sup>

#### **11.4. Die Zypernfrage**

Nachdem Zypern heute Teil der Europäischen Union geworden ist, hat sich die Krise um die Insel deutlich verschärft. Das Problem ist damit zu einem Problem zwischen der Türkei und der EU geworden und hat die Position des Südens damit enorm aufgewertet. Als Reaktion darauf hat die türkische Regierung bereits einige wichtige Anläufe unternommen die Krise beizulegen, damit sogar ihre Popularität riskiert. Doch die griechische Seite sitzt in diesem Konflikt am längeren Hebel und beharrt unnachgiebig auf seine Forderungen. Außerdem bedroht das Zypernproblem nicht nur die EU-Ambitionen der Türkei, sie stellt die Beziehungen zur EU als Ganzes auf die Probe. Die Türkei erkennt den Süden weiterhin nicht an und droht die Beziehungen zur EU einzufrieren, wenn Zypern die EU-

---

<sup>140</sup> "Dass sich die Türkei in den letzten Jahren seinen Nachbarn zugewandt hat und mit ihnen enge Beziehungen eingegangen ist, hat bereits begonnen das Schicksal Südostanatoliens zu verändern. Die 300 Millionen zählende arabische Welt, die wachsenden Märkte im Iran, Irak und in Syrien, die sich Tag für Tag entwickelnden Handelsbeziehungen und das Tourismuspotential, wirken sich bereits positiv auf die südöstlichen Provinzen aus."

(ü.d.d.A. Quelle: <http://www.dosabsiad.org.tr/index.asp?modul=icerik&IcId=195&KatKod=53>)

Ratspräsidentschaft übernehmen sollte.

Geblendet von den besseren „Karten“ in der Hand, wird übersehen dass die AKP Administration wie keine andere Regierung zuvor Zugeständnisse gemacht hat. Schließlich stellt die Zypernfrage für die EU-Beitrittspläne der Türkei eine enorme Belastung dar.

Die internationale Isolierung des Nordens stellt für die Türkei ebenso eine Belastung dar, da sie sich deswegen wirtschaftlich nicht selbst erhalten kann. Daher wäre es falsch, wenn man der Türkei mangelhaften Willen zum Frieden vorwerfen würde.



141

Die Zypernfrage ist in der Beitrittsdebatte allgegenwärtig und dient stets als Vorwand gegen einen möglichen Beitritt. In dieser Karikatur stellt sie eine zu großen Last für Erdogans fliegenden Teppich dar (der fliegende Teppich sollte wohl die kulturelle Inkompatibilität der Türkei zum Abendland untermauern).

Der von den Griechen abgeschmetterte Annan-Plan ist eine von beiden Seiten durch die Vermittlung der UNO entstandene Chance gewesen um das Problem zu lösen. Doch an dessen Ende wurde er von griechischer Seite abgelehnt und die türkischen Bemühungen blieben unbelohnt. Weder wurde wie versprochen die wirtschaftliche Sanktionierung des Nordens gelockert, noch die blockierten Kapitel in den Beitrittsverhandlungen geöffnet. Die Rechnung des griechischen Neins

<sup>141</sup> Quelle Unbekannt, die Karikatur wurde im Zuge der Recherchen aufgenommen.



wurde wieder einmal der Türkei zugestellt.

Es wird übersehen, dass die AKP derzeit die einzige Kraft in der Türkei ist, die Bewegung in die Zypernfrage bringt: Sie stützt sich auf eine Alleinregierung. Der derzeitige wirtschaftliche Aufschwung macht ihre Popularitätsverluste wett. Die Zypernfrage ist für die AKP eine enorme innenpolitische Belastung, da sie sich damit bei den patriotischen Wählerkreisen unbeliebt und gegenüber den populistischen Parteien verwundbar macht. Sobald diese zwei Faktoren nicht mehr vorhanden sind, wird es deutlich schwieriger werden eine Lösung zu finden. Der Norden ist sowohl wirtschaftlich, als auch politisch für die Türkei eine Belastung, aber gleichzeitig immer mehr unverzichtbar: Der Gasstreit im östlichen Mittelmeer und die Krise mit Israel haben in den letzten Jahren gezeigt, welche strategische Position Zypern eigentlich einnimmt.<sup>142</sup>

Die türkische Regierung wird somit in den folgenden Jahren nicht darum herumkommen eine akzeptable Lösung für beide Seiten zu finden oder in die Offensive zu gehen und die Anerkennung des Nordens bilateral bei so vielen Staaten wie nur möglich anzustreben.

### **11.5. Die türkisch-arabischen Beziehungen**

Der Arabische Frühling birgt für die Türkei neben einer Reihe an Vorteilen, auch die Herausforderung in sich, dass gewisse arabische Staaten ebenfalls das potential in sich tragen eine Führungsrolle in der islamischen Welt zu übernehmen. Sie könnten sich somit mit der Türkei konkurrieren. Das wird schon aus wirtschaftlicher Hinsicht nicht bald der Fall sein, doch wie man anhand der Türkei selbst sehen konnte, ist die Entstehung von Soft Power auch ohne wirtschaftliche Macht möglich. Vor allem in der islamischen Welt, wo das wirtschaftliche Denken dem moralischen Denken nicht untergeordnet ist. Staaten wie Ägypten haben daher durchaus das Potential der Türkei den politischen Einfluss in der arabischen Welt strittig zu machen. Dass die Türkei auch nicht immer Vorbildwirkung hat, zeigte der letzte Besuch Erdogans in Ägypten: Mit seiner anscheinend wenig durchdachten Rede, wo er das laizistische System auch für die arabischen Staaten vorschlug, handelte er sich bei den Muslimbrüdern, immerhin der größten politischen Kraft in der arabischen Welt,

---

<sup>142</sup> Ahmet Davutoglu beschreibt die strategische Lage Zyperns im Mittelmeer folgendermaßen: „...gleich einer festen Basis und einem Flugzeugträger.“ (ü.d.d.A., Ahmet Davutoglu, Stratejik Derinlik, S 175)



eine durchaus peinliche Abfuhr ein:

*„Wir heißen die Türkei und heißen Erdogan als einen berühmten Führer willkommen, aber wir glauben nicht, dass er oder sein Land allein die Region führen oder den Weg in die Zukunft aufzeigen sollten“<sup>143</sup>*

Gerade die Geschichte der laizistischen Türkei ist nicht unbedingt ein Paradebeispiel des staatlichen Demokratieverständnisses, dass müsste Erdogan als ehemaliges politisches Opfer eigentlich besser wissen als viele Andere. Mit diesem Vorstoß hat er einiges an erst mühevoll gewonnenen Sympathien eingebüßt, obwohl er damit seine Loyalität zum laizistischen System innenpolitisch unter Beweis stellen wollte.

Andere kritische Stimmen weisen auch darauf hin, dass eine zu starke Türkei, ähnlich dem osmanischen Reich, hegemonial auftreten könnte und warnen davor.<sup>144</sup> Es ist daher von äußerster Notwendigkeit, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich den Dingen entsprechend vorsichtig anzunähern.

---

<sup>143</sup> Stellungnahme der Muslimbrüder zu Erdogans Laizismus Initiative (<http://news.orf.at/stories/2079228/>)

<sup>144</sup> Dr. Ibrahim Ghanem von der in Dubai ansässigen Zayed University sagte bezüglich den türkischen Ambitionen um eine Vorreiterrolle in der arabischen Welt: *„Wir werden keine Kolonie der USA oder Frankreichs, und auch keine Provinz des Osmanischen Reichs...die arabische Welt kann sich nun selber Führen.“* (ü.d.d.A.) Quelle:  
<http://www.abantplattform.org/Haberler/Detay/1949/Arap%20Bahari%20Abant%20Platformunun%20gündeminde>

## 12. Abschluss

Bei der „neuen“ türkische Außenpolitik handelt es sich um eine Entwicklung dessen Ausgang noch nicht abzuschätzen ist. Vor allem deswegen, weil sie in eine besondere Phase von bedeutenden weltpolitischen Dynamiken fällt und ebenso in eine nicht minderen besonderen Phase der Umwälzungen in der türkischen Innenpolitik. Mit der AKP-Ära begann verspätet, aber dafür einem Erdbeben gleich, eine neue Phase in der Innenpolitik. Die klassischen Parteien und Institutionen wurden in ihrer Macht enorm dezimiert bzw. in die Bedeutungslosigkeit gestoßen, sodass die türkische Republik nun auf neuen politischen Fundamenten steht. Daneben kam mit der Weltwirtschaftskrise ab 2008 eine enorme Schwächung der klassischen Weltmächte. Die Türkei konnte die Krise besser bewältigen als viele westliche Staaten und hatte daher weniger mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Auch wenn die Wachstumsraten noch nicht an die Zeit vor der Weltwirtschaftskrise anschließen konnten, ist im Gegensatz zu vielen anderen Mitstreitern der Türkei immerhin ein einigermaßen stabiles Wachstum vorhanden. Während die EU „nach“ der Weltwirtschaftskrise nahtlos in die Euro-Krise übergang, konnte in der Türkei schon sehr bald von einer überstandenen Krise gesprochen werden. Darin könnte ein wesentlicher Grund liegen, weshalb das Thema EU-Beitritt derzeit keine Rolle mehr zu spielen scheint. Dennoch wäre es falsch, den Pfad der türkischen Außenpolitik alleine anhand dieser von ihr unabhängigen Faktoren zu zeichnen. Die Außenpolitik eines Staates wie die der Türkei zu analysieren und Theorien dafür aufzustellen, ist ein sehr schwieriges Unterfangen. Einerseits sind die Entwicklungen in der Türkei selber nicht abgeschlossen, denn eine etwaige Abwahl der AKP zugunsten der kemalistischen Opposition, würde viele der zurückgelegten Schritte vermutlich sehr schnell wieder rückgängig machen. Die Entwicklungen der nächsten zehn Jahre werden zeigen, ob die AKP Administration es schafft mit den erforderlichen Reformen die positiven Trends der letzten Jahre zu institutionalisieren und der Türkei jene langfristigen nationalen außenpolitischen Visionen „einzubrennen“, die dadurch von den kurzfristigen Zielen der stark polarisierten politischen Landschaft unabhängig werden.

Die Umwälzungen in der islamischen Welt, dessen Beginn ich nicht mit dem arabischen Frühling, sondern mit dem Durchbruch des politischen Islam in der

Türkei sehe, sind von einem Abschluss noch weit entfernt. Sie beeinflussen die türkische Außenpolitik wie kein anderes Thema, da an ihr das Schicksal der Türkei hängt. Während zu Beginn dieser Forschung die Türkei ihren Machtbereich erweitern konnte indem es den arabischen Frühling politisch unterstützte, scheint sie derzeit an Macht zu verlieren weil sie keine Hilfe darüber hinaus bietet. Insbesondere der Kernbereich der türkischen Außenpolitik, die Beziehungen zu den Nachbarstaaten, nimmt eine bedrohliche Lage an und zwingt die Türkei immer mehr jene Strategien aufzugeben, womit sie ihren Machtbereich bisher erfolgreich erweitern konnte (Zero Problems Policy). Noch ist jene Macht und jener Respekt die, die Türkei gewonnen hat nicht verloren, doch sollte sie in den anstehenden Konflikten nicht die Oberhand behalten können, wird man gezwungen sein das Engagement um die regionale Vorherrschaft vorerst zu begraben.

Eine weitere Befürchtung die ich in meiner Arbeit angesprochen habe, die starke Konkurrenz des Iran, scheint sich zusehends zu bewahrheiten: Nur wenige Tage bevor ich diesen Abschlussteil verfasst habe, hat sich die „schiitische Achse“ das erste Mal in ihrer Funktion als Grenze zwischen der Türkei und dem restlichen sunnitischen Nahen Osten gezeigt: Das Assad Regime hat für den jordanisch-türkischen Handel, welche zu einen beachtlichen Teil über den Landweg durch Syrien abgewickelt wurde, beschlossen in Zukunft eine hohe Gebühr zu verlangen. Damit soll die Türkei für jene kritische Haltung bezahlen, die sie dem syrischen Regime gegenüber eingenommen hat. Jordanien als Unbeteiligter aber Leidtragender dieser Entwicklung, hat gegenüber der irakischen Regierung den Wunsch geäußert, den Handel daher über den Irak abzuwickeln. Die irakische Regierung, die seit dem Abzug der USA nun vollkommen in der Hand der Schiiten ist, hat dieses Ansuchen abgelehnt. Das deutet daraufhin hin, dass man der Türkei geschlossen gegenüber treten will.

Die USA haben mit ihrem Abzug das letzte Hindernis aus dem Weg einer funktionstüchtigen schiitischen Allianz geräumt, und die Türkei vom Nahen Osten getrennt. Die irakischen Schiiten haben keine Zeit dabei verloren die Sunniten aus der Regierung hinauszudrängen und politisch zu verfolgen. Der Iran ist mächtiger als zuvor, und kontrolliert mit seinem Status als Heimat des Schiitentums nun einen beachtlichen Teil des Nahen Ostens. Sofern es nicht die Absicht der USA war, den Iran der Türkei gegenüber zu stärken, handelt es sich dabei um den gewaltigsten „Rechenfehler“ der US-Außenpolitik seit dem Ende des Kalten Kriegs. Dass die Türkei in einem Konflikt mit Israel ist und die Interessen Israels

gefährdet, könnte eine Erklärung für das Verhalten der USA sein. Für die Türkei ist damit jedenfalls der Zeitpunkt gekommen um zu beweisen, dass man nicht mehr die Fehler der alten Außenpolitik begeht indem man sich angesichts der großen Verantwortung wieder zurückzieht. Sollte die Türkei wie von Davutoglu behauptet tatsächlich ein pivot-country sein, so muss es der USA gegenüber Alternativen finden und damit Druck ausüben. Was den Wettlauf mit dem Iran angeht, sollte eine Eskalation vermieden werden, da innerhalb kürzester Zeit bereits die Beziehungen zu Zypern, Griechenland, Syrien und Israel deutlich verschlechtert wurden. Jede weitere Belastung könnte die Belastbarkeitsgrenze der Türkei überschreiten. Ein Befreiungsschlag könnte nur dadurch gelingen, indem die syrische Opposition erfolgreich unterstützt wird, so würde der Iran letztendlich gezwungen sein sich mit der Türkei zu arrangieren. Die Türkei hat ihre Soft Power in der arabischen Welt nicht etwa dadurch erlangt, indem es sich bei den arabischen Herrschern beliebt machte, sie hat eine Politik verfolgt womit sich die Menschen auf den Straßen der islamischen Welt identifizieren konnten. Die nach Freiheit strebenden Massen in der islamischen Welt scheinen derzeit die einzigen Freunde der Türkei zu sein. Die Türkei wird ihren Machtbereich nur soweit vergrößern können, soweit sie diesen Massen hilft ihr Ziel zu erreichen. Eine islamische Welt in der die Stimme der Bevölkerung nicht vertreten ist, würde die Türkei zu einer seltenen Erscheinung ohne potentiellen Einflussbereich machen.

### **13. Literaturhinweise:**

Ahmet Davutoglu, Stratejik Derinlik

Gürkan Zengin, Hoca. Türk Dis Politikasında „Davutoglu Etkisi

Graham Fuller, The New Turkish Republic: Turkey As a Pivotal State in the Muslim World

Joseph S. Nye Jr., Soft Power: The Means To Success In World Politics

Hüseyin Bağcı, Changing Geopolitics and Turkish Foreign Policy

Insight Turkey; 12.2010, 3. Turkey's new geopolitics of energy. SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 12.2010, 1. Is Turkey abandoning the West? SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 11.2009,1. Can Obama bring Change, SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 10.2008, 1. Identity and foreign policy - lessons from Turkey, Germany and Japan. Europeanization, nationalism and perception of the West; Turkey's new foreign policy vision, SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 10.2008, 2. Turkey's rising soft power. juristocracy, AK Party and the West, SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 10.2008, 4. Turkey and the EU - still committed? SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 11.2009, 2. Turkey's local elections - winners and losers, SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 11.2009, 3. Clash or "alliance of civilizations"? SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey; 11.2009, 4. New Kurdish initiative - ready for a solution? SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

Insight Turkey, Vol. 13, No.1, 2011, Turkey and America: Still Allies? SETA, Found. for Political, Economic and Social Research

## 14. Internetquellen

6. Jährliches Al-Jazeera Forum am 13. März 2011, Rede von Ahmet Davutoglu

[http://www.mfa.gov.tr/disisleri-bakani-ahmet-davutoglu\\_nun-6\\_-el-cezire-yillik-forumu\\_nda-yaptigi-konusma\\_-13-mart-2011\\_-doha.tr.mfa](http://www.mfa.gov.tr/disisleri-bakani-ahmet-davutoglu_nun-6_-el-cezire-yillik-forumu_nda-yaptigi-konusma_-13-mart-2011_-doha.tr.mfa)

Streitgespräch zwischen Tayyip Erdogan und Shimon Peres in Davos

<http://www.youtube.com/watch?v=zRB1vQVqdQA>

Parlamentsrede von Necmettin Erbakan, Ankündigung der Islamischen Union

<http://www.youtube.com/watch?v=fqFqUJeYwpM>

Sultan of the Muslime World. Why Turkey's AKP will be the East's next Leader, Foreign Affairs, Soner Cagaptay

<http://www.foreignaffairs.com/articles/67009/soner-cagaptay/sultan-of-the-muslim-world>

Turkey in the Eye of the Middle East Storm, James Dorsay, Turkish Policy Quarterly

<http://www.turkishpolicy.com/dosyalar/files/James%20Dorsey-%20Turkey%20in%20the%20Eye%20of%20the%20Middle%20East%20storm.pdf>

Rebuilding a Partnership: Turkish-American Relations for a new Era. A Turkish Perspektive, TÜSIAD

<http://www.tusiad.us/content/uploaded/Rebuilding%20a%20Partnership-%20Tr-USA.pdf>

Turkeys Transformers. The AKP sees big, Foreign Affairs, Morton Abramowitz, Henry J. Barkey

<http://www.foreignaffairs.com/articles/65464/morton-abramowitz-and-henri-j-barkey/turkeys-transformers>

Turkey Leads the Muslim World, Guardian, Stephen Kinzer

<http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2009/oct/27/turkey-muslim-world-leader-israel>

Turkey Financial Times Special Report, June 2010

<http://media.ft.com/cms/3e701ea6-7fef-11df-91b4-00144feabdc0.pdf>

10 statistics that show Turkey drifting away from the West, German Marshall Fund Blog

<http://blog.gmfus.org/2010/09/10-statistics-that-show-turkey-drifting-away-from-the-west/>

Landminen in der Türkei. Explosives Erbe, Frankfurter Rundschau

<http://www.fr-online.de/politik/explosives-erbe/-/1472596/3372150/-/index.html>

Eurofighter fällt bei den Türken durch, Handelsblatt

<http://www.handelsblatt.com/unternehmen/industrie/eurofighter-faellt-bei-tuerken-durch/2745670.html>

Türkei akzeptiert die Entschuldigung Israels, (Botschafterkrise)

<http://www.tagesspiegel.de/politik/international/tuerkei-akzeptiert-die-entschuldigung-israels/1664152.html>

Davutoglu: Der Kissinger aus Konya, die Presse (Fehler im Artikel: Am Bild ist nicht Davutoglu abgebildet)

[http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/523333/Davutoglu\\_Der-Kissinger-aus-Konya](http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/523333/Davutoglu_Der-Kissinger-aus-Konya)

Osmanisches Comeback, Spiegel 23/2009

<http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=65556330&aref=image040/2009/05/29/ROSP200902300900091.PDF&thumb=false>

Drohrede Radovan Karadžićs, Bruderkrieg. Der Kampf um Titos Erbe

<http://www.youtube.com/watch?v=XG4u9ije5Xk&feature=related>



Erdogan: „Geld hat keine Religion“

<http://www.hurriyet.com.tr/ekonomi/17228328.asp>

Propaganda isn't the Way: Soft Power, Joseph S. Nye

[http://belfercenter.ksg.harvard.edu/publication/1240/propaganda\\_isnt\\_the\\_way.htm](http://belfercenter.ksg.harvard.edu/publication/1240/propaganda_isnt_the_way.htm)

!

Der Heimatdiskurs, Michael Daxner

<http://www.interventionskultur.uni->

[oldenburg.de/download/20081006\\_DGS\\_daxner\\_heimatdiskurs\\_DRAFT.pdf](http://www.interventionskultur.uni-oldenburg.de/download/20081006_DGS_daxner_heimatdiskurs_DRAFT.pdf)

Osmanisches Fernsehen läuft wie geschmiert. derStandard.at

<http://derstandard.at/1293369920484/Tuerkische-Seifenopern-Osmanisches-Fernsehen-laeuft-wie-geschmiert>

Türkische TV-Serie wird zu "Straßenfeger" in Griechenland. derStandard.at

<http://derstandard.at/2142148>

Synopsis der türkischen Außenpolitik

<http://www.mfa.gov.tr/german.en.mfa>

Turkey-Iran Rivalry over Syria, Center For Middle Eastern Strategic Studies

<http://www.orsam.org.tr/en/showArticle.aspx?ID=556>

Arabische Staaten drängten auf Militärschlag gegen Iran

<http://www.sueddeutsche.de/politik/wikileaks-dokumente-arabische-staaten-draengten-auf-militaerschlag-gegen-iran-1.1029422>

Saudi Arabian intervention in Bahrain driven by visceral Sunni fear of Shias

<http://www.guardian.co.uk/world/2011/mar/20/bahrain-saudi-arabia-rebellion>

Hisbollah: Volle Unterstützung für Assad

<http://news.orf.at/stories/2054039/>

Treffen der syrischen Opposition in Antalya

<http://www.bernerzeitung.ch/ausland/naher-osten-und-afrika/In-Syrien-und-im-Jemen-fliesst-noch-mehr-Blut/story/30859071/print.html>

Turkish PM backs Egypt protesters

<http://english.aljazeera.net/news/middleeast/2011/02/201121115128839350.html>

Wikipedia: Alawiten

<http://de.wikipedia.org/wiki/Nusairier>

Türkiye-İran İş Konseyi

<http://www.tccb.gov.tr/haberler/170/78920/turkiyeiran-is-konseyi-toplantisi.html>

Sarkozy: NATO-Raketenabwehr richtet sich gegen den Iran

[http://www.n24.de/news/newsitem\\_6461083.html](http://www.n24.de/news/newsitem_6461083.html)

Davutoğlu: Bugün İran'a, yarın Türkiye'ye

<http://www.radikal.com.tr/Radikal.aspx?aType=RadikalEklerDetayV3&ArticleID=1020634&Date=11.05.2011&CategoryID=100&Rdkref=1>

'NATO'nun prestijini koruduk'

<http://www.radikal.com.tr/Radikal.aspx?aType=RadikalDetayV3&ArticleID=1029593>

Türkiye'nin 'Füze kalkanı' kararı İran'ı da memnun etti

<http://www.radikal.com.tr/Radikal.aspx?aType=RadikalDetayV3&ArticleID=1029681&Date=11.05.2011&CategoryID=81>

„Turkish-Israeli trade at record high, tourist numbers plunge“

<http://www.todayszaman.com/news-240029-turkish-israeli-trade-at-record-high-tourist-numbers-plunge.html>

„Johnson Brief“

<http://www.cyprus-conflict.org/materials/johnsonletter.html>

Deniz Baykal: „Wenn der Ministerpräsident der Staatsanwalt ist, bin ich der Anwalt“  
<http://www.hurriyet.com.tr/gundem/9356514.asp>

Köln-Rede Erdogans:

[http://www.welt.de/debatte/article1660510/Das\\_sagte\\_Ministerpraesident\\_Erdogan\\_in\\_Koeln.html](http://www.welt.de/debatte/article1660510/Das_sagte_Ministerpraesident_Erdogan_in_Koeln.html)

CNN Türk 12.04.2011 (Erdogans Straßbourg Rede)

<http://www.cnnturk.com/2011/dunya/04/12/turklere.seslendi.fransayi.elestirdi/613096.0/>

Politologe Günay: "Der Botschafter spricht vielen Türken aus der Seele"

<http://derstandard.at/1288660074672/Politologe-Guenay-Der-Botschafter-spricht-vielen-Tuerken-aus-der-Seele>

Islamische Union: Erdogan träumt von arabisch-türkischer Weltmacht

<http://www.welt.de/politik/ausland/article12109622/Erdogan-traeumt-von-arabisch-tuerkischer-Weltmacht.html>

Die türkisch-israelischen Beziehungen: Eine dauerhafte atmosphärische Störung

<http://www.faz.net/artikel/C31325/die-tuerkisch-israelischen-beziehungen-eine-dauerhafte-atmosphaerische-stoerung-30072732.html>

Macedonia-Turkey: The Ties That Bind, Balkan Insight

<http://fellowship.birn.eu.com/en/alumni-initiative/alumni-initiative-articles-macedonia-turkey-the-ties-that-bind>

Referendum - Die Türkei, demokratisch wie nie zuvor

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-09/tuerkei-demokratie>

„Bakkal dükkani değil, ülke idare ediyoruz“

[http://www.iyibilgi.com/haber.php?haber\\_id=104633](http://www.iyibilgi.com/haber.php?haber_id=104633)

Abdullah Bozkurt, "Davutoğlu Sees Turkey among Top 10 World Players by 2023",  
Today's Zaman, 5/1/2010

<http://www.todayszaman.com/news-197582-102-davutoglu-sees-turkey-among-top-10-world-players-by-2023.html>

Athen droht Türken mit militärischer Gewalt, 09.09.2011

<http://derstandard.at/1315006003754/Athen-droht-Tuerken-mit-militaerischer-Gewalt>

Gefährlicher Gasrausch vor Zypern, Markus Bernath und Gianluca Wallisch,  
27.09.2011

<http://derstandard.at/1317018641929/Streit-mit-der-Tuerkei-Gefaehrlicher-Gasrausch-vor-Zypern>

DOSABSIAD'IN GÜNEYDOĞU HAMLESİ

<http://www.dosabsiad.org.tr/index.asp?modul=icerik&lclld=195&KatKod=53>

Bakan Çağlayan: „2008 krizi iyi ki çıkmış“

<http://www.zaman.com.tr/haber.do?haberno=1211501>

Ägyptische Muslimbrüder auf Distanz zu Erdogan

<http://news.orf.at/stories/2079228/>

Arap Baharı, Abant Platformu'nun gündeminde

<http://www.abantplatform.org/Haberler/Detay/1949/Arap%20Baharı%20Abant%20Platformunun%20gündeminde>

T.C. BAŞBAKANLIK HAZİNE MÜSTEŞARLIĞI, ULUSLARARASI DOĞRUDAN  
YATIRIMLAR 2008 YILI RAPORU

<http://www.yoikk.gov.tr/dosya/up/dosya/DYR-2008.pdf>

HELLENIC FOUNDATION FOR EUROPEAN AND FOREIGN POLICY  
(ELIAMEP), Working Paper No 8/2010

[http://www.eliamap.gr/wp-content/uploads/2010/05/KEIMENO-ΕΡΓΑΣΙΑΣ-8\\_2010\\_loGrigoriadis1.pdf](http://www.eliamap.gr/wp-content/uploads/2010/05/KEIMENO-ΕΡΓΑΣΙΑΣ-8_2010_loGrigoriadis1.pdf)

Karte: „How a better Middle East would look“

[http://en.wikipedia.org/wiki/File:Ralph\\_Peters\\_solution\\_to\\_Mideast.jpg](http://en.wikipedia.org/wiki/File:Ralph_Peters_solution_to_Mideast.jpg)

Ralp Peters

[http://en.wikipedia.org/wiki/Ralph\\_Peters](http://en.wikipedia.org/wiki/Ralph_Peters)

„Blood borders“, Armed Forces Journal, June 2006 Issue, Ralph Peters

<http://www.armedforcesjournal.com/2006/06/1833899/>

Ordu kışlaya, muhalefet göreve

[http://www.mustafaokmen.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=184&catid=9](http://www.mustafaokmen.org/index.php?option=com_content&view=article&id=184&catid=9)

Plakat: Erdogan kommt nach Düsseldorf

<http://www.wz-newsline.de/home/politik/nrw/rede-erdogan-kommt-nach-duesseldorf-1.585781>

Außenminister Lieberman droht mit Strafaktionen gegen die Türkei

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-09/israel-tuerkei-gaza>

Ohrfeige an Israel: Erdogan erobert Herzen der Araber

<http://politik-news.net/ohrfeige-an-israel-erdogan-erobert-herzen-der-araber/>

Erdogans mysteriöse "Euro-Türken-Konferenz"

<http://www.welt.de/politik/ausland/article6911190/Erdogans-mysterioese-Euro-Tuerken-Konferenz.html>

Biz 150 yıldır bu anı bekliyorduk

<http://yenisafak.com.tr/Dunya/Default.aspx?i=338404>

Turks Seek Control Over Shield

<http://online.wsj.com/article/SB10001424052748703670004575616492763804832.html>

188 Ülke 5 Ülkenin Ağzına Bakıyor

<http://www.trthaber.com/haber/gundem/188-ulke-5-ulkenin-agzina-bakiyor-12522.html>

# Anhang

- I. Kurzfassung
- II. Abstract
- III. Lebenslauf

## **Kurzfassung:**

Die Türkei ist aus außenpolitischer Perspektive betrachtet für die Meisten noch immer ein Land, welches sich in klassische, ihr zugeschriebene Kategorien einordnen lässt. Egal, ob es sich um jenes Land handelt, das unermüdlich einem EU-Beitritt hinterherläuft, einem Land das Abendland und Morgenland verbindet oder jenem Land handelt, dass Zypern besetzt hält.

Tatsache ist, dass heute kaum ein anderes Land in Europa so kontrovers diskutiert wird wie die Türkei. Dies hat auch seine Gründe: Es hat sich in den vergangenen Jahren so einiges getan. Die Türkei versucht aus den klassischen Rollen auszubrechen und ihre außenpolitische Route eigenständig und interessenorientiert völlig neu zu definieren. Der Nahe Osten hat diese Entwicklungen vermutlich wie keine andere Region auf der Welt gespürt und sich zumeist aufgeschlossen gezeigt. Jedoch stößt die Vorstellung einer mächtigen Türkei nicht überall auf Zustimmung: Reflexartig sowie unreflektiert werden das Osmanische Reich und die Erfahrungen mit ihr ausgegraben und der „neuen“ Türkei ähnliche expansive Tendenzen unterstellt.

Dies mag zumindest teilweise zutreffen, illegitim ist es dennoch nicht: Einerseits handelt es sich hierbei um jenes Land, dass sich zusehends Leid ist vor den geschlossenen Toren Europas zu warten, andererseits um eine junge aufstrebende Nation, dass den Sprung in die Reihen der entwickelten Staaten schaffen will. Zu guter Letzt handelt es sich um einen Staat, der nach einer fast einhundert jährigen Suche nach ihrer wahren Identität, die Fesseln des Kemalismus abwirft und den Anschluss an ihre historische Identität sucht. Gleichzeitig sollen die Errungenschaften der modernen Türkei nicht verloren gehen. Im Gegenteil: Islamische Identität und Bekenntnis zur Demokratie sind die Zugpferde der neuen Außenpolitik. Die Türkei unternimmt den Versuch die islamische Welt mit Vorbild jener Demokratisierung zu unterziehen, woran der Westen aufgrund falscher und unglaublicher Strategien gescheitert ist.

Die Kontroversen der vergangenen Jahre sind Symptome dieser Dynamik, welche die Mächteverhältnisse im internationalen System verschoben hat. Langsam aber bestrebt, eignet sich die Türkei Rollen an, die bisher stets den klassischen Großmächten vorbehalten waren. Die Frage mit der sich diese Arbeit befasst, ist die Frage nach dem strategischen und theoretischen Unterbau der diesen Dynamiken als Basis dient. Mit Ahmet Davutoglu hat die Türkei einen Experten an

das Ruder ihrer Außenpolitik gesetzt, daher kann kaum die Rede von Zufall sein. Die Kursänderungen der letzten Jahre erscheinen ganzheitlich betrachtet, mehr als nur kurze Ausflüge abseits der klassischen Routen: Vielmehr wird das Bild eines grundsätzlich anderen Kurses ersichtlich, dass mit viel Fingerspitzengefühl (Soft Power) und machtpolitischen Kalkül (Bruch mit alten „Freunden“) die Türkei in die Klasse der globalen Mächte steuern soll. Ob die Türkei letztendlich erfolgreich sein wird, lässt sich noch nicht sagen. Die Entwicklung ist noch sehr jung und steht unter ständiger Korrelation mit neuen Einflüssen wie dem arabischen Frühling. Dennoch lassen sich die heutigen Tendenzen bereits einer Analyse unterziehen und es lässt sich klären ob bzw. wie glaubhaft die Türkei mit ihrer neuen Außenpolitik tatsächlich ist.



## **Abstract**

If you look at Turkey from a foreign-policy point of view most people would classify the country as following: Turkey is either the country which is waiting to accede to the European Union, it is the country which builds the bridge between orient and occident or it is simply the country which still occupies Cyprus.

In fact, there is no other country in Europe which is so often under discussion as Turkey. This has following reasons: Turkey tries to break out of its traditional role and looks for a more independent foreign policy by defining its own interests new. The Middle East faced these new developments at first and welcomed them. However and in contrast to the Middle East not every country is pleased about the idea of a mighty and powerful new Turkey. Countries rake over old coals and accuse the new Turkish foreign policy of having expansive intentions as the Ottoman Empire.

At first sight this might be particularly true, but it is not illegitimate. On the one hand Turkey as a Near Eastern country is tired of waiting in front of Europe's closed doors. On the other hand we see a young raising nation looking to take a seat between the developed countries. Last but not least, Turkey is also a country which is on the way to cast off the bonds of Kemalism after hundred years of denying its historical identity.

This doesn't mean that the achievements of modern Turkey shall be lost. On the contrary: the Islamic identity and the strong commitment to democracy are the leading forces of the new foreign policy of Turkey. While the West failed to democratise the Islamic World because of wrong and not reliable strategies, Turkey exemplarily makes a widely accepted attempt to initialize the process of democratisation. Controversies of the recent years shifted the power balance in the international system: slowly but surely Turkey plays a role which was reserved only for great powers. The new road map for the foreign-policy of Turkey is a map which is drawn with sensitiveness (soft power) and hard political calculation (break with 'old friends').

With Ahmet Davutoglu is an expert leading the new foreign policy and the new dynamics cannot be seen as deviations or accidents. This diploma thesis deals with the questions: what brought this shift of power and which strategies and theories serve as a basis for this shifting.

## Lebenslauf

### Zeki Kücükgöl

Geburtsdatum: 18. Mai 1984

Geburtsort: Ankara

e-Mail: zeki\_k@live.at

### SCHULBILDUNG

9/1990 - 6/1995	Volksschule Großweikersdorf (NÖ)
9/1995 - 6/1999	Hauptschule Großweikersdorf
5/2004 – 10/2005	Berufsreifeprüfung (Matura) an der Handelsakademie Hammerlingplatz und an der Volkshochschule Meidling (Wien)

### AKADEMISCHE AUSBILDUNG

10/2005 – dato	Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien mit folgenden Schwerpunkten: Internationale Politik, Kriegs- und Friedensforschung, Naher Osten, Balkan, Türkei, politischer Islam Titel der Diplomarbeit: „ <i>Die neue Außenpolitik der Türkei</i> “ Weitere Studienrichtungen: Philosophie, Geschichte
----------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

### SPRACHKENNTNISSE

Türkisch, Deutsch und Englisch